Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutscher Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71. Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Donnerstag, 24. April 1930 | 10. Jahrgang * Nr. 95

Mansfeld-Proleten, wehrt Euch!

Die Arbeiter sollen durch Hunger die Ueberwindung der kapitalistischen Krise ermöglichen Massenentlassungen und Lohnabbau — Laßt Euch nicht spalten und gegeneinanderhetzen

Heraus zu den öffentlichen Mansfeld-Versammlungen am Freitagabend!

Halle, 24. April.

Wie wir vor einigen Tagen bereits kurz meldeten, ist die Verwaltung der Mansfeld A.-G. dazu übergegangen,

einen Generalangriff auf die Mansfeld-Belegschaft einzuleiten, der den Auftakt zu einer allgemeinen Verschärfung der Unternehmeroffensive in ganz Mitteldeutschland bilden soll.

Die Verschärfung der amerikanischen Wirtschaftskrise hat sich bei uns in den letzten Monaten in einem internationalen Preissturz wichtiger Nebenprodukte der Mansfeld A.-G., die teilweise zugleich wichtige Erzeugnisse der chemischen Industrie sind (vor allem Tonerde und Schwefelsäure), ausgewirkt.

In der letzten Woche war nun das amerikanische Kupferkartell durch den Rückgang des Inlandsabsatzes infolge der Wirtschaftskrise und durch das Stocken des Exports gezwungen, die Kupferpreise um 22,5 Prozent herabzusetzen. Ein entsprechender Preissturz des Kupfers auf allen internationalen Metallmärkten war die Folge.

Um die Preisherabsetzung sucht das amerikanische Kupferkartell durch Rückgang der Produktion, die im letzten Jahre von monatlich 160 auf 127 000 Tonnen zurückging, bestimmte Grenzen zu setzen. Den Rückgang des Inlandsabsatzes von 105 000 Tonnen auf 70 000 Tonnen durch eine Exportsteigerung auszugleichen, während den bisherigen Preisen auch der Auslandsabsatz um monatlich 30 000 Tonnen zurückgegangen ist.

Der durch die Krise erzwungene verschärfte Vorstoß des amerikanischen Kupferkapitals auf den Weltmärkten bedeutet zugleich aber auch eine allgemeine Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und im besonderen der Krise des Kupferbergbaues auch in Deutschland.

Die Mansfeld A.-G., die im letzten Jahre viele Millionen im Kauf von Aktienpaketen, insbesondere der Zinkindustrie festgelegt hat, ist durch den Preissturz des Kupfers in Schwierigkeiten geraten, die in diesem Jahre die Auszahlung einer Dividende unmöglich machen und die es sogar wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die neu erworbenen Aktienpakete, vielleicht auch eigene Aktien der Mansfeld A.-G., abgestoßen werden müssen.

Aus der Krise, in die sie geraten ist, sucht die Mansfeld A.-G. einen Ausweg, indem sie

die Hungeroffensive gegen die Belegschaft eröffnet

In den letzten Tagen wurde in sämtlichen Werken der Mansfeld A.-G. folgende Kundmachung angeschlagen:

Bekanntmachung

Der scharfe Rückgang des Silberpreises im letzten Jahre hatte bereits die Rentabilität unseres Kupferschieferbaues in Frage gestellt. Durch den plötzlichen, starken Sturz des Kupferpreises in den letzten Tagen um fast 25 Prozent ist nunmehr eine Lage geschaffen, die als äußerst bedrohlich nicht nur für unseren Kupferschieferbau, sondern gleichzeitig für das ganze Wirtschaftsgebiet angesehen werden muß. Die schweren Verluste, die unvermeidbar eintreten werden, bedingen deshalb sofort einschneidende Maßnahmen, wenn nicht unsere gesamten Schächte, Betriebe und weiterverarbeitenden Betriebe zum Erliegen kommen sollen.

Bei dem ausschlaggebenden Anteil der Löhne an den Selbstkosten sehen wir zu unserem Bedauern keinen anderen Ausweg, als eine erhebliche Lohnherabsetzung sowie eine Stillegung von Schächten und Feldesteilen, deren Abbau unter den heutigen Verhältnissen besonders verlustbringend sein würde. Gleichzeitig werden wir an alle maßgebenden Stellen wegen Herabsetzung sonstiger Selbstkostenanteile, wie Frachten, Steuern und andere Belastungen dringend herantreten. Wir sehen wegen aller dieser durch unsere besondere Notlage gebotenen Maßnahmen in enger Fühlungnahme mit den Gewerkschaften und hoffen einen Weg zu finden, der uns im Interesse unserer gesamten Belegschaft ermöglicht, unsere Betriebe bis zum Wiedereintreten besserer Zeiten durchzuhalten.

Wir richten die dringende Bitte an unsere Belegschaft, den außergewöhnlichen Verhältnissen, denen wir gegenüberstehen, Verständnis entgegenzubringen und Ruhe und Besonnenheit zu bewahren.

Eisleben, den 19. April 1930.

Mansfeld A.-G.
Stahl Ludwig.

Ueber 800 Mansfeld-Proleten, darunter allein 270 vom Vitzthumschacht, erhielten folgendes Schreiben:

An den . . . . . .
Herrn . . . . . (M.-Nr.)
in . . . . . .

Infolge des außerordentlich starken Sturzes des Kupferpreises ist die Mansfeld A.-G. gezwungen, ihren Betrieb einzuschränken und eine größere Anzahl von Arbeitern zu entlassen. Aus diesem Grunde sehe ich mich zu meinem Bedauern veranlaßt, Ihnen die Arbeit zum 29. ds. Mts. zu kündigen.

Vitzthumschacht, den 22. April 1930.

gez.: Brunner.
Betriebsführer.

Mansfeld-Proleten!

Heraus zu den öffentlichen Belegschaftsversammlungen am Freitag, dem 25. April, 8 Uhr abends.

Hettstedt, „Hohenzollernpark";
Eisleben, Volkshaus;
Gerbstedt, Lohmeyer;
Siersleben (zugleich für Thondorf, Augsdorf, Hübitz), Stude;
Polleben (zugleich für Heiligental), Dolgner;
Helbra, „Sonne";
Kreisfeld, Café Kuß;
Klostermansfeld.

Es sprechen für den Bezirksausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Genossen Wilhelm Koenen, Otto Schlag, Willi Dolgner, Heinrich Schmitt, Herbert Richter, Kurt Kühn, Heinz Sander, Joseph Schippa.

Erwerbslose, Bergarbeiterfrauen!

Der Kampf der Mansfeld-Proleten ist auch Euer Kampf! Nehmt geschlossen an den Versammlungen teil!

Bezirksausschuß zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Was die Mansfeld A.-G. will, ist klar und wird von ihr ja auch offen ausgesprochen:

Die Proleten sollen neuen Hunger, neues Elend auf sich nehmen, um den bedrohten Profit der Grubenkönige zu retten.

Schon seit langem hat die Mansfeld A.-G. die Taktik verfolgt, einen Teil der Belegschaft, der durch ein besonderes Protektionssystem ausgesucht wurde, Ueberstunden machen zu lassen, um ihn so zu korrumpieren, während Tausende von Arbeitern Feierschichten einlegen mußten und durch das Hungergespenst terrorisiert werden sollten. Nun geht man noch einen Schritt weiter,

wirft einen Teil der Belegschaft aufs Pflaster, um den im Betrieb Gebliebenen einen allgemeinen Lohnabbau man spricht von 15 Prozent) aufzwingen zu können.

Stahlwerk Becker schwebt den Herren der Mansfeld A.-G. als Beispiel vor.

Durch einen allgemeinen Lohnabbau auf der Mansfeld A.-G. soll im Interesse aller deutschen Ausbeuter ein Exempel statuiert, ein allgemeiner Lohnabbau zur Ueberwindung der Schwierigkeiten des Kapitals eingeleitet werden.

Und durch einen energischen Vorstoß gegen die Arbeiter im Interesse des ganzen deutschen Finanzkapitals hoffen die Herren der Mansfeld A.-G. wohl auch jene Rückendeckung zu erhalten, die sie zur Ueberwindung ihrer gegenwärtigen Schwierigkeiten und zur Aufrechterhaltung ihrer Aktienmehrheiten brauchen.

Bei ihrem Plan des verschärften Angriffes gegen die Belegschaft rechnen die Mansfeld-Herren, wie sie in ihrem Schreiben selbst erklären, auf die Unterstützung der reformistischen Bürokratie.

In dieser Richtung täuschen sie sich nicht: die „Mansfelder Volkszeitung" vom 22. April setzt bereits alle Kraft zur Sabotierung des Abwehrkampfes der Belegschaft ein, indem sie die Arbeiterschaft auffordert,

„die Ruhe, die die Direktion anscheinend verloren hat, zu bewahren und die weitere Entwicklung abzuwarten".

Was die sozialfaschistische Bürokratie tun wird, ist ihr durch ihre grundsätzliche Einstellung zum kapitalistischen System und zur „Wirtschaftsdemokratie" vorgezeichnet:

Sie wird — gleichgültig unter welchen Phrasen — die Arbeiter auffordern, im Interesse der Wirtschaft die Lasten der Krise auf sich zu nehmen, in der eitlen Hoffnung auf einen künftigen kapitalistischen Aufstieg, sich noch weiter ausplündern zu lassen und die dem Kapital gebrachten Opfer möglichst „gerecht" zu verteilen.

Die Reformisten werden sich dabei darauf berufen, daß man angesichts der Krise doch nicht kämpfen könne, werden die Stillegungsdrohung der Mansfeld A.-G. als Beispiel heranziehen und an die Proleten appellieren, sie mögen einen Teil der Belegschaft opfern, und, soweit sie im Betriebe verbleiben, den Lohnabbau auf sich nehmen, um doch „die Arbeitsstelle zu erhalten".

Für den denkenden Arbeiter ist es klar, daß diese „Argumente" Schwindel sind.

Die Drohung mit der Stillegung der Mansfeld-Werke ist ein Bluff.

Es ist undenkbar, daß der deutsche Imperialismus auf seine eigene Kupferproduktion verzichtet — sowohl aus politisch-ökonomischen, wie aus technischen Gründen, da die besonderen Eigenschaften des Mansfeld-Kupfers vielfach einen vollen Ersatz durch importiertes Kupfer unmöglich machen. Die Mansfeld A.-G. ist zudem in ihrem Produktionsprozeß mit der ausschlaggebenden Industrie unseres Bezirks, der chemischen Industrie, so eng verbunden, daß ihre Stillegung insbesondere auf die Produktion des Leuna-Werkes schwere Auswirkungen haben müßte. Und endlich wären die politischen Konsequenzen einer Stillegung der Mansfeld-Werke, die in vielen Orten die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigen, derart weittragende, daß schon dadurch die Durchführung der Stillegung praktisch ausgeschlossen wird.

Wenn die Mansfeld-Proleten sich gegen den neuen Raubzug des Kapitals zur Wehr setzen und kämpfen, so wird dadurch die Mansfeld A.-G. verhindert werden, ihre Krise auf dem Rücken der Belegschaft zu überwinden, — aber die Werke werden nicht stillgelegt werden. Man wird mit irgendwelchen Mitteln, selbst unter Verlusten eingreifen.

Die Krise des ganzen deutschen Kapitalismus wird sich verschärfen, aber die Mansfeld-Proleten und mit ihnen alle mitteldeutschen Arbeiter werden durch den energischen Widerstand gegen die Ausbeuteroffensive ihre Kampfkraft für die infolge der Zuspitzung der Krise unvermeidlichen großen Auseinandersetzungen stärken.

Die Tatsache der Massenerwerbslosigkeit ist kein Hindernis für den Kampf. Wenn die Mansfeld-Proleten ihren Kampf in geschlossener Klassenfront, auf der Linie des Siebenstundentages bei vollem Lohnausgleich führen, dann

werden die Erwerbslosen keine Schwächung, sondern im Gegenteil eine Stärkung der Kampffront bedeuten,

werden sie die Betriebsarbeiter bei der Führung des Kampfes und bei der Verhinderung faschistischen Streikbruchs unterstützen.

Wenn die Mansfeld-Proleten dagegen der Führung der Sozialfaschisten folgen und sich dem Unternehmerdiktat fügen, wenn sie mithelfen, einen Teil ihrer Kollegen ins Elend der Erwerbslosig-

Mai-Komitee in Dommitzsch gebildet

Betriebsräte der beiden Tonwarenfabriken, Margarine, Gewerkschaftskartell, Fabrikarbeiter, Opposition der Bauarbeiter, JAB., Turnverein, Freidenker, Erwerbslose haben über den politischen Massenstreik am 1. Mai in einer großen Funktionärsitzung diskutiert. Es wurde Arbeitsruhe beschlossen und

ein Mai-Komitee gebildet.

Es wurde beschlossen, im Orte zu demonstrieren und sich dann der Zentraldemonstration des Unterbezirks Torgau anzuschließen. Es gilt nun, die Beschlüsse im Betrieb, auf der Stempelstelle, in den Vereinen in die Tat umzusetzen. Ueberall muß die Losung sein: **Dommitzsch am 1. Mai im Zeichen des Klassenkampfes.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0001

Mit zu stoßen und wenn die im Betriebe Bleibenden selbst zu Lohndrückern gegen die ganze deutsche Arbeiterklasse werden, dann werden sie die Entlassenen zum Faschismus und der Verzweiflung in die Arme treiben. Dann geben die Mansfeld-Proleten selbst den Ausbeutern jene Waffe in die Hand,

mit der man ihnen immer neue Opfer im Interesse des Profits abzwingen wird.

Die aus den Mansfeld-Werken durch die eigenen Kollegen als „Doppelverdiener" vertriebenen Kleinbauern werden dem Faschismus in die Arme getrieben werden und die verhungerten Erwerbslosen werden in ihrer Verzweiflung dazu übergehen, den Mansfeld-Kumpels über die zuerst geforderten 15 Prozent Lohnabbau hinaus als Lohndrücker und Streikbrecher immer neue Opfer zum besten des Kapitals aufzuzwingen.

Für die Mansfeld-Proleten muß der Weg klar sein.

Sie haben kein Interesse an der Rettung der verjauchten kapitalistischen Gesellschaft, die dem Proleten kein Brot geben kann, aber sie haben **das höchste Interesse** daran, die Krise des Kapitalismus zu verschärfen und durch rücksichtslose Verteidigung ihrer Existenz die Voraussetzungen eines siegreichen Ausgangs der kommenden entscheidenden Kämpfe zu schaffen.

Gegen die Entlassungs- und Lohnabbauoffensive der Unternehmer müssen die klassenbewußten Arbeiter den Kampf um den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, um die Wiedereinreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß stellen.

Die Mansfeld-Proleten stehen am verantwortlichsten Posten. Ihnen gilt der erste Stoß des Angriffs, der gegen die ganze deutsche Arbeiterschaft geführt werden soll. Die Mansfeld-Proleten **sollen nach dem Willen des Kapitals** durch kampflose Hinnahme der Lohnreduzierung und durch Duldung der Massenentlassungen

allen deutschen Ausbeutern den Weg zur weiteren Steigerung der Hungeroffensive freimachen.

Die Mansfeld-Proleten müssen in geschlossener Front den Kampf gegen das Attentat der Ausbeuter aufnehmen.

Nehmt Stellung in allen Betrieben und Abteilungen!

Erscheint in Massen zu den für Freitag, den 25. April, einberufenen Versammlungen!

Nehmt in den Betrieben den Kampf auf für die 44-Stundenwoche, für die sofortige Beseitigung aller Ueberstunden bei vollem Lohnausgleich!

Wählt Kampfleitungen!

Kampf der 200 000

Die Oppositionsforderungen für Nordwest — Am 18. Mai Delegiertenkonferenz in Duisburg — Organisierung des Kampfes unter Führung selbstgewählter Leitungen

(Eig. Ber.) **Essen**, 23. April.

Die Bezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition Ruhrgebiet und Niederrhein haben zur Tarifbewegung der nordwestlichen Metallarbeiter Stellung genommen und unterbreiteten der gesamten Metallarbeiterschaft Kampfforderungen. Die wichtigsten sind:

1. Verbindung des Manteltarifs mit dem Lohn- und Arbeitszeittarif.

2. Die Arbeitszeit beträgt täglich 7 Stunden, für die ausgefallene Arbeitszeit wird voller Lohnausgleich gewährt.

3. 20 Pfennig Lohnzulage auf die jetzt bestehenden Stundenlöhne. Der Lohn des Hilfsarbeiters beträgt 85 Prozent des Facharbeiterlohnes. Für die Akkordarbeiter wird ein Akkordzuschlag von 25 Prozent gefordert.

Um diese Generalforderungen gruppieren sich eine Anzahl weiterer Forderungen zum Manteltarif, zur Arbeitszeit und Lohnfrage, wobei für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen die proletarische Kampfeslosung: „Für gleiche Arbeit gleicher Lohn!" angewandt und bei den Urlaubsforderungen besonders die Forderungen der jugendlichen Arbeiter unterstützt werden.

Unser Bruderblatt das „Ruhr-Echo" schreibt zu den Forderungen der Bezirkskomitees unter anderem:

„Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition veröffentlicht ihre Forderungen für die Bewegung der mehr als 200 000 Metallarbeiter mit dem klaren Hinweis, daß diese Forderungen nur durch Organisierung des Kampfes unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen der Betriebe, im engsten Kampfbündnis mit dem gesamten Ruhrproletariat zum Siege geführt werden können.

In den Betrieben bei der Rüstung zum 1. Mai müssen die Delegierten für die Delegiertenkonferenz der nordwestlichen Industriegruppe, die am 18. Mai in Duisburg stattfindet, gewählt werden, um auf breitester Grundlage die Vorbereitung dieses Riesenkampfes an der Ruhr zu treffen.

Dieser Kampf wird der Auftakt für die Bewegung der Bergarbeiter und anderer Industriegruppen sein!"

Brot, Fleisch und Eier bereits verteue

Antwortet dem Zollwucher durch Streiks um höhere Löhne!

Am 15. April ließ sich **das Brüning-Kabinett** eine Ermächtigung zur Durchführung der Zollgesetze, das heißt zur willkürlichen Erhöhung der Zölle, erteilen. Kurz vor Ostern hat nun die Bürgerblockregierung auf Grund dieser Ermächtigung und auf Antrag des Landbund-Ernährungsministers beschlossen, die Zollsätze für Weizen von 12 auf 15 Mark und für Braugerste ebenfalls auf 15 Mark zu erhöhen. Der Zollsatz für Futtergerste ist auf 10 Mark festgesetzt.

Das bedeutet in seiner Wirkung eine sprunghafte Verteuerung des Brotes und durch die Futtermittelverteuerung, die die Großagrarier und Schweinezüchter natürlich auf die Konsumenten abwälzen, auch des Fleisches und der Eier.

Tatsächlich sind die Weizenpreise an der Berliner Produktenbörse unmittelbar nach Bekanntwerden der Zollerhöhungen um 7 bis 8 Mark gestiegen. Die Agrarier haben, dank ihres Ernährungsministers „eine erste Etappe" erreicht, wie ihre Presse schreibt. Aus dieser Formulierung ist gleichzeitig zu schließen, daß noch weitere „Etappen" folgen werden.

Wie sich diese Ermächtigungsgesetze auswirken, darüber bringen bürgerliche Pressestimmen einige Aeußerungen, die natürlich die ungeheuer gesteigerte Massenbelastung auch nicht voll eingestehen. Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

„Die neuen Zollerhöhungen in dem Gesetz vom 15. April, die fast auf der ganzen Linie wiederum über das, was die deutschnationalen Bannerträger der „Grünen Front" verlangt hatten, weit hinausgehen, bringen ohne jede Einschränkung die Verwirklichung des Schiele-Programms ... Auf zollpolitischem Gebiete hat die Landwirtschaft, genauer gesagt das Großagrariertum, vertreten im Landbund und Landwirtschaftsrat, die gesteckten Ziele erreicht."

Und in der „Vossischen Zeitung" schreibt ein Professor Brandt, Direktor des Institutes für landwirtschaftliche Marktforschung über die Wirkung der Zollerhöhungen auf dem Eiermarkt:

„Wenn sich die neugeschaffenen Preisrelationen auswirken, steht zu befürchten, daß der größte Teil der neuentstandenen Eierlarmen innerhalb weniger Monate weggewischt sein wird, daß die ausländische Einfuhr innerhalb kürzester Frist um Millionen auf 500 Millionen steigt, was dann dem Wert der gesamten deutschen Brutgetreideeinfuhr entspricht."

Ehe jedoch die Eierproduktion eingeschränkt wird, werden Preise ebenfalls gewaltig in die Höhe schnellen, so daß für den proletarischen Haushalt ein Eierverbrauch nicht in Frage kommt.

Gleichzeitig melden sich aber auch schon die Fleischer, die „die Fleischpreiserhöhung eine Schädigung ihres Geschäftes fürchten. Der Bezirksverein Berlin im Deutschen Fleischerverband sein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Wir müssen uns ganz besonders dagegen wehren, daß die Fleischergewerbe der Nutznießer der durch die neue Zollerhöhung hervorgerufenen hohen Fleischpreise wäre. Das Fleischergewerbe hat Interesse nur an solchen Fleischpreisen, die es den schlechtest bezahlten Arbeitern, dem kleinsten Beamten und angestellten ermöglichen, Fleisch und Wurstwaren einzukaufen."

Es ist für den Arbeiter klar, daß nicht die Fleischer und die Bäcker, ebensowenig wie die Hühner an der Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel schuld sind, und daß die Beteuerungen Bäcker und Fleischer auch nicht verhindern werden, daß sie die Verteuerung restlos auf den Konsumenten, d. h. auf die proletarische Bevölkerung, abwälzen werden.

Die Arbeiterschaft kann aber unter keinen Umständen eine erhöhte Beschneidung der Lebenshaltung widerspruchslos hinnehmen. Sie muß unmittelbar den Kampf um höhere Löhne aufnehmen in allen Industrien, in allen Betrieben, in allen Abteilungen und sofort entsprechende Lohnforderungen aufgestellt werden ohne Rücksicht auf bestehende Tarife unter selbstgewählten Kampfleitungen und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchgekämpft werden. Die Hungerpolitik der Brüning-Regierung, der Trustkapitalisten und der Großagrarier muß mit dem entschiedensten Gegenstoß der Arbeiterschaft beantwortet werden.

Leipziger Arbeiter antworten Fleißn

Sächsische Unternehmer fordern Verbot der Mai-Demonstrationen im ganzen R

(Eig. Meld.) **Leipzig**, 24. April.

Die Protestkundgebung, die die Kommunistische Partei gestern abend im „Felsenkeller" gegen die Polizeiprovokationen und gegen die Ermordung des Jungarbeiters Dyba veranstaltete, stand unter dem Motto: „Unsere Antwort an den „linken" Sozialdemokraten Fleißner!"

Die Versammlung war so überfüllt, daß der Saal gesperrt werden mußte.

Die mit Karabinern bewaffnete Polizei war in acht großen Autos aufgefahren. Sie verhielt sich außerordentlich provozierend. Die Straßen in der Umgebung des Lokals glichen einem Heerlager.

Das Referat hielt Genosse Jakob. In der Diskussion sprachen mehrere parteilose Arbeiter, die bisher nichts mit dem Kommunismus zu tun hatten, sich jetzt aber zu ihm bekannten und ihren Eintritt in die KPD. erklärten. Ferner sprach ein ehemaliger Reichsbanner- und SPD.-Funktionär, der Ende 1929 aus der SPD. und dem Reichsbanner ausgetreten ist, weil er die arbeiterfeindliche Politik in diesen Organisationen nicht mehr länger mitmachen konnte. Auch dieser Arbeiter erklärte in der Versammlung seinen Eintritt in die Kommunistische Partei.

In der Versammlung selbst wurden 108 Neuaufnahmen, die revolutionären Organisationen gemacht

und zwar 40 für die Partei, 43 für den KJVD. und 25 [illegible] Antifa. Von diesen 108 neuaufgenommenen Arbeitern sind [illegible] Jungarbeiter aus der SAJ., ein Jungbanner-Mann, ein SPD.-Arbeiter übergetreten.

Infolge der tadellosen proletarischen Disziplin sind die infamen Provokationsversuche der Fleißner-Polizei mißglückt.

*

Die sächsischen Unternehmer gedenken, die Vorgänge in Leipzig zu einem Vorstoß gegen die Arbeiterschaft im ganzen Reich zu benutzen. So wird jetzt gemeldet, daß die sächsische Regierung geschäftsführender Ausschuß der sächsischen Unternehmer an das Reichsinnenministerium mit dem Ersuchen herangetreten ist, die Demonstrationen unter freiem Himmel am 1. Mai im ganzen Reiche zu verbieten.

Vorläufig soll, wie der „Vorwärts" mitteilt, das Reichsinnenministerium nicht geneigt sein, der Forderung der sächsischen Unternehmerregierung zu entsprechen. Angeblich ist Widerspruch aus Preußen-Regierung erhoben worden, die unter dem Druck der kämpfenden Arbeiter vor kurzem erst das Demonstrationsverbot aufgehoben hat, die noch den Maikampf der Berliner Arbeiter im vorigen Jahre nicht vergessen hat, die genau weiß, daß die Arbeiter auch in diesem Jahr unbedingt demonstrieren wollen und die die Scheinopposition der SPD. gegen die Brüning-Regierung nicht auch in diesem Falle preisgeben möchte.

Eine Entscheidung über das Ersuchen der sächsischen Unternehmer soll erst erfolgen, wenn der Reichsinnenminister Wirth nach Berlin zurückgekehrt sein wird.

Die Vorgänge in Leipzig, die systematische Hetze gegen die Arbeiterschaft, die jetzt getrieben wird, die Forderung des Verbots der Demonstrationen am 1. Mai sind Beweise, für die Schärfe der Klassengegensätze in Deutschland. Die Arbeiter verstehen die Situation von ihnen erfordert, verstehen, daß sie [illegible] müssen. Sie werden gerade am 1. Mai durch gewaltige Demonstrationsmärsche ihren Willen zum Kampfe bekunden.

Die Unternehmerklasse mitsamt ihren Regierungen wird wissen, die Arbeiter werden sich durch kein Verbot und durch Art des Terrors abhalten lassen, am 1. Mai auf die Straße zu gehen!

SPD.-Arbeiter kommen zur KPD.

In Schlichtingsheim bei Glogau traten in zwei Versammlungen, die kurz hintereinander stattfanden, 19 Arbeiter, die früher großenteils dem Reichsbanner und der SPD. angehörten, zur Kommunistischen Partei über. Darunter befinden sich die beiden Gemeindevertreter. In der lebhaften Diskussion kam die ungeheure Erregung der Arbeiter über das verräterische Treiben der sozialfaschistischen Führerclique zum Ausdruck. Weitere Uebertritte von Reichsbanner- und SPD.-Arbeitern stehen bevor.

Die Ortsgruppe Liegnitz (Schlesien) der KPD. konnte in kurzer Zeit 15 Neuaufnahmen verzeichnen.

Das Schulgebet des Herrn Fri

Unter Führung des Nazi-Kultus- und Polizeiministers ist in Thüringen ein umfangreicher Schulabbau durchgeführt worden, so daß Hunderte von Lehrern dagegen Protest erhoben haben. Jetzt wird von Frick eine Verordnung erlassen, in der die Einführung eines Gebets in den Schulen anbefohlen wird. Es wird als „wertvoller Bestandteil christlicher Erziehung" bezeichnet.

Die Uebernahme der Gemeindepolizei durch den Staat in einer Anzahl thüringischer Städte, die der Funktionierung des Polizeiapparates dient und die gleichfalls auf Veranlassung [illegible] erfolgt, soll bereits am 1. Juli durchgeführt werden.

Reichsbanner-Aufruf für Bürgerblock

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. April.

Am 2. April, als die Kommunistische Partei in machtvoller Demonstration im Lustgarten gegen die eben gebildete Bürgerblockregierung und deren sozialfaschistischen Helfershelfer durchführte, waren auch einige Reichsbannergruppen umhergezogen und hatten ein paar zahme Worte gegen die Schiele, Treviranus, Brüning und Konsorten riskiert.

Die Antwort war

ein Ultimatum des Zentrums, das sich jeden Angriff auf die Bürgerblockregierung verbat.

Jetzt ist der Bundesvorstand des Reichsbanners zusammengetreten und hat einen Aufruf erlassen, der so ziemlich der Gipfel von dem ist, was man von den SPD.-Führern — zwei von ihnen, Hörsing und Höltermann, haben das Dokument mitunterzeichnet — erwarten konnte. Es heißt wörtlich:

„Die Zusammenfassung der Republikaner auf überparteilicher, staatspolitischer Grundlage ist bei einem konfessionell, politisch und parteiisch so zerrissenen Volke, wie dem deutschen, allein schon eine nationale Tat und ein vaterländisches Verdienst von geschichtlichem Wert. Wir bedauern und verurteilen es daher auf das schärfste, daß, wenn auch nur vereinzelt, beim letzten Regierungswechsel bei Debatten in unseren Reihen unsachliche Angriffe auf die republikanischen Parteien und deren führende Persönlichkeiten erfolgten . . ."

Reichsbannerarbeiter werden also „auf das schärfste verurteilt", weil sie die Zoll- und Steuerräuber bei ihrem rechten Namen genannt haben.

Die sozialdemokratischen Führer verbieten das. Das ist kein Zufall. Es ist die Konsequenz aus dem Bündnis, das den Reichsbannerarbeiter mit den feiten demokratischen Bankiers und den Zentrumspfaffen, mit den Parteien des Bürgerblocks zusammenkoppelt.

Der gleiche Aufruf, der den Reichsbannerarbeitern den Mund versiegelt gegen den Bürgerblock, macht sie scharf gegen die Kommunisten, gegen die „mit erhöhter Energie" gekämpft werden soll.

„Mögen die republikanischen Parteien zusammenstehen oder aus taktischen Gründen sich einmal trennen . . . Wir erklären, SPD., Zentrum und Demokraten, daß keine grundsätzlichen Gegensätze die Bürgerblockparteien und die SPD. trennen, sondern nur taktische Momente."

Für die Arbeiter geht es nicht um taktische Momente. Sie sehen in dem Bürgerblock ihren Todfeind, der die Politik der Koalitionsregierung in scharfem Tempo weiterführt. Sie sehen in der SPD. die durch die Abkommandierung zahlreicher Abgeordneter dem Bürgerblock seine Mehrheit verschafft und die Reichstagsauflösung verhindert hat, die Helfershelfer der Brüning-Schiele-Regierung.

Es gibt gewiß genug Reichsbannerarbeiter, die alles andere sein wollen, nur nicht Bürgerblockgardisten. Sie haben die Konsequenz zu ziehen: Gemeinsam mit den Ausbeuterparteien oder gemeinsam mit ihren proletarischen Klassengenossen. Heraus aus dem Reichsbanner! Her zur Roten Front!

Zum Stellvertreter des Generaldirektors der BIZ. (Bank für Internationale Zahlungen) ist der deutsche Reichsbankdirektor Huelse gewählt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0002

Neue Massenaktionen in Indien

Sturm auf Polizeistationen in Madras — Hungerstreik politischer Gefangener

Bombay, 23. April. Jeder Tag bringt neue Aktionen der indischen Massen.

In Madras spielten sich schwere Kämpfe ab. Bei einer Massenkundgebung, die von mindestens 50 000 Menschen besucht war, versuchten englische Soldaten zu provozieren. Sie wurden mit einem Steinhagel vertrieben. Als neue Polizeiabteilungen heranrückten, stürmte die Menge eine Polizeistation. Die anwesenden Beamten wurden durch Steinwürfe verletzt. Kurz danach erfolgte ein Sturmangriff auf eine zweite Polizeiwache. Hierbei wurde der Gefangenentransportwagen angehalten und die Verhafteten befreit. Bei den Zusammenstößen wurde der englische Polizeikommissar verwundet.

In Haura (Bengalen) plünderten die erregten Massen europäische Geschäfte, deren Inhaber sich provozierend benommen hatten.

In der Nähe von **Chittagong kam es erneut zu Zusammenstößen** zwischen Aufständischen und britischen Truppen. In Dhaffali wurde ein Polizeioffizier und zwei Polizisten bei der Durchsuchung Verhafteter beschossen.

In Gefängnis **Alipore sind die politischen Gefangenen, darunter** der Bürgermeister von Kalkutta, in den **Hungerstreik** getreten.

Der Totenschein der Flottenkonferenz unterzeichnet

London, 22. April. Die Flottenkonferenz wurde heute mit der Unterzeichnung des Dreimächte-Abkommens offiziell beendet. Gleichzeitig wurde bereits von der englischen Presse der Wortlaut der sogenannten „Sicherheitsklausel" veröffentlicht, die das Wesen dieses Abkommens am besten charakterisiert.

Diese „Sicherheitsklausel" besagt, daß jede der vertragschließenden Parteien, falls sie sich durch die Rüstungen einer anderen beteiligten Macht bedroht fühlt, ohne weiteres das Recht hat, im Interesse ihrer „nationalen Sicherheit" ihre Tonnage zu erhöhen. Dann sind aber auch die Vertragspartner berechtigt, ihrerseits in den sie interessierenden Schiffskategorien Erhöhungen vorzunehmen.

Da die fabelhaften französischen und italienischen Forderungen den Unterzeichnern des Londoner Dreimächtekpakt von jeder Vorwand liefern können, um ihre Rüstungen beliebig zu steigern, verwandelt sich der Londoner Dreimächtekpakt von vornherein in einen bedeutungslosen Fetzen Papier.

Wie Macdonald in der feierlichen Schlußsitzung aufgeregt mitteilte, wird infolge der „brüderlichen Einigung in London" die für 1931 fällige Flottenkonferenz bis 1935 verschoben!

Russisch-englischer Chemievertrag

Moskau, 23. April. (TUSS.) Der Führer der Sowjetdelegation in London, Krasin, erklärte Vertretern der Presse, er habe am 11. April in London mit dem Chemischen Reichskonzern, dem sogenannten Konzern Mond, einen zweijährigen Vertrag auf der Grundlage von Krediten zur Lieferung von Farbmitteln, Farbstoffen, Halbfabrikaten und Metallen an die Sowjetunion im Werte von drei Millionen Pfund abgeschlossen. Der Vertrag sieht auch technische Hilfeleistungen für die chemische Industrie der Sowjetunion vor.

Nach einem Hinweis auf die mit führenden englischen Konzernen schwebenden Verhandlungen und auf die zahlreichen technischen Hilfsangebote teilte Krasin mit, daß bei Armstrong & Vickers bereits Traktoren und Pflüge bestellt worden seien. Einige Monate nach der Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion seien in England Bestellungen im Werte von zehn Millionen Pfund vergeben worden, gegen vier Millionen in der gleichen Zeitspanne vor der Wiederaufnahme der Beziehungen.

Massenübertritte sozialdemokratischer Arbeiter zur KP. Oesterreichs

Wien, 23. April. Das ehemalige Komitee revolutionärer Sozialdemokraten veranstaltete im Wiener Arbeiterbezirk Meidling eine Versammlung, in der es die Gründe seines Uebertritts zur Kommunistischen Partei bekannt gab und die sozialdemokratischen Arbeiter aufforderte, seinem Beispiele zu folgen. Siebzig sozialdemokratische Arbeiter leisteten dieser Aufforderung sofort Folge und gaben ihre Beitrittserklärungen zur Kommunistischen Partei ab.

In der Diskussion erklärten einige sozialdemokratische Arbeiter auch, warum sie zur KP. übertreten. So führte der bisherige Schutzbundzugführer Genosse Korany aus:

„Wir Arbeiter, die wir jetzt mit den revolutionären Sozialdemokraten zur Kommunistischen Partei kommen, waren noch vor kurzem samt und sonders die **treuesten Mitglieder der Sozialdemokratie.** Wir blickten mit **Verehrung** zu Otto Bauer auf und glaubten ihm aufs Wort, denn wir hielten ihn für einen wahren Revolutionär. Die **große Ernüchterung** kam bei der Verfassungsänderung. Immer hatte uns die Sozialdemokratie gesagt: Gebt uns mehr Stimmen, damit wir die Anschläge der Reaktion abwehren können. Und jetzt stimmten sie im Parlament selbst freiwillig für die faschistische Verfassungsänderung. Wir glaubten zuerst, nur gegen die Führer kämpfen zu können, aber wir sehen jetzt: **Diese Partei ist nicht mehr zu retten.** Es ist ein **verfaulter Kolos,** der von Tag zu Tag mehr auseinanderfällt. Heraus aus der Partei des Sozialfaschismus! Hinein in die einzige Arbeiterpartei, die KPOe."

Dies war die zweite der von der Gruppe der revolutionären Sozialdemokraten veranstalteten Uebertrittsversammlungen. Auf der ersten dieser Versammlungen, die vor einigen Tagen im Wiener Arbeiterbezirk Ottakring stattgefunden hatte, hatten sich 90 sozialdemokratische Arbeiter zum Uebertritt zur KP. angemeldet.

Wachsende Massenbewegung für den 1. Mai

Führer der KP. Amerikas eingekerkert

Wegen Vorbereitung des 6. März zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Neuyork, 23. April. Die anläßlich des Internationalen Erwerbslosentages am 6. März verhafteten Führer der Kommunistischen Partei Amerikas, die Genossen Foster, Minor, Amter und Raymond wurden wegen „gesetzwidriger Zusammenrottung und Aufreizung zum Aufruhr" zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Zum 1. Mai hat die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten die Arbeiterschaft wiederum zu Demonstrationen unter ihrer Führung aufgerufen. Die Dollarbourgeoisie fürchtet einen noch gewaltigeren Massenzustrom zur Partei der Revolution, als er sich bereits am 6. März zeigte. Durch Massenverhaftungen und Verurteilungen sollen die Reihen der entschlossenen Klassenkämpfer dezimiert werden. Die Einkerkerung der hervorragendsten Führer der Kommunistischen Partei soll die Entfaltung der kommunistischen Agitation hemmen.

Die **Demonstration am 1. Mai** ist für **Neuyork** bereits **verboten worden.** Aber kein Verbot, kein noch so großes Polizeiaufgebot wird die amerikanische Arbeiterschaft daran hindern, unter Führung der Kommunistischen Partei auf den Straßen **ihre Forderung zu vertreten.** Schon entfesselt das unerhörte Urteil gegen Foster und Genossen einen **Massensturm der Empörung.** Nicht nur in Neuyork, auch in anderen Großstädten des amerikanischen Kontinents, in Philadelphia und Cleveland, fanden bereits **Protestkundgebungen** statt. Als Antwort auf den Terror der Bourgeoisie werden die Vorbereitungen zum Kampfaufmarsch am 1. Mai verstärkt betrieben.

Die der Liga für Gewerkschaftseinheit angeschlossenen **Neuyorker** Gewerkschaftsorganisationen sowie die Erwerbslosenorganisationen rufen für den 1. Mai zum Streik auf.

In **Havanna** (Kuba) haben 36 Gewerkschaftsorganisationen beschlossen, am 1. Mai zum Streik aufzufordern. Angesichts der infolge des Metallarbeiterstreiks gespannten Lage sind mehrere amerikanische Kriegsschiffe nach Havanna entsandt worden.

Zur Vorbereitung der Maifeier und der Organisierung der Demonstration fand in **Chicago** eine Konferenz statt, auf der 57 Organisationen vertreten waren, auf einer entsprechenden Konferenz in **Detroit** waren 79 Organisationen vertreten.

In **El Centro** (Kalifornien) wurde das dort befindliche Hauptquartier der der Liga für Gewerkschaftseinheit angeschlossenen Landarbeitergewerkschaft von der Polizei überfallen, die **85 Verhaftungen** vornahmen. Der größte Teil der Verhafteten sind Delegierte zu dem bevorstehenden Kongreß dieser Gewerkschaft. Gegen die Verhafteten ist Anklage wegen „Aufreizung zum Aufstand" erhoben worden. Für die Freilassung **der Angeklagten** wird eine **Kaution von anderthalb Millionen Dollar** gefordert.

Amtsenthebung kommunistischer Bürgermeister

Wegen Teilnahme an proletarischen Kundgebungen.

Paris, 23. April. Auf Weisung des Präfekten sind der kommunistische Bürgermeister und der 2. stellvertretende Bürgermeister von Anche bei Lille ihres Amtes enthoben worden, weil sie durch **Teilnahme an Kundgebungen** gelegentlich des Glasarbeiterstreiks, die zur „Störung der öffentlichen Ordnung" führten, ihre „Pflicht verletzt" (!) hätten.

Attentat auf Polizeichef

Terror gegen den Kommunismus in Litauen

Kowno, 23. April. In der litauischen Provinzstadt Schaulen wurde bei einer Streife nach Kommunisten der Chef der politischen Polizei von einem unbekannten Mann, der aufgefordert war, sich auszuweisen, angeschossen und schwer verletzt.

Wie die Polizeibehörden melden, ist in Kowno eine Zentralstelle der illegalen Kommunistischen Partei ausgehoben worden, wobei zahlreiches Agitationsmaterial zum 1. Mai beschlagnahmt werden konnte. In Kowno sind fünfzehn und in Memel sechzehn Personen festgenommen worden.

Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

Fortsetzung

Wir frieren trotz der dicken Pferdedecken, in die wir uns gewickelt können. Und es ist dunkel und langweilig. Wir sind einander fremd, kennen uns kaum dem Ansehen nach. Jeder hat zu tun, seine „Klamotten" so unterzubringen, daß er auf einen Nagel, der für Mantel, Helm, Munition, Gewehr, Koppel, Tornister und sonstiges Zubehör zur Verfügung steht, eine ungefähre Uebersicht bekommt.

Eine Frage beschäftigt alle: Wo fahren wir hin? Der Wagen ist fensterlos. — Kein Zugführer meldet irgendeine Station. Wir merken nicht, daß es draußen schon dunkel ist. Bei uns im Wagen brennt Tag und Nacht ein Steatinstummel. Das Vorderpferd neben mir kämpft unablässig im Takt der rollenden Räder. Es ist ein „Krippenbeißer".

Wir fahren schon dem anderen Morgen entgegen, warten auf Essen, haben schon einige Stunden Schlaf hinter uns, den sich müde Körper auch in der ungemütlichen Situation nimmt, wir Berlin im Rücken haben. Es geht also nicht nach Frankreich. Wilzki, der zweite Kanonier des LeWagens, ist willens, eine Schokolade zu opfern und einen Schnaps zu spendieren.

„In illiten Kom", sagt Gustav, „lot ick mi gern gefallen." Es dauert ein bißchen lange, bis Wilzki seinen „Spind" findet, und als er ihn findet, wünscht er die Hölle und alle Teufel den hampfenden Fahlen.

So schob hat Wilzki alles in seinen Helm gelegt: die Schokolade, die Bonbons, die teuren Datteln, obendrauf das Fläschchen Schnaps, nur zu dicht an den Fahlen. Der hat sich nicht durch das zusammengegangene Lederfutter im Helm beirren lassen, hat sich einfach herausgefressen, ohne es erst auszuwickeln. Als er das Fläschchen mehr fand, hat er die Lederschnur durchgebissen, so daß der Helm herunterpurzelte auf den frischen, dampfenden Pferdemist.

„So'n Schinder, verdammiger, Hund verfluchter, Mistkröte, — — Trete bloß noch meinen Helm entzwei, dann schlag ich dir's Kreuz in!" Wilzki ist furchtbar zornig, angelt ängstlich nach seinem Helm und schimpft in einem fort.

„Hat he den Schnaps ot utsopen?" fragt Gustav lachend. Wilzki leuchtet mit der Taschenlampe und findet die Schnapspulle unversehrt in der Streu. „Den Schnaps hat er übriggelassen", stellt Wilzki resignierend fest, bückt sich, um die Pulle aufzuheben, und fängt von neuem an zu toben. „Dem Schinder könnte ich das Messer in den Wanst rennen!"

„Warum denn dat?", fragt Gustav neugierig, „hat er denn sonst noch wat utfreten?" Wilzki ist zu ärgerlich, um von dem Spott besonder Notiz zu nehmen. Er hat dafür seine Gründe. Der Falbe hat auch die Zigaretten probiert. Sie müssen ihm aber nicht besonders geschmeckt haben, denn sie liegen zerbissen zwischen den Pferden zerstreut.

„Nu bring man rasch den Köm, eh he den ok noch utsupt", sagt Gustav; Wilzki tut wie gewünscht. Er hätte aber noch lieber gesehen, der Gaul hätte sich die Splitter seiner Schnapsflasche in den Rachen gefressen und wäre daran erstickt. Er sagt das wie bedauernd, während Gustav den Buddel entkorkt und nach einem kräftigen „Prost" einen tüchtigen Schluck nimmt. Ich trinke als zweiter und lasse einen Rest für Wilzki. Er trinkt ihn zornig aus und wirft die Flasche in die Ecke. Gustav schließt die Episode: „Lot man, Wilzki, dat is dat größte Unglück noch nicht."

Es wird Tag, wird wieder Nacht, wird wieder Tag — das heißt, außerhalb unseres Wagens. Wir fahren im Dunkeln durch die Tage und Nächte, essen die Dauerwurst auf, die wir als Verpflegung empfingen, und die mit Dauerwurst lediglich die Härte gemein hat — und die „Berliner", die in dem Paket von Sophie sind. Wir haben längst die deutsche Grenze verlassen. Als wir zum erstenmal haltmachen, sind wir schon in Brest-Litowsk. Dort geben wir in eine große Kantine und essen Graupen, dick und blau und kleisterig.

Es wimmelt von Truppen aller Gattungen. Die große Truppenverschiebung vom Osten nach dem Westen ist in vollem Gange. Die Temperatur liegt 20 Grad unter Null. Unser minderwertiges Unterzeug kapituliert widerstandslos vor der schneidenden Kälte. Wir vertilgen unsere heißen Graupen — ihr Wert liegt in ihrer Temperatur, nicht in ihrem Nährwert — und gehen zurück zu unseren Gäulen. Ein Dauerfrost hilft uns bis nach Kowno, wo wir auf einer freien Rampe Kanonen, Wagen und Pferde ausladen und dann aus alten Konservenbüchsen Törtgemüse essen.

Es ist noch früh, als die Batterie feldmarschmäßig antritt, Fahrer und Kanoniere aufsitzen und hineinfahren in die weiße, weite russische Ebene. Vier Mann scheiden sofort aus, sie können den russischen Winter nicht vertragen. Sie haben Durchfall, hohes Fieber und frieren.

*

Es ist aber nicht nur unter der Mannschaft schon recht später und wackliger Landsturm, sondern auch unter den Pferden. Sie sind nicht gewöhnt, ohne Deichsel in den Strängen zu gehen, sind mangelhaft zugeritten, viel zu mangelhaft, um durch die verwahrlosten Straßen so zu balancieren, daß einem Abrutschen der Kanonen in den hohen Schnee vorgebeugt wird. Der Schnee selbst blendet viele, sie bleiben stehen und sind durch nichts zu bewegen, weiterzugehen. Oefter als einmal sitzen wir fest, müssen die Kanonen wieder rückwärts aus dem Schnee ziehen. Die Pferde bäumen sich, wenn sie im Schnee versinken. Das neue Lederzeug ist schon minderwertig, es reißt. Die neuen Stränge ziehen sich ungleichmäßig. Unser Hauptmann reitet wütend auf und ab und schimpft: „Zigeuner! Zigeuner, wie sie im Buche stehen. Was soll das bloß werden, wenn wir ins Gefecht kommen. — Dazwischengeschossen müßte werden, Brennzünder müssen die Herrschaften haben."

Da drängt das rechte Vorderpferd des zweiten Geschützes schon wieder so stark links auf, der Vorderreiter schlägt es über die Ohren. Es bäumt sich und springt dem Sattelpferd beinahe über den Kopf. Der Fahrer kann nicht verhindern, daß es wieder den Abhang hinuntergeht, in den tiefen Schnee, in dem die Gäule ängstlich stampfen und bäumen.

„Himmelkreuzdonnerwetter! — Kanoniere nach vorn!"

Spät abends machen wir in einer alten Scheune Quartier. Alles geht durcheinander. In der Scheune ist kaum für die Pferde Platz. Der LeWagen soll Quartier bei der Infanterie beziehen, die in den wenigen Häusern liegt.

Es ist leidlich warm in dem engen Stall, in dem Pferd an Pferd steht. Gustav hat beim Empfang einige Flaschen Wein „erwischt". Wilzki hat bereits seinen Verlust verschmerzt; auch er sieht, wie rasch Glück und Unglück wechseln.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

MacDonalds Henker Clynes

Der Justizmord an dem Engländer Podmore

Im Gefängnis von Winchester ist am letzten Dienstag im Morgengrauen der zum Tode verurteilte Engländer Podmore, der beschuldigt wird, im Oktober 1928 in Southampton en Garagenbesitzer Messiter ermordet und beraubt zu haben, durch den Strang hingerichtet worden. Seine Verurteilung erfolgte auf Grund eines sehr lückenhaften Indizienbeweises.

Mit diesem Kriminalfall, der die englische Arbeiteröffentlichkeit monatelang auf das heftigste erregt hat und in vielen Einzelheiten an den Justizmord an Jakubowski erinnert, hat es eine ganz besondere Bewandtnis. Ist doch die Vollstreckung des Todesurteils an Podmore ein unabwaschbarer Schand- und Blutfleck mehr auf dem bereits über und über mit Arbeiter- und Kolonialsklavenblut besudelten Banner der englischen „Arbeiter"-regierung.

Lag es doch ausschließlich in der Macht des englischen Innenministers und Mitglieds der Labour Party, Clynes, ob der Henker die Schlinge um den Hals Podmores legte oder nicht.

Hunderttausende von englischen Arbeitern und Kleinbürgern haben eine leidenschaftliche Kampagne gegen dieses verhängte Todesurteil und um eine Wiederaufnahme des Verfahrens geführt. Man hat Petitionslisten kursieren lassen und selbst 79 Unterhausabgeordnete sahen sich unter dem Druck der Arbeiteröffentlichkeit gezwungen, diese zu unterzeichnen. Doch Mac Donalds Minister Clynes kümmerte sich um die Erregung der Arbeiter einen Dreck. Mit verachtungsvoller Souveränität warf diese Leuchte der II. Internationale die Petitionslisten in den Papierkorb und verzichtete auf das ihm zustehende Recht der Begnadigung.

Und wir begründete dieser sozialdemokratische Henker seine Schandtat? Nun, nach dem „Daily Herald", seinem eigenen Parteiorgan, das seit Wochen gezwungen war seinen eigenen Minister im Fall Podmore bloßzustellen, „entschuldigt" er sich,

„daß ihm keine neuen Tatsachen zur Kenntnis gebracht worden wären, die den Spruch der Geschworenen entkräftet hätten.

Die Geschworenen hätten seinerzeit, trotzdem sie vom Vorsitzenden eindrücklich belehrt und ermahnt worden seien, nach kurzer Beratung die Todesstrafe erkannt. Neues Beweismaterial, das diesen Spruch zu erschüttern vermocht hätte, sei ihm nicht bekannt geworden, darum habe er kein Recht gehabt, den Lauf der Justiz zu unterbrechen."

Selbst dem „Vorwärts", dem Zentralorgan der deutschen Parteigenossen des Henkers Clynes, wird bei dieser reaktionären Anschauung, die jedem bürgerlichen Klassenrichter zur Ehre gereichte, schwül zu mute. „Clynes Auffassung", so ringen sich die verlegenen „Vorwärts"-Verteidiger des Henkers Entschuldigungen ab, „ginge also offenbar von dem Gedanken aus, daß die Geschworenen der Ausdruck der Volkssouveränität seien. Solange also die Mehrheit des englischen Volkes für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ist, müßte der Wille der Geschworenen maßgebend sein. Ein persönliches Eingreifen des Ministers würde dem — demokratischen Prinzip widersprechen."

Aber dieser selbe „Vorwärts", der bisher noch jede Scheußlichkeit, die gegen die Arbeiter begangen worden ist, mit dem „heiligen" Prinzip der „Demokratie" gedeckt hat, muß selbst zugeben, daß das Urteil der Geschworenen

„im Wesentlichen auf Zeugenaussagen von übelbeleumdeten ehemaligen Mitgefangenen des Angeklagten sich stützte, der sich ihnen im Gefängnis hinsichtlich der Tat angeblich anvertraut hätte".

Und weiter zitiert der „Vorwärts" die Ausführungen des „Daily Herald", der schrieb: „Man habe den Eindruck gehabt, daß die Geschworenen mehr auf Grund mes üblen Vorlebens des Angklagten als auf Grund des Beweismaterials ihr Urteil gefällt hätten."

Auf Grund dieser „Indizien" also sprachen die Geschworenen, ein sorgfältig ausgesiebtes Häufchen von puritanischen Kleinbürgern, denen der Stand der Ehe ein „heiliges Sakrament" und für die der Ehebrecher ein Kapitalverbrecher ist, den Angeklagten, auch ohne Beweise zu haben, schuldig und verurteilten ihn zum Tode, ohne sich überhaupt lange mit der Beratung aufzuhalten. Das also ist die vom „Vorwärts" so viel gerühmte „Volkssouveränität". Unlld schließlich kommt der „Vorwärts" zu keinem anderen Schluß bei diesem empörenden Justizmord, als den Labour Party-Henker Clynes wegen der Verantwortung, die er sich im Falle Podmore aufgeladen hat — nicht zu beneiden.

U-Bahn-Katastrophe in Paris

Zwei Züge infolge Versagens eines Signals aufeinandergeprallt 38 Verletzte, wovon 8 in Lebensgefahr schweben

Paris, 23. April. Auf der Nordsüdstrecke der Pariser Untergrundbahn ereignete sich am Mittwoch vormittag ein schweres Unglück. Infolge des Versagens eines Signals fuhr ein Zug auf einen haltenden Zug auf. Der Anprall war so gewaltig, daß 38 Personen verletzt wurden, von denen acht in Lebensgefahr schweben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die ersten Wagen beider Züge vollkommen unbrauchbar geworden sind. Nahezu eine halbe Stunde mußten die Passagiere im Dunkeln unter den Schreien der Verletzten und Hilferufen zu Tode geängstigter Frauen ausharren. Der Verkehr auf der Strecke war bis zum späten Nachmittag unterbrochen.

Ein Serum gegen die Lepra

Dem Wiener Bakteriologen Dr. H. Dostal, den unser Bild in seinem Laboratorium zeigt, soll es nach mehrjährigen Versuchen endlich gelungen sein, den Erreger der Lepra künstlich zu züchten und zugleich damit ein wirksames Serum gegen den bisher als unheilbar geltenden Aussatz zu finden. Es werden bereits seit 2½ Jahren mit diesem Serum praktische Versuche durchgeführt, die durchweg gute Erfolge gezeitigt haben sollen.

Pastor prellt Raiffeisenkasse um 25000 Mk.

Hinrichtungsminister Hustädt verteidigt ihn

Neustrelitz, 23. April. Vor dem Schöffengericht in Feldberg in Mecklenburg-Strelitz begann heute der Prozeß gegen den Pastor Friedrich Stoppel, der beschuldigt wird, die Reiffeisenkasse in Grünow und die dortige Kirchenkasse um insgesamt 25 000 Mark erleichtert zu haben.

Die Verfehlungen, die diesem famosen Gottespriester zur Last gelegt werden, liegen bereits Jahre zurück. Doch bestreitet der Angeklagte auch in der heutigen Verhandlung nach wie vor die ihm zur Last gelegten Verfehlungen. Er schildert ausführlich die heillosen Zustände bei der Reiffeisenkasse in Grünow,

durch die es ihm erst möglich gemacht wurde, die Gelder zu entnehmen, ohne vorher den Vorstand zu befragen.

Im Laufe der Verhandlung muß er schließlich zugeben, daß er in finanzieller Notlage gewesen sei. Seine früheren Angaben, daß er das Geld genommen habe um eine Bürgschaft für einen Freund zu lösen, läßt er jetzt fallen. Er habe sich nur gelähmt, seine Unfähigkeit als Kaufmann und Landwirt zuzugeben.

Verteidigt wird diese Kanzelblüte durch den sattsam bekannten ehemaligen Hinrichtungsminister Hustädt. Für die Verhandlung sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

Eine Hundertjährige verbrannt

Bei dem Brande eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Besitzerin, die 101 Jahre alte Frau Persson, in den Flammen um. Ihre 80jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

Explosion auf der Lokomotive

Auf der französischen Station Salaise ist ein Heizkessel der Lokomotive explodiert. Heizer und Lokomotivführer erlitten beide schwere Brandwunden.

Ohne Führer durch die Luft

Kapitän Boykow, ein ehemaliger österreichischer Marineoffizier, hat eine Apparatur erfunden, die ohne jedes menschliche Dazutun ein Flugzeug sicher durch Nebel und Wolken führt. Das Hauptgeheimnis der Erfindung sind mehrere hochempfindliche Kreisel, die jede Abweichung des Flugzeuges sowohl seitlich als auch nach oben und unten korrigieren und sogleich die Maschine wieder in die normale Lage zurückbringen. Unser Bild zeigt den Erfinder nach einem Versuchsflug in dem neuartigen Flugzeug.

Nach dem Zuchthausbrand

Gefängniswärter als Sündenböcke

Columbus, 23. April. Um die Schuld an den Tode der vielen Hunderte bei dem Brande des amerikanischen Staatsgefängnisses in Columbus von sich abzuwälzen, haben die amerikanischen Behörden eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, worauf es zurückzuführen sei, „daß die Brandkatastrophe eine so außergewöhnlich hohe Zahl von Todesopfern gefordert hat".

Schon jetzt versucht man das durchsichtige Manöver, die ganze Schuld an der entsetzlichen Katastrophe einigen Gefängniswärtern zuzuschieben, „denen es nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß Gefahr für das Leben der Gefangenen bestehe". Tatsächlich hat man bereits mehrere Wärter sowie den Gefängnisdirektor des Amtes enthoben. Jedoch um die eigentliche Schuldfrage, nämlich um die verbrecherische Ueberfüllung dieser feuergefährlichen Zuchthaushölle, drückt man sich herum, wie die Katze um den heißen Brei.

Nach endgültiger Zählung forderte der Brand bis zur Stunde 320 Todesopfer, über 300 Verletzte liegen in Krankenhäusern und sind zum Teil furchtbar verstümmelt. Da über 100 von diesen Schwerverletzten kaum mit dem Leben davonkommen werden, wird sich die Gesamtzahl der Todesopfer noch auf 500 erhöhen.

Vier Arbeiter vergiftet

Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf Zeche „Alma" in Geisenkirchen ein schweres Vergiftungsunglück. Dort wurden in der Ammoniakfabrik, auf der Kokerei, vier Arbeiter durch giftige Gase betäubt. Bewußtlos wurden sie in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert, wo bereits einer von ihnen verstorben ist. Die drei anderen Arbeiter liegen schwer darnieder.

Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

Darum bestellen Sie noch heute den Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender" enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Bastein. Anleitung zur Beseitigung von Störungen. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funkstunde e. V. der Opposition im Arbeiter-Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: Der 1. Mai im Rundfunk — *Kritische Programmvorschau:* Versuche am untauglichen Objekt / Der Löw'ist los im Grunewald / Böse Flecken auf dem Gesicht der Zeitschrift / Führer durch das Musikprogramm / Muß der Hauswirt eine Hochantenne dulden? — *Rolf Wigand:* Die Wirkungsweise der Dreielektronenröhren — Radio-Notizen / Nachrichten des Freien Radiobundes — Unser Roman: *Ludwig Turek:* Ein Prolet erzählt

Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller, Berlin N 54, Grenzallerstr. 45. Telephon D 2, Weidendamm 3541. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Spediteuren und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolporteuren.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0004

Chemiearbeiter, rüstet zum Kampf!

Die Kündigung des Bezirksmantelvertrages

Am 17. April fand in Halle eine von der reformistischen Büro-kratie einberufene Konferenz der Sektion Vb für Chemie und Industrie statt, in der der unvermeidliche Gauleiter Schneider-Erfurt über die Kündigung des Bezirksmantelvertrages sprach. Die verflüchten Kommunisten waren schuld daran, daß der Vertrag nicht schon längst gekündigt ist, der sehr viele Nachteile habe, die aber wiederum auf die schlechte Abschlußzeit zurückzuführen seien. (!) Heute merken diese Herrschaften also schon, daß die Einteilung der Lohnklassen eine Aenderung erfahren muß. Welche Aenderung schlägt nun Schneider vor?

Klassen sollen in Zukunft nach Ortsklassen eingeteilt werden. Es heißt dadurch die Lohnklassen vermindert? **Warum fordert man überhaupt den Wegfall der Lohnklassen? Kostet in Bitterfeld-Gilenburg das Brot oder die Milch nicht ebensoviel wie in Halle oder Merseburg? Oder werden in Piesteritz ebenso 10 Prozent Steuer vom Lohn einbehalten, wie in Halle oder sonstwo?**

Die Bonzen, seit Jahren schon fordert die Opposition die Beseitigung der Lohnklassen, bei jedem Tarifablauf wurde diese Forderung erhoben. Derselbe Schneider, der jetzt die Schuld der Nichtbeachtung den Kommunisten in die Schuhe schieben will, hat sich immer zum Verteidiger dieser Lohnklasseneinteilung auf-

Genau so verhält es sich mit dem Akkord- und Prämiensystem. Seitens der oppositionellen Arbeiterratsmitglieder des Leunawerkes haben in Merseburg, „Goldener Schwan", schon im Jahre 1929 Versammlungen mit den Gewerkschaftsbonzen stattgefunden, wo die Forderung der Kündigung des Vertrages forderten. Aber die Bonzen Schneider und Konsorten lehnten seinerzeit die Kündigung ab. Noch im Vorjahre, als zwischen der Unternehmerorganisation und dem Fabrikarbeiterverband ein Abkommen getroffen wurde, wurde den tariflichen Jahresurlaub für Akkordarbeiter der Durchschnittsverdienst der letzten dreiviertel Wochen bezahlt werden. Und die Leuna-Direktion sich weigerte, auch für die Prämienarbeiter diese Sätze zu zahlen, **vertraten dieselben Gewerkschaftsbonzen den Standpunkt, daß Prämien freiwillig gewährte Zulagen Unternehmer seien. (!)**

Die Opposition das bestritt, wurde sie noch verhöhnt. „Unsere Tarifverträge" wurde ihr vorgeworfen. Heute verteidigen dieselben Herren scheinbar den Standpunkt der Opposition. Es ist in Wirklichkeit handelt es sich bei der ganzen „Kündigungsaktion" nur darum, **der Chemieproleten wieder einmal Sand in den Augen zu streuen.** Jetzt, nachdem sich 42 Prozent aller Chemiearbeiter in Mitteldeutschland für die Opposition entschieden haben, die Herrschaften wieder einen Köder aus, um die Arbeiterschaft aufs neue zu betrügen. Warum schreiben sie denn besonders, daß die Kündigung der Lohntafel nicht in Frage kommt?

Nein, Ihr Herrschaften, wir als Gewerkschaftsopposition bestehe, auch die kleinste Forderung, um die Belegschaften für den Kampf zu mobilisieren. Ihr schreibt ja im „Proletarier", daß die Verderbung des Vertrages harte Auseinandersetzungen nach sich werden und daß sich die Arbeiterschaft in den Betrieben zu wehren hat.

Wir wissen, daß Ihr nichts, aber auch gar nichts unternehmen werdet, um Euren „Forderungen" Nachdruck zu verleihen, weil Euch das nicht kann. Wir sagen aber auch heute schon, daß **Euer radikales Geschrei von uns benützt wird, um auch Eure letzten Gefolgsleute von Eurer Verräterrolle zu überzeugen.**

Marschroute der Chemieproleten

Entschließung, einmütig angenommen von der Reichskonferenz der revolutionären Chemiearbeiter

I

Gewaltige Vergrößerung der Millionengewinne der Industrie — Hungerlöhne für die Arbeiter — Steigerung der Produktion — Entlassung von Zehntausenden — Kurzarbeit — kapitalistische „Fünftagewoche" — Zwangsurlaub für die Chemieproleten, das ist das Ergebnis kapitalistischer Herrschaft und das Resultat der Bündnispolitik des Arbeitgeberverbandes der Chemieindustrie und der sozialfaschistischen Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes und der anderen „freigewerkschaftlichen" Vertragskontrahenten.

Fast 400 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind in diesem Industriegebiet der Chemie beschäftigt, das gehört zu dem ausschlaggebendsten Faktor der nationalen und internationalen Trustbourgeoisie und diese ist die aktive Förderin der Kriegspolitik gegen die Sowjetunion.

Die wirtschaftliche Lage der Chemiearbeiter und -arbeiterinnen ist auf ein kaum zu unterbietendes Niveau gesunken. Die geringsten Zulagen von wenigen Pfennigen haben keine Erhöhung des Reallohnes gebracht, sondern waren schon vor der Gewährung durch Preissteigerung und Mehrleistung überholt. Die Tarifabschlüsse von ein- und anderthalbjähriger Dauer waren ein ungeheurer Verrat an der Chemiearbeiterschaft.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat in ihrer Entschließung auf der Industriegruppentagung der Fabrikarbeiter im Anschluß an den 1. Reichskongreß der RGO. eine eingehende Analyse und Darstellung der Entwicklung gegeben, die auch gegenwärtig ihre volle Berechtigung und Bestätigung findet.

II

Das Chemieproletariat fordert den Siebenstundentag und Lohnausgleich und eine ausreichende Erhöhung der Löhne bei gleichzeitiger Beseitigung des Akkordbetruges und Prämienschwindels. Die von den Belegschaften angenommenen Kampfprogramme und die Ergebnisse der Betriebsratswahlen sind der Beweis wachsender Sympathien der Chemiearbeiter, für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Die Reformisten erkennen, daß ihre sozialfaschistischen Methoden allein nicht ausreichen, die Chemiearbeiter vom Kampf unter revolutionärer Führung abzuhalten.

Sie versuchen daher ein neues Betrugsmanöver, indem sie mit scheinradikalen Redensarten den Anschein erwecken, als würden sie jetzt dazu übergehen, den Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen und den Kampf gegen das Chemiekapital zu beginnen.

Kollegen und Kolleginnen!

Laß Euch nicht abermals betrügen. Die FAV.-Bürokratie, die Aktionäre vom Chemie- und Gummitrust, wollen ihren alten Verrätereien neue hinzufügen.

In der ganzen Nachkriegsperiode haben sie jeden Kampf der Arbeiter in Ludwigshafen, Leverkusen, Höchst, Leuna, Berlin, Mitteldeutschland sabotiert, mit Streikbruch zerstört.

Unternehmer, Staatsanwalt, französische Besatzungstruppen und Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes standen in einer Front gegen die Arbeiter.

Die sozialfaschistische Bürokratie stimmte dem Neun- und Zehnstundentag zu. Sie billigte die Massenentlassungen zehntausender Arbeiter. Sie war für das Bedaux-System und gegen Streik für höhere Löhne. Die Verbandsbürokratie schloß Verträge mit anderthalbjähriger Dauer ab.

Die Verbandsangestellten und SPD.-Betriebsräte denunzierten, verrieten die klassenbewußten Arbeiter und halfen den Unternehmern, die Betriebe zu „säubern".

Die Arbeiter erkennen den permanenten Verrat, der betrieben wurde, und rüsten, gestützt auf ihre eigene Kraft und die von den Arbeitern gewählten roten Betriebsräte und revolutionären Vertrauensmänner, zum Kampf.

Die Gewerkschaftsbürokratie will den Sieg der Arbeiter verhindern und ihr „radikales" Geschrei soll ihre schuftigen Pläne verdecken.

III

Es gilt die Arbeiterschaft davon zu überzeugen, daß nur durch den gemeinsamen Kampf die Unternehmer gezwungen werden können, unseren Forderungen Rechnung zu tragen.

Deswegen muß die breiteste aktive Massenmobilisierung eingeleitet werden mit dem Ziel, die revolutionäre Einheitsfront auf dem Boden unseres Kampfprogramms in allen Betrieben zu schaffen.

Rote Betriebsräte, die revolutionären Vertrauensmänner und Kampfleitungen müssen die Initiative und Führung der Bewegung übernehmen. Sie haben die Aufgabe, gestützt auf die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, alle politischen, organisatorischen und technischen Voraussetzungen für die Vorbereitung, Auslösung und Leitung der Bewegung zu schaffen und alle Erfahrungen revolutionärer Streikstrategie zu berücksichtigen.

Eine wichtige Voraussetzung zur Gewinnung der Massen ist der schonungslose Kampf gegen die reformistische Politik und die demagogischen und arbeiterfeindlichen Bestrebungen der sozialfaschistischen, christlichen und nationalsozialistischen Arbeiterfeinde, unter breitester Anwendung revolutionärer Einheitsfrontaktik!

Die Losungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition sind klar und eindeutig. Sie entsprechen den unmittelbaren Verhältnissen des Chemieproletariats:

Siebenstundentag und 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich!
20 Pfennig mehr Lohn pro Stunde für alle Arbeiter und Arbeiterinnen!
Gleichen Lohn für gleiche Arbeit!
Beseitigung des Akkordbetruges und Prämienschwindels!
Verhinderung der Einführung des Bedaux-Systems und anderer „modernen" Ausbeutungsmethoden!
25 Prozent Lohnzuschlag für Nachtarbeit!
Erweiterung des Urlaubs, beginnend mit acht Tagen (jährlich zwei Tage Zuschlag) bis zu vier Wochen!

Die Kraft des Chemieproletariats ist groß genug, um diese Rechte zu erkämpfen. Die Solidarität der deutschen und internationalen Arbeiterschaft, tausendfach erprobt, steht bei uns. Jetzt gilt es, in gemeinsamem Kampf Trustbourgeoisie und Reformismus zu schlagen.

Es lebe die Kampfeinheit des Chemieproletariats!

Reichskonferenz der revolutionären Chemiearbeiter

Kündigungen auch auf dem Vitzthum-Schacht

Gerbstedt, 23. April.

A.-K. Gestern mittag erhielten ungefähr 270 Mann der Belegschaft des Vitzthum-Schachtes ihre Kündigung zugestellt mit dem Vermerk, daß ihr Arbeitsverhältnis mit dem 29. April gelöst ist. Weil der Kupferpreis enorm gefallen sei und dadurch die Betriebe, um noch rentabel zu bleiben, eingeschränkt werden müßten. Der Betriebsführer drückte darüber noch sein Bedauern aus . . .

Kumpels vom Vitzthum-Schacht, nehmt zu den Kündigungen Stellung, besucht die von der Opposition einberufenen Versammlungen.

Grubenkapital provoziert die Kumpels

Auf Grube Paul II Entlassungen nach § 19 der Allgemeinen Bergpolizeiverordnung

A.-K. Von den Kapitalisten und deren Söldnern, die auf Grund des schärmlichen Ausbeutersystems die Kumpels, besonders in der menschenzermürbenden Grube, mindestens 10 bis 15 Jahre vor zu Tode quälen und die sich täglich Verstöße und Uebertretungen der bergpolizeilichen Vorschriften zuschulden kommen lassen, ist es eine große Gemeinheit, Bergarbeiter wegen „Verstoßes gegen die Bergpolizeivorschrift" zu entlassen. Ein Bergarbeiter (Kandidat der Oppositionsliste) ist hier unter diesem Grund entlassen worden. Allem Anschein nach können sich die Schmiedel und Konsorten mit dem täglich verhängten Zuchthaus-strafen nicht zufrieden geben, daß sie nun sogar versuchen, die Kumpels ins Zuchthaus zu bringen. Wer ins Zuchthaus gehört, wird mit Kumpels am besten, und die Zeit wird kommen, wo sich die Herren vor einem öffentlichen Arbeitertribunal zu verantworten haben.

Warum ist nun dieser Arbeiter entlassen worden?

Am Anfang der Arbeit war alles in Ordnung. Seiferts Oskar kam mal wieder drei Kumpels vor diese Arbeit getan. Wie alle gingen die drei an die weitere Auskohlung und den Ausbau des Bruches. Der Bruch war fast bis zum Wegnehmen ausgekohlt. Nach der Frühstückspause brach durch Druck ein Stempel an. Die diesem Stempel befestigten Anlagen rutschten durch das Nachziehen des Stempels ab. Von der nachlaufenden Kohle wurde der Stempel bis zu einer gewissen Höhe verschüttet. In diesem Moment bekam der Fahrsteiger Schmiedel die Grube, wo als die Kumpels dabei waren, den angebrochenen Stempel zu verwechseln, um diesen auszuwechseln. Ein Höllenlärm ging los: Bestrafen! Bestrafen! und immer wieder Bestrafen! — Wie die ganze Meisheit dieses Antreibers. Auch der Stoßbeamte hatte sich gelockert. Die hinter diesem angebrachten Pfähle befindlichen Kohlen bedrohten heruntergerutscht und Kohle nachgelaufen. Auch sollten die Kumpels schuld sein. Obwohl der Hauer Ewald Krach schlagenden „Herrn" auffforderte, da zu bleiben, um den Bruch zu schlagen, ging dieser seines Weges. Am anderen Tage wurde dann dem Hauer gekündigt unter dem Vorwand, er habe seiner Kameraden Leben und sein eigenes in Gefahr gebracht. Das sei ein Verstoß gegen § 19 der Bergpolizeivorschrift. Laut § 19 besagt: „Unterirdische, offenzuhaltende Grubenbaue sind bis zu einer gewissen Höhe verschüttet. In diesem Bereich gegen Zubruchegehen und gegen Stein- und Kohlenfall zu sichern. Für vorschriftsmäßigen Ausbau sind die Aufsichtspersonen und die Ortsältesten verantwortlich." (!)

Der Bruch ist vorschriftsmäßig ausgebaut gewesen. Er war auch gegen Zubruchegehen und gegen Stein- und Kohlenfall. **Die Kumpels haben, nachdem sich die beiden Stempel gelockert hatten, sich sofort daran gemacht, diese wieder in Ordnung zu bringen.** Man kann also hieran ersehen, daß es sich nur um eine Provokation handelt!

Was sagt nun aber der Abs. 3 des § 19?

„Die Aufsichtspersonen (also auch Schmiedel, der den Arbeiter bei der Betriebsleitung denunziert hat) haben dafür zu sorgen, daß den Arbeitern das zum Verbauen erforderliche Material stets an geeigneter Stelle zur Verfügung steht." (!) Und gerade im Nordfeld, Abteilung D, liegt das für die Arbeiter zum Verbauen notwendige Material hundert Meter weit in der Kettenbahn zerstreut! Die Arbeiter aber sind gezwungen, es dort zu holen. Das Betreten der Kettenbahn aber ist laut Bergpolizeiverordnung verboten.

Die ganze Antreibergesellschaft soll nicht glauben, daß sie von den Proleten nicht zur Genüge erkannt wird. **Die Opposition sorgt dafür, daß die Kumpels in die rote Kampffront eingereiht werden und daß sie gegen Maßregelungen und Unternehmerwillkür kämpfen lernen.**

Bergproleten! Auf zur Kampfdemonstration am 1. Mai! Legt den Pütt still! Streikt!

Nette Arbeitervertreter, diese Gewerkschaftsbonzen . . .

A.-K. Einen tüchtigen Arbeitersekretär haben die Post- und Telegraphenarbeiter in der Person des ehemaligen „Rrrevolutionärs" Ferchlandt. Vor einigen Tagen hatte dieser Held, der 1918 das Maul wie ein Bürstenbinder aufriß, einen Briefträger zu vertreten, der gegen die Postverwaltung Halle klagte. Bei der Verhandlung kamen die mißlichen Zustände bei der Postverwaltung an den Tag. Der Postbeamte H. schilderte, wie er schikaniert wurde, wie man ihm innerhalb eines Vierteljahres dreizehn Bestellbezirke zuwies. Acht Tage diesen, fünf Tage jenen, bis er eines schönen Tages kurzerhand entlassen wurde. Was tat nun Herr Ferchlandt bei der Verhandlung? Der Strategie verteidigte die Postverwaltung, wie es ein bürgerlicher Rechtsanwalt nicht besser hätte machen können. Ferchlandt meinte, die Laufbahn eines Postbeamten ist ähnlich wie die eines Richters. Ein Richter müsse erst das Examen machen, dann den Doktor und den Assessor. Genau so gehe es dem Postboten. Der müsse eben auch von der Picke an dienen. Wenn ein Richter sich nicht bewähre, würde er nicht angestellt. Wenn ein Briefträger nicht einschlägt, würde er auch nicht angestellt. Ferchlandt hat das Gericht, die Klage abzuweisen! Man könne doch der Postverwaltung nicht zumuten, daß sie unbefähigte Leute beschäftige.

Wirklich, nette Arbeitervertreter, diese Gewerkschaftsbonzen!

●● Schafft überall Mai-Komitees! ●●

Von der „Jubelfeier" der Ammendorfer Farbenquetsche

A.-K. Vom Feuerwehrhauptmann wurde durch einen Prolog das 25jährige Jubiläum der Farbenbude Gebr. Hartmann, Ammendorf, eröffnet. Der Spritzenhauptling verzapfte einen bösen Senf. Er sprach von der „goldenen Zeit", die die Firma hinter sich habe. Er appellierte an die, die nicht alle werden, daß sie dafür sorgen sollten, daß noch recht viele 25 „goldene Jahre" für die Farbenbude kommen mögen. Dann gab er einen Wink und das aus Werksgemeinschaftlern und Sozialfaschisten bestehende Quartett sang: „Heilig, heilig ist der Herr." Die Sänger mochten bei ihren Uebungsstunden in der Bäckerinnung mächtig gespült haben, denn die Choje klappte immer noch nicht richtig. Böse Zungen behaupten, daß dem Herrn Hauptmann darüber vor Wut der Goldzahn ins Klappern kam. Herr W. Hartmann hielt dann eine Rede. Er bedankte sich bei seinen Proleten-Mitarbeitern, daß er es durch diese so weit gebracht habe. (Wenigstens etwas Erkenntnis. Der Ber.) Ein älterer Arbeiter haute in dieselbe Kerbe, indem er hervorhob, daß man es verstanden habe, aus nichts eine Weltfirma zu machen! Nach Abwicklung des Programms, wobei einige Zeit hinging und Schienschwanzsuppe verteilt wurde, wurde die „Feier" mit den bezeichnenden Worten: „Heran an die Arbeit" geschlossen.

Geschorene und ungeschorene Lehrlinge

A.-K. Vor einiger Zeit brachte der Verwalter des Heimes Lauchhammer einen Erlaß heraus, nach dem den Lehrlingen vorgeschrieben wird, wie sie ihre Haare zu tragen haben. (!) Es wird folgendes bekannt gegeben: Lehrlinge im 1. Jahr müssen eine Glatze haben. Lehrlinge im 2. Jahr müssen kurz geschnittenes Haar tragen. Im 3. und 4. Jahr dürfen sie volles Haar tragen.

Diese Scheidung der Lehrlinge in „geschorene" und „ungeschorene" zeigt, mit welchen Methoden die Unternehmerknechte arbeiten, um Zersetzung in die Reihen der Jungarbeiterschaft zu bringen. Es soll ihnen aber nicht gelingen. Die Lehrlinge von Lauchhammer werden sich durch derartige Machenschaften nicht zersetzen lassen. Sie erkennen ihren Feind und rufen allen Jungarbeitern zu: Hinein in den KJVD.!

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI 4 Pfg.
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0005

Stadt Halle

24. April 1930.

Kampf gegen § 218?

Ein durchsichtiges SPD.-Manöver wird enthüllt

Im Kampfe gegen den Mordparagraphen 218 ist die Kommunistische Partei absolut führend. Die KPD. führt diesen Kampf insbesondere durch die Aufzeigung der gewaltigen Erfolge und Fortschritte, die auf Grund der proletarischen Revolution in der Sowjetunion auf diesem Gebiete verwirklicht werden konnten. Die Ausnutzung des sowjetrussischen Beispiels im Kampfe gegen den Abtreibungsparagraphen paßt aber den Feinden des Proletariats vor allem der Sozialdemokratischen Partei, nicht in den Kram. Sie setzen ihre Lügenhetze rund um die Sowjetunion munter fort und möchten der KPD. in diesem Kampfe den Wind aus den Segeln nehmen

So macht jetzt die SPD. eine ganz faule Schiebung, und zwar unter dem Deckmantel der „Liga für Menschenrechte". Dieses sozialdemokratische Gebilde spielt sich nämlich als Retterin des Volkes auf. Vor einiger Zeit hielt sie in Berlin eine Tagung ab, zu der sie ihre Gäste, befreundete Organisationen, berühmte Einzelpersonen usw. einlud. Proletarische Kampforganisationen, wie der Rote Frauen- und Mädchen-Bund und die Rote Hilfe, wurden zu dieser unter neutraler Flagge segelnden Tagung nicht zugelassen. Dafür wurden aber absolut bürgerliche und religiöse Frauenbünde und Organisationen eingeladen. Und auf dieser Tagung wurde dann über den Abtreibungsparagraphen geredet. Es ist auch ein „Kampfausschuß" gebildet worden. Der „Kopf" dieses „Kampfausschusses" legte Gesetzesvorschläge zur Abtreibungsfrage vor. Als aber unsere Genossin Marta Ruben-Wolf die Anfrage stellte, ob man zu diesen Gesetzesvorschlägen nicht hinzufetzen wolle, „wie in Räte-Rußland", und ob man das wissenschaftliche räte-russische Abortimaterial benutzen wolle, brach auf dieser Tagung ein Sturm der Entrüstung aus. Beide Vorschläge wurden abgelehnt und auf die weitere Mitarbeit unserer Ärztegenossin verzichtet..

So sieht der Kampf dieser famosen Liga gegen die Abtreibungsschande also aus. Die SPD. möchte im trüben fischen, den Arbeitern einreden, als ob es ihr ernsthaft darauf ankäme, gegen den § 218 Front zu machen.

So tut auch das hallische „Volksblättchen", und war anläßlich der Piscator-Aufführung: „§ 218" in Halle. Eine ganze Seite des „Volksblättchens" beschäftigt sich mit dem § 218. In dicken Ueberschriftszeilen heißt es: „Fort mit dem Abtreibungsgesetz. Unterstützt den Kampf für Vermenschlichung des Strafgesetzes." Und dann folgen Aeußerungen „berühmter Persönlichkeiten", die alle gegen den § 218 sind. Da marschieren sie alle auf: Professor der Theologie Georg Wünsch, der Professor der Nationalökonomie i. R. Dr. jur. et phil. Lujo Brentano und die bekannte Liebesromanschreiberin und Massenproduzentin der Schundliteratur Hedwig Courths-Mahler. Sie schleimen sich im „Volksblatt" über den § 218 aus. Karl Crede im Verein mit dieser sauberen Gesellschaft in einem sozialfaschistischen Blatt als Propagandafiguren gegen den § 218 — was soll da herauskommen?

Das „Volksblättchen" bläst sich also gewaltig auf und macht sogar Reklame für die Piscator-Bühne. Das Ganze ist aber nur ein Schwindel. Erst vor wenigen Tagen veröffentlichte das Zentralorgan der SPD., der „Vorwärts", einen Artikel, in dem die offene Spaltung der Berliner Volksbühne propagiert wurde, weil die Opposition der Volksbühne die „unverschämte Forderung" gestellt hat, innerhalb der Volksbühne ein Theater unter der Leitung Piscators zu schaffen. Das „Volksblättchen" aber ist für Piscator und den Kampf gegen den § 218.

Das Ganze aber ist eben, wie schon gesagt, nichts als ein sauler Schwindel. Die leeren Scheinaktionen, Ablenkungsmanöver und billigen Beruhigungspillen, wie sie vor allem von der „Liga für Menschenrechte", die offen mit den Herren des Bürgerblocks und des Zentrums zusammenarbeitet, werden wir erbarmungslos entlarven.

Nur nach dem Vorbild Räte-Rußlands unter der Führung der KPD. werden die klassenbewußten Arbeiterfrauen den Kampf gegen die Abtreibungsfrage und für eine proletarische Geburtenregelung führen.

Kein liebevoller Bräutigam. Gestern gegen 18.20 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Eichendorffstraße gerufen. Dort zerschlug ein angetrunkener Mann die Wohnungseinrichtung seiner Braut. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren bereits Polizeibeamte eingeschritten. Der Mann wurde zum Polizeirevier gebracht.

Kampf gegen die Hungerpolitik der Kommu

Mobilmachung für den 1. Mai! — Tagung des Kommunalen Beirates Halle

Gestern abend fand eine Sitzung des Kommunalen Beirates statt, in der eine Aussprache über die Ergebnisse der Etatberatungen sowie über die

Auswirkungen des hallischen Hungeretats auf die werktätige Bevölkerung

durchgeführt wurde. Die Tagung war von zahlreichen Vertretern der Betriebe und proletarischen Massenorganisationen beschickt worden. Ein Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion gab eingangs einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Etatberatungen. Er kennzeichnete vor allem den Klassencharakter des hallischen Etats, dessen Gestaltung vollkommen auf der Grundlage der Durchführung des „Inneren Young-Planes", d. h. der Abwälzung aller Lasten auf die werktätigen Massen, durchgeführt wurde. Die Folge dieses Etats ist eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung, vor allem aber der Erwerbslosen, Kleinrentner und Invaliden. Die Aufgabe des Kommunalen Beirates muß darin bestehen, daß die Vertreter den Mitgliedern und Anhängern ihrer Organisationen diese Tatsachen vor Augen führen und sie zum Kampfe gegen den Hungeretat und seine Auswirkungen mobilisieren.

Im Anschluß an diese Ausführungen wies der Vertreter der Kommunistischen Partei darauf hin, daß die Verelendung der Einwohnermassen gegen den Hungeretat hinzuzeigen war. Die Stellungnahme der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zum Etat war grundsätzlich und absolut richtige. Mit dem Abschluß der Etatberatungen aber die Arbeit nicht aufhören. Der Kampf gegen den Hungeretat. Es kommt jetzt vor allem darauf an, in engstem Zusammenhang mit der Kommunalpolitik den Massen der Bevölkerung die Auswirkungen der Reichs- und Landespolitik aufzuzeigen, insbesondere in bezug auf die reaktionäre Offensive gegen die Sozialversicherung.

Gegen die neue Welle der Sozialreaktion muß eine Massenmobilisierung in die Wege geleitet werden.

Zur besseren Bewältigung dieser Arbeit machte der Vertreter der KPD. folgende Vorschläge:

1. Weiterer Ausbau des Kommunalen Beirates.
2. Ausnutzung der Sitzungen des Kommunalen Beirates zur grundsätzlichen Klärung bestimmter Spezialgebiete der Sozialpolitik, der Erwerbslosfürsorge (Notstandsarbeiten und Wesen der bürgerlichen Kommunen).
3. Durchführung einer breiten und gründlichen Betriebskampagne in den einzelnen Organisationen.

Den Ausführungen der beiden Redner stimmten alle Rednerinnen zu. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Arbeitersportlers, der sich verpflichtete, in seinem Sportverein über die Tätigkeit der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion regelmäßig Bericht zu erstatten. Er erklärte, daß sich die Sportler von der bürgerlichen Kommune nichts erwarten, daß aus der bürgerlichen Kommune, die ein Bestandteil des kapitalistischen Staates ist, für die Arbeiter nichts herauszuholen sei, es muß der schärfste Kampf gegen die Hungerpolitik der Bourgeoisie organisiert werden.

Zum Schluß wurde an alle Vertreter der Appell gerichtet, ihren Organisationen und Betrieben die Arbeiter und Werktätigen restlos

für Arbeitsruhe und Massendemonstration am 1. Mai zu mobilisieren.

Die gestrige Tagung des Kommunalen Beirates war ein Schritt vorwärts auf dem Wege der Organisierung des Kampfes gegen die Hungerpolitik der Stadt Halle. Es gilt, die Arbeit zu verstärken und dafür zu sorgen, daß die nächsten Tagungen restlos von allen Organisationen und Betrieben beschickt werden.

Die revolutionäre Jugend ruft zur

Protest-Kundgebung

gegen die Ermordung des Jungarbeiters Otto Dyba in Leipzig.

Alle Arbeiter, Jungarbeiter und Arbeiterinnen treten an

morgen, Freitag, den 25. April, 19 Uhr auf dem Paradeplatz

Um 9 Uhr abends Abschlußkundgebung auf dem Weingärtenplatz.

KJVD., Halle, Antifa, Halle, KPD., Halle.

Kriegserklärung gegen den Lärm

Wie läßt sich der Straßen- und Hauslärm vermeiden

Gegen das unnötige Autohupen, das Kreischen der Straßenbahnwagen, das Rattern der Lastautomobile haben wir alle schon gewettert, wenn uns der Schädel von einem Gang durch die Straßen brummte. Jetzt soll der Kampf gegen den nervenzerrüttenden Lärm organisiert geführt werden. Kein berufsmäßiger Organisationsmacher, sondern der Künstler Max Oppenheimer (Mopp) hat die Bewegung in die Hand genommen, eine Antilärmliga gegründet, deren Präsident er wurde.

Oppenheimer meint, es gehöre nicht zum Wesen einer „gebildeten Nation", Krach und Lärm zu machen. Statt der vielen Autohupen, von denen jede Wert auf ein eigenes volltönendes Organ legt, müsse eine Einheitshupe geschaffen werden.

Vor allem soll das Hupen überhaupt auf ein Minimum beschränkt werden.

In anderen Weltstädten, z. B. London, ist der Beweis erbracht, daß der Verkehr sich sehr gut ohne Brüllen der Autos abwickeln läßt. Speziell das Hupen an den Straßenkreuzungen ist völlig sinnlos. Langsames Fahren bietet wesentlich größere Sicherheitsgarantien.

Ein Schmerzenskind der meisten Großstädte ist die Straßenbahn. Nicht bloß als Verkehrshindernis, auch als Lärmmacher. Mopp möchte, daß sie ganz aus der Innenstadt verschwinde. Schleunigst zu verschwinden haben auch die Vollgummireifen.

Zu dem Straßenlärm kommt der häusliche Lärm. Es gibt nun einmal eine ganze Menge Großstädter, deren Arbeitszeit in den Abend- und Nachtstunden liegt und die darum vormittags schlafen müssen. Darauf nehmen die tüchtigen Teppichklopfer aber keine Rücksicht. Dabei gibt es längst Staubsauger — die zwar auch keineswegs geräuschlos, aber immerhin weniger unangenehm sind als Teppichklopfer —,

es kommt nur darauf an, jedem einen Staubsauger zur Verfügung zu stellen.

Dazu müßten die Hausbesitzer veranlaßt werden.

Die Aerzte Dr. Gillmeister und San.-Rat Dr. Pesier machen auf die Schädigungen aufmerksam, die der Organismus durch Lärm leidet. Speziell entstehen schwere Ohrentrankheiten, manchmal Taubheit durch ständige Lärmangriffe. Dr. Pesier hielt 1910 auf einem Internationalen Kongreß über die Schädigungen, die bei Metallarbeitern durch den Lärm verursacht wurden. Dieses Gebiet ist bisher noch völlig unerforscht und durchforscht.

Das Hauptmaterial wurde in den letzten Jahren der Sowjetregierung geliefert, die systematische Untersuchungen hat vornehmen lassen.

Die technischen Voraussetzungen zur Vermeidung des Lärms bei Teilen des Großstadt- und Arbeitslärmes sind gegeben. Man kann Wohnungen zu bauen, daß der Schall gedämpft wird, man kann Lastwagen so gut fahrzieren, daß nicht alles nur kracht. Man kann unter Stühle Filzplatten anbringen, man kann mit Gummiabsätzen gegen ...

---

17 Hamburger Barrikadenkämpfer

fahren auf Kosten der Stadt Halle im D-Zug nach Hamburg

Am Ostermontag wurden bei der Razzia, die von der hallischen Polizei gegen die Teilnehmer am Reichsjugendtag des KJVD. durchgeführt wurde, auch 17 Hamburger Jugendgenossen verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. Diese Jugendgenossen durften mit den Autos der übrigen Teilnehmer nicht mit nach Hamburg zurückfahren, sondern wurden in Haft behalten. Der die „Aktion" leitende Beamte hatte ihnen vorher versichert, daß die Polizei nach ihrer Freilassung für ihre Rückfahrt nach Hamburg Sorge tragen werde. Ein Teil der Genossen wurde noch an dem betreffenden Abend, der andere Teil am Dienstag früh freigelassen. Wer aber nun die völlig mittellosen Jugendgenossen ihrem Schicksal überließ, das war die Polizei des „ehrenwerten" Herrn Oexle. Für sie war die Angelegenheit eben erledigt. Lediglich Herr Kriminalkommissar Asbach fühlte sich veranlaßt, der Bezirksleitung der KPD. telephonisch mitzuteilen, daß sie für die Rückbeförderung der Leute sorgen solle.

Aber die Kommunisten handeln bekanntlich nach dem Prinzip: „Wer die Hebamme bestellt, soll sie auch bezahlen." Unter Führung des Genossen Wabbel rückten die 17 Hamburger Jugendgenossen dem Herrn Asbach wieder auf die Bude. Der machte natürlich große Augen, als die 17 kräftigen Hamburger Jungens in seine „Gemächer" eindrangen. Asbach erklärte, daß er nichts tun könne. Darauf verlangten die Genossen den Polizeipräsidenten oder dessen Stellvertreter zu sprechen. Es erschien dann ein Herr Assessor Dr. Müller, von dem unsere Genossen verlangten, daß er sofort die Rückfahrt der Genossen veranlassen solle. Aber der Herr Assessor Müller stellte sich ebenso hilflos an wie sein „Kollege" Asbach. „Für derartige Sachen ist kein Geld vorhanden", erklärte er lakonisch.

Der Genosse Wabbel machte ihm dann den Vorschlag, die Genossen mit einem Schnell-Lastwagen der Schupo nach Hamburg zu bringen. Wenn die Polizei auch das ablehnt, dann würden die 17 Hamburger Genossen einfach auf der Straße übernachten. Die Situation wurde den Leuten vom Polizeipräsidium immer ungemütlicher. Sie erklärten, daß sie für den Rücktransport keine Autos benutzen könnten, weil sie dann wegen des vielen Benzinverbrauchs (!) von „oben" eine Rüge erhalten würden.

Plötzlich ging aber Herrn Dr. Müller ein Licht auf. Natürlich, in diesem Fall ist ja die Stadtverwaltung verpflichtet, einzugreifen. Müller wies die Genossen an, beim Magistrat der Stadt Halle vorzusprechen. Unsere Genossen verlangten aber, daß Asbach die Forderung dem Magistrat selbst unterbreiten solle. Herr Asbach erbleichte. Was, mit 17 leibhaftigen und dazu auch noch Hamburger Kommunisten zum Magistrat gehen? Nein, das konnte er nicht tun, das hätte seine „Würde" als Kriminalkommissar geschadet. Und so schickte er einen seiner Aspiranten mit. Mit diesem demonstrierten dann die Jugendgenossen über die Baumweile nach dem Rathaus. Dort mußten sie aber die Wahrnehmung machen, daß die Herren vom hallischen Magistrat sich noch auf der Ostereierjuche befanden. Es war hier also nichts zu machen und die Genossen demonstrierten zurück nach dem Polizeipräsidium. Der Demonstration wohnte eine große Menschenmenge, die sich über den Eifer der Polizei köstlich amüsierte, bei. Auf dem Polizeipräsidium wurde schleunigst Verbindung mit dem Fürsorgeamt aufgenommen und es dauerte nicht lange, da traf die Meldung ein, daß das Fürsorgeamt sich bereit erkläre, die Finanzierung für die Rückfahrt der Hamburger Genossen zu übernehmen. Die Genossen begaben sich dann nach dem Obdachlosenasyl in der Artilleriestraße, wurden ausgezeichnet verpflegt und sind dann am anderen Morgen mit dem D-Zug nach Hamburg gefahren. Für die weite Reise hatte ihnen das Fürsorgeamt auch noch den nötigen Proviant mitgegeben.

Wir sind mit der Lösung ganz zufrieden und einverstanden. Aber was sagen die hallischen Spießbürger dazu? In ihrer Presse wurden die Teilnehmer des Reichsjugendtages als „verhetzter Mob", als „Apachen" und „verrottetes Gesindel" bezeichnet. Und „solche Leute" können dann auf Kosten der Stadt Halle im D-Zug nach Hamburg fahren! Wie das in den Schädel eines Bourgeois oder eines simplen sozialdemokratischen Spießbürgers hineingeht, können wir uns nicht enträtseln.

Mai-Komitee Halle

Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr, bei Polzin, Torstraße, Ecke Thaluchstraße,

wichtige Sitzung

Alle Mai-Komitees und Delegierten der Betriebe sowie Mai-Delegierte und Vorsitzende der Sport- und Kultur-Organisationen müssen unbedingt erscheinen.

Die Leitung des Mai-Komitees tritt bereits um 7 Uhr zusammen.

Theater, Konzerte, Vortr

Zum Piscator-Gastspiel in Halle

Piscator in der heute abend 10½ Uhr beginnenden Premiere persönlich anwesend!

Das Ensemble der Piscator-Bühne ist heute unter Leitung von Erwin Piscator in Halle eingetroffen. Zeitig sind auch die Dekorationen, die nach Entwurf von Traudl Müller hergestellt sind, zum Theater transportiert worden. Das starkes schauspielerisches Ereignis dürfte die Premiere für sich werden. Kommt doch das so leidenschaftlich umkämpfte Zeittheater in seinen stärksten Vertretern zu Worte.

Es ist wohl das erste mal, daß Fachwissenschaftler in einer Theateraufführung das Wort ergreifen. In den Dialog, die Erwin Piscator im Zwischenakt des Schauspiels § 218 einbaut, hat, werden namhafte Juristen und Mediziner auftreten und ihre Stellung zum § 218 präzisieren. In der Diskussion der Premiere spricht der bekannte Sexualreformer Dr. Hans Dehmel, der Sohn des Dichters Richard Dehmel.

„Niemals war es notwendiger als heute, Partei zu ergreifen: die Partei des Proletariats. Mehr denn je das Theater fanatisches Bekenntnis zur Politik und Politik des Proletariats. Immer dringender wird die Forderung: Theater ist Aktion, Aktion des Proletariats, und Masse, eine schöpferische Einheit, nicht in Zuschauern, sondern im Kampftheater des Proletariats."

Erwin Piscator

Im Thalia-Theater findet am kommenden Freitag eine Reprise des Franks Lustspiel „Grand Hotel" statt. Karten im Vorverkauf an der Kasse oder an der Abendkasse des Thalia-Theaters zum Preise von 1 bis 3 Mk.

Volksbühne. „Grand Hotel", Lustspiel von Paul Frank am Freitag, 20 Uhr, im Thalia. Karten wahlfrei in der Geschäftsstelle. Mittwoch, 30. Apr. G und am 30. Apr. G. „Boccaccio", Operette von Suppé am Sonntag. Für die Aufführung der Rhythmischule am Sonntag, 27. April, 11 Uhr, im Stadttheater: „Tanz-Suiten" erhalten unsere Mitglieder Karten. Mitglieder, die ihre Werbepflicht noch nicht abgeschickt haben, werden gebeten, ihren Mitgliedskarten in der Geschäftsstelle vorzusprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0006

Ein Sträußchen am Hute das Gebetbuch in der Hand

oder: Wie der Renegat Strauß in Reideburg den 1. Mai „feiern" möchte

...ch in Reideburg hat die Kommunistische Partei die Arbeiter-...nisationen zur gemeinsamen Maifeier unter revolutio-...ren Losungen angeregt. Es versteht sich, daß sie sich dabei auch ...den Arbeiter-Turn- und Sportverein zu Reideburg gewandt ...dessen Vorsitzender der zum Renegaten gewordene Polizeijäger ...rauß ist. Dieser im Schatten sozialfaschistischer Amtsherr-...chkeit wandelnde Freund der Spalter hält es natürlich für völlig ...rschlossen, daß der von ihm bevormundete Sportverein gemein-...mit der revolutionären Arbeiterschaft von Reideburg auf-...richtet. Deshalb erdreistet er sich, die Einladung zur Beteiligung ...einem Mai-Komitee in folgender Weise zu beantworten. In ...em Antwortbriefe heißt es:

„Mit Nichtsicht, daß die KPD. den Anlaß zu den unliebsamen ...sammenstoßungen zwischen Opposition und bundestreuen ...itgliedern gegeben hat, welche bedauerlicherweise zu Aus-...ritten von Vereinen, Abteilungen und Mitgliedern führen ...rchten. Da ferner die Presse der KPD., insbesondere der ...Arbeiterkampf", in politisch-geschäftiger Weise unsere Bundes-...ordnungen sowie Bundesfunktionäre beschimpft, auch der ...ter unterzeichner Eures Antrages des öfteren die örtlichen Funktio-...re des Arbeiter-Turn- und Sportvereins öffentlich beleidigt ...t, lehnen wir eine geschlossene Beteiligung an dem vorge-...chlagenen Mai-Komitee unter Leitung der KPD. ab.

Wir sind bereit, den Weltfeiertag in gewohnter Weise wie in den Vorjahren örtlich zu begehen unter folgenden Bedingungen: ...ieder Verein delegiert zwei Genossen in den Mai-Ausschuß. Der-...elbe wählt sich einen Vorsitzenden und Kassierer. Als Redner ...wird vom Gewerkschaftskartell ein neutraler Redner (Wer sagt ...s? D. Red.) angefordert. Der Ausschuß beschließt nach der ...Veranstaltung die Verwendung des Ueberschusses oder die ...Deckung des Defizits. Als Festlokal käme in diesem Jahre, ge-...mäß der vorjährigen Vereinbarung, der Gasthof „Zur Nachtigall" ...in Frage. Eurer Zustimmung entgegensehend

zeichnet mit proletarischem Gruß

...er Arbeiter-Turn- und Sportverein zu Reideburg (Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes).

Strauß, Vorsitzender."

*

...ieser Brief läßt zuerst einmal erkennen, daß es diesem in ...ideburg allerdings als Streber bekannten Menschen vor allem ...1. Mai „aus Finanzielle" ankommt. Er redet von Vermen-...gen von Ueberschüssen und vom „Festlokal", was schon deutlich ...ig erkennen läßt, in welcher Weise Strauß sich die Durch-...führung der Maifeier denkt. Den Spaß mit dem „neutralen" ...Redner — der seiner Meinung nach ein Gewerkschafts-...ze sein soll — hätte er sich sparen können. Mag er sich mit ...den Verrätern an der Arbeiterschaft gut stehen, die Reideburger ...Arbeiter sagen sie zum Teufel! Sie werden den 1. Mai als ...revolutionären Kampftag begehen und

...der klassenbewußte Arbeitersportler wird sich dieser Ver-...waltung, ungeachtet des Warnungssignals des Herrn Strauß, anschließen!

...Es sollte aber längst bekannt sein, daß ihn nichts berechtigt, ...Namen aller Mitglieder des Turn- und Sportvereins zu reisen. ...Es ist ihm weh tun sollte, daß der „Klassenkampf" die Bundes-...funktionäre, oder besser gesagt die Spalter der Arbeitersport-...bewegung, gebührend brandmarkt und die Belange der Mitglieder ...vertritt, so soll er sich dessen gewiß sein, daß die Arbeiterschaft ...von Reideburg

...den 1. Mai unter anderem auch unter der Losung des Kampfes ...für die revolutionäre Einheit im Arbeitersport aufmarschieren

Die Reideburger Arbeitersportler fordern mir heute schon die Sabotage, die von Strauß ausgeht, zu brechen und restlos am 1. Mai, wie auch an allen vorbereitenden Veranstaltungen zu beteiligen!

„Wenn wir Proleten nicht wären"

...er in Könnern nicht unbekannte Wachtmeister Lichtenstein ...hatte einen guten Fang gemacht zu haben, denn in der Um-...gegend hatte man Fretterer gesehen, die die Richtung über die ...Schrebergärten nach Könnern einschlugen. Man will unter ihnen ...auch die Söhne des Invaliden Schöne erkannt haben. Lichtenstein machte sich flugs mit einem Kriminalassistenten auf den Weg, um bei Schöne die vermeintlichen Hasen wieder abzuholen. War es nun Zufall oder Pech? Jedenfalls war Vater Schöne dabei, zwei Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen. Lichtenstein scheint hier nicht gerade in anständiger Weise vorgegangen zu sein. Denn Schöne erklärte vor Gericht, daß der „Hüter" für Ruhe und Ordnung wie ein wildes Tier ohne anzuklopfen seine Wohnung betreten habe.

Er mußte aber ohne „Kaninchen" abziehen, was ihm wohl nicht besonders behaglich war. Denn er war ja um den „Ruhm" eines kühnen Jägers gekommen. Deshalb mehr glaubte er in einer Beleidigungsklage gegen Schöne seine Rachegelüste zu stillen. Denn im Verlauf der erhitzten Auseinandersetzung sollen auch Beleidigungen wie: „Wenn die Proleten nicht wären, hätest Du Lump auch nichts zu fressen!" gefallen sein. Nach Ansicht der Klassenrichter war nun wieder einmal die Staatsautorität gefährdet. Daß dieser „Hüter" des Staates aber selbst gegen den Angeklagten Drohungen im Gerichtssaal ausgestoßen hat, ist ja „nicht so schlimm". Jedenfalls genügte der gar nicht so üble Ausspruch Schönes, ihn zu 40 Mark Geldstrafe zu verurteilen.

Blutige Liebestragödie in Diemitz

Gestern morgen wurden in Diemitz in der Gegend des Friedhofes ein 21jähriger Maurer und eine 25jährige Hausangestellte erschossen aufgefunden. Es liegt zweifellos Doppelselbstmord vor.

Bei den Toten handelt es sich um den Maurer Müde, den Sohn eines Maurermeisters in Diemitz und die Hausangestellte Emmi Stove. Zwischen den jungen Leuten hatte ein Liebesverhältnis bestanden, das nicht ohne Folgen geblieben war. Der Tatbestand zeigte klar, daß beide mit gegenseitigem Einverständnis in den Tod gegangen sind. Der junge Mann hielt das zur Tat benutzte Terzerol noch in der Hand. In dem Selbstmord hatte das Paar seine besten Kleider angezogen.

Maikomitee des Arbeitsgebiets Dölau

Heute abend 8 Uhr Sitzung beim Genossen A. in Dölau. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Organisiert den politischen Massenstreik!

Heraus zum 1. Mai!

In den Betrieben und Landorten, auf den Gütern, in den Massenorganisationen rüsten die Arbeiter zum 1. Mai! Die Bildung von Mai-Komitees geht vorwärts! Die Zusammenfassung aller Kräfte steht auf der Tagesordnung.

Freitag, den 25. April, 20 Uhr:

Arbeitsgebiets-Konferenzen!

Arbeitsgebiet Kimmendorf: Lokal „Adler",
„ Zwintschöna-Osmünde: Lok. Frenzel, Dieskau,
„ Reideburg: Lokal Schrader, Reideburg,
„ Seeben: Lokal Pabst, in Sennewitz,
„ Oppin: Lokal „Landhaus" in Oppin,
„ Dölau: Lokal „Erholung" in Lettin,
„ Könnern: Lokal „Bürgergarten", Könnern,
„ Wettin: Lokal „Stern" in Wettin,
„ Löbejün: Lokal „Adler" in Löbejün,
„ Passendorf: Lokal „Sonne", Kieselbeck,
„ Landsberg: Lokal Gasthof in Landsberg.

Die gewählten Mai-Komitees, Vertreter der Betriebe, Landarbeiter, Erwerbslosen-Ausschüsse und Massenorganisationen werden aufgefordert, zu erscheinen.

Die Kommunistische Partei ruft! Erscheint alle!

Mit kommunistischem Gruß!

KPD. Halle-Saalkreis. Die Arbeitsgebietsleitungen.

Sammelt für den Kampffonds der Partei!

Arbeiter-Sport

Achtung, Berichterstatter!

Die Besichtigung unserer Druckerei des „Mitteldeutschen Arbeiter-Sport", der Produktiv Buchdruckerei, findet kommenden Sonnabend, 26. April, 18 Uhr, statt. Treffpunkt: Sitzungssaal, Merseburgerstr. 14.

Arno Pezold, Berichterstatterobmann.

Freier Wassersport-Verein e. V. Halle

Außerordentliche Mitgliederversammlung am 26. April, 20 Uhr, im Kneiplzimmer des „Volksparks".

Ohne Mitgliedbuch kein Zutritt.

2119 **Der Vorstand.**

Turn- und Sportverein Fortuna, Dölau. Fußballmeister Sportlust und BSC. Joh. zur Kenntnis, daß das Spiel am 27. April nicht 15 Uhr, sondern 13 Uhr stattfindet. 2118

Sportlust 09, Halle. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß ab heute die Uebungsabende wieder regelmäßig stattfinden. Montags und Donnerstags von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Johannesschule. **Der Vorstand.** 2116

93 Weißenfels, Fußballabteilung. Freitag, 25. April, 20 Uhr, „Mollenkeller" Vierteljahresversammlung. Jeder Genosse ist verpflichtet, zu erscheinen.

93 Weißenfels, (Gesamtverein). Sonnabend, 26. April, 20 Uhr, „Mollenkeller" Quartalsjahrtsversammlung. Alles muß erscheinen. Sehr wichtig.

F. T. u. Sp. V. 1926. **Handball.** Alle Spieler und Sportlerinnen treffen sich morgen, Freitag, 25. April, 19.30 Uhr, in der „Sonne" zur Sitzung. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist unbedingt notwendig.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition). Nachtrag zum 27. April. Gesangspiel 162 findet schon um 13 Uhr statt. Alles Aktivste, Leitsätze und Notizen zur Kenntnis.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition). Sonnabend, 26. April, findet im Bitterfelder „Kolkhaus" unser Fußballspiel statt. Anfang 18.30 Uhr. Abgeschlossen wird die Pflugschau. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition). Sonntag, 27. April, vormittags 8½ Uhr, Treffpunkt zur Bezirksjugendstunde auf dem Fichte-Platz Halle, Mansfelder Straße. Alles hat restlos zu erscheinen. **Henicke.**

2. Kreis, 6. Bezirk KPD. Leichtathletik. Den Sportlern der Bereine nochmals zur Kenntnis bete. Sportlerterkursus. Am 27. April findet in Ammendorf, Friedensschule, unter erster Uebungsleitung statt. Leichtkraft: Gymnastik, Boxen 8 Uhr. Erscheinen eines jeden ist es, pünktlich zu erscheinen.

2. Kreis, 6. Bezirk (Leichtathletik). Am Sonntag, den 27. April, findet in der Friedensturnhalle in Ammendorf eine Bezirksportlehrstunde statt. Anfang 9 Uhr. Jeder Verein muß vertreten sein. J. M.: W. Schönherr.

Wie wird das Wetter?

Für Freitag: Bei vorwiegend nordöstlichen Winden Eintrübung und Eintritt von Niederschlägen. Etwas kühler.

Für Sonnabend: Wetterlage unsicher.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Franz Amende, Dölau, für Provinz; Fritz Beuling, Halle, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs- und Gewerkschaften; Fritz Krob, Halle, für den Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Merseburg. Donnerstag, den 24. April, 20 Uhr, in „Stadt Leipzig" öffentliche Frauenversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Nue. Freitag, den 25. April, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" öffentliche Versammlung (EVMA.). Referent Genosse Schlag.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Freitag, den 25. April, 20 Uhr, öffentl. Versammlung. Referent anwesend.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BL.

An alle Leitungen des KJVD. Sofort sind alle Plakatete und Sammellisten vom Reichsjugendtag an BV., Abteilung Kasse, abzurechnen. Genossen, sorgt dafür, daß Abrechnung sofort geschieht.

Bund der Freunde der JAH

Landesverband Halle-Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50

Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höder

Jessen, Donnerstag, 24. April, 20 Uhr, im Deutschen Haus Mitgliederversammlung. Referent Paul Müller, Halle.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Heute, Donnerstag, 24. April, pünktlich 20 Uhr, Theaterprobe der Agitpropgruppe für Kinderen im „Moltzpark". Jede Genossin muß unbedingt erscheinen. **Halle.** Alle rückständigen Sammellisten müssen sofort bei der Genossin Schulz abgeliefert werden.

Brennende Ruhr

Roman aus dem Kapp-Putsch

Von Karl Grünberg

Copyright 1929 by Intern. Arbeiter-Verlag, GmbH., Berlin C 25

...ie spielte noch immer die Naive. „Gott, man kann ja alles ...machen. Unsere Mama sagt immer: ich werde Euch nicht an-...ten. Ihr müßt selber wissen, wie weit Ihr zu gehen habt."

...zum Eilenbogen ist auch entschieden zu weit", grinste der ...ck.

...Bei der zweiten „Muskatieller" Gertrud ihre Beine auf den ...legte, so daß ihr Rock weit in den Schoß zurückfiel, rief die ...ter vorwurfsvoll: „Aber Trautchen!" ...

...mit Deine Spitzenhöschen seh'n!" — trällerte Kuhlenkamp ...stellte mit der Flasche.

...kannst Du bei Lucie machen", sagte sie schnippisch und deckte ...Weise wieder zu.

...jetzt trinken wir alle Brüderschaft, und jeder bekommt da-...einen anständigen Kuß", rief Kuhlenkamp, sein Glas hebend ...die Mädchen einmal hinausgingen sagte der Lange: „Die ...schon genug! Ich bin mir mit der Meinigen schon einig. ...werden ins Hotel „Ohnesorge"."

...habe ich ja gar nichts gehört", sagte Sukrow erkannt. ...Mensch, das sagt man doch auch nicht, davon übersetzt man ...handgreiflich. Und wie steht's bei Dir, Kommilitone?"

...machte Ausklüchte. — „Wenn Sie mir die Schwester nicht ...nehmen, vermassele Sie mir die ganze Tour. Kommen Sie doch ...Die Kleine ist ja auch nicht spröde", jammerte der Bergbeamte ...sich heran — das anderen Verlegenheit erretend — zur ...Sukrow nahm hundert Mark.

...er späterhin von einem mit Lucie absolvierten Tanz zurück-...erblickte er vor dem hellerleuchteten" Gardeobenspiegel im ...eine schlanke, in lichtgrüne Seide gekleidete Gestalt, die sich ...ordnete. Ein betrachter Herr mit der Gardrobe stand ...ihr. Im selben Moment drehte sie sich um — und Sukrow ...in Gisela Zents Augen. Er machte eine linkische Verbeu-...aber sie schaute kalt über ihn hinweg, als kenne sie ihn nicht. ...er beschämt in seine Ecke zurück.

...man gegen zwei Uhr die Straße betrat, lag diese fast in ...Finsternis. Ueberall in der Dunkelheit gröhlte und jodelte ...Sukrow merkte, daß er reichlich voll des süßen „Muska-...war. Die Mädchen hingen selig im Arm ihrer Begleiter. ...Sitzbenmaß lehnte ein Kumpel und erbrach sich zum ...Umstehenden in seinen Fitzhut.

...Arbeiter sind doch ein Schweinepack, verdienen immer noch ...", lallte der Bergassessor.

...einer Eckdiele, wo die Scheiben eingeschlagen, war eine ...menlung. Sukrow trat in etwas Klebriges und entdeckte zu ...Schrecken daß es Blut war. Der Detektivenmiri hatte mit ...„polnischen Kameraden", die noch nach zwölf Uhr Einlaß be-...Streit gehabt und die Polizei alarmiert. Die hatte einige der Ruhestörer mit dem Säbel verletzt und dann mit zur Wache genommen.

„Richtig so, — kurzen Prozeßmachen — Pack gleich an die Wand stellen", rief Kuhlenkamp mit schwerer Stimme, und dann begann er mit seinem Bambusstock fuchtelnd, zu grölen:

„Nieder mit den Juden, nieder mit den Juden,
Nieder mit den Juden von der Republik!"

7. Kapitel

Als Ernst Sukrow am anderen Morgen vom Geläutmel der Glocken erwachte, hatte er Mühe, sich die Geschehnisse der letzten Nacht zusammenzureimen. Es war zehn Uhr. Er beschloß, aufzustehen und seinen Katzenjammer auf dem Sonntagsbummel in der Ratingerstraße auszukühlen. „Schön war's doch", schmunzelte er vor sich hin, als er an Gertrud Overlath dachte.

Am Heumarkt rief ihn Max Grothe an. „Na, auch auf dem Kälbermarkt? Du siehst aber verteufelt schlecht aus, das macht wohl die Laboratoriumluft?" Sukrow zuckte verlegen die Schultern.

„Und bei Ruckers läßt Du Dich auch nicht mehr sehen, Märy meinte schon. Du jeiest eingeschnappt, weil Dich letztens so niederdiskutieren."

„Mich niederdiskutiert? — Aber das ist ja Unsinn. Ich habe jetzt so viel zu studieren, muß alles wieder rekapitulieren, wollte schon längst mal wieder hingehen", antwortete Sukrow ausweichend.

„Dann komm doch heute nachmittag. Vatter Ruckers hat Geburtstag, das wird da sehr zemütlich. Hennes und ich spielen Mandoline. Du nimmst die Laute. — Ich kann ja auch da, die Stube wird zum Tanzen ausgeräumt, den Ludwig, den armen Krüppel, haben sie bei Nachbarn untergestellt, also es wird fein", sagte Grothe.

„Ich bin ja nicht eingeladen", wandte Sukrow ein, der an das verabredete Rendezvous mit Gertrud dachte.

„Papperlanapp! Wie sollte man Dich denn einladen, wenn Du Dich nicht sehen läßt. Im je größer ist die Freude, wenn Du unverhofft kommst", rief Grothe.

„Wer weiß auch, und dann ... ich habe mir für heute nachmittag eine Arbeit zurechtgelegt, es geht wirklich nicht."

„Ruckers sehen Dich immer gern, aber Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Philister", schalt Grothe.

„Philister?" — Nun, der würde Augen machen, wenn der wüßte ... Sukrow lachte still vor sich hin.

Nach dem Mittagessen bat er Frau Schapulla, ihn spätestens um vier Uhr zu wecken, und legte sich aufs Ohr, einen Teil der verbummelten Nacht einzuholen. Im Traum verfolgten ihn die Geschehnisse der Nacht, nur mit dem Unterschied, daß an Stelle der Gertrud Gisela Zent ihn brünstig umschlang. Dann saßen sie in einer Brautkutsche, und die Glocken läuteten. Zu ihren Füßen lagen schwere Säcke, durch die das gemünzte Gold schimmerte. Das war die Mitgift von dem Schwiegervater. Als er mit seinen Füßen die Säcke anstieß, blieben große rote Flecke darauf zurück. „Das ist ja Menschenblut, ich habe ja gestern nacht auf der Ratingerstraße die Arbeiter erschossen", schrie er angstvoll auf. — Aber Gisela tröstete ihn. „Wer mich lieben will, muß auch Arbeiter erschießen können." Da packte ihn ein kaltes Grauen, er wollte aus dem Wagen springen, aber der sauste jetzt pfeilschnell an schwindelnden Abgründen dahin. Was ihn aber am meisten graute: die Pferde waren bleiche Gerippe, die aus ihren Nüstern feurigen Drachenatem bliesen. Auf dem Kutscherbock saß aber Rosie, der Gewerkschaftssekretär, und knallte mit der Peitsche. Er wollte schreien vor Angst, aber die Kehle war ihm zugeschnürt.

Dann befanden sie sich in einer dämmrigen Halle. Irgendwoher kam eine himmlische Sphärenmusik, bei deren Klängen ihm so wehmütig wurde, daß er weinte. An dem steinernen Altar kniete in wallendem weißen Gewand die Priesterin. Ihm wurde so feierlich zumute, daß er ebenfalls niederkniete. Als die Priesterin sich erhob, erkannte er in ihr Gisela Zent. „So heiratet ein deutsches Mädel", sagte sie, ihm einen funkelnden Dolch aus Erz hinreichend. Dann lud er sich auf dem Seminaltar liegen und sein schäumendes Blut in einen gläsernen Kelchen fließen. den Peitchen unterhielt. Als er gefüllt war, kniete sie ihn an die Lippen ... da erwachte er, von Grauen gepeinigt und in Schweiß gebadet.

„Gott sei Dank, es war nur ein Traum", sagte er, nachdem er wieder zu Bewußtsein gekommen. Eine ganze Weile war er noch unfähig, sich zu rühren oder überhaupt einen Entschluß zu fassen. Draußen hörte er Stimmen und dazwischen unterdrücktes Wimmern. Tönnies Schapulla bekam anscheinend wieder mal christliche Zucht mit dem väterlichen Leibriemen. Schließlich raffte er sich auf, zog die Vorhänge zurück und setzt erst beim Anblick der schweigelben Rauchfahnen von der Zinkzallfinerie kam er wieder völlig zu sich. — Richtig, um fünf Uhr wollte er sich ja mit Gertrud Overlath treffen. Nach dem Waschen wurde ihm etwas klarer im Kopf. Draußen erschollen schwere Schritte, Schapulla klopfte, und als er hörte, daß sein Mieter schon auf war, trat er ein.

„Na, ausgeschlafen, aber haben Sie noch Haarspitzenkatarrh?" erkundigte er sich, verständnisinnig grinsend. Und dann begann er von gestern abend lang und breit zu schwatzen. Sukrow erkundigte sich, warum Tönnies schon wieder Prügel gekriegt habe. Der Kotwirt wurde etwas verlegen.

„Der — — — Ach Gott — — — Na, Ihnen kann ich es ja sagen. Gestern hat er seiner Schwester die Sparbüchse aufgemacht und das ganze Geld vernascht. Wie das Trauche heute mitteg die Kollekte für die Kinderandacht herausnehmen will, ist die ganze Büchse leer. Wohl so an dreißig Mark. Jetzt muß er den ganzen Nachmittag hier oben im dunklen Kaschott auf Erbsen knien, der fiele Ap der!"

Sukrow merkte im Hinterzimmer der Konditorei vergeblich auf sein Schicksal, was seine Stimmung keineswegs verbesserte. Da plötzlich die Eltern gemerkt, daß ihre Tochter erst bei Tagesgrauen nach Hause gekommen, vielleicht sogar erfahren, wo sie gewesen? Sweetrup war trotz allen amerikanischen Einschlages doch ein kleinstädtisches Klatschnest, wo man sich immer wieder traf! Er hatte es sich so schön ausgedacht, wie sie zusammen Kaffee trinken und sich dabei aussprechen würden. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0007

Für Massenstreik am 1. Mai!

In Groß-Solingen haben die Belegschaften der Firma WKC. und Gebrüder Groß beschlossen, am 1. Mai geschlossen den Streik durchzuführen, desgleichen die städtischen Betriebe. Die Vereinigte Schlägerei-Arbeiter-Branche hat sich in einem Aufruf an alle Arbeiter der Schlägereibetriebe gewandt mit der Aufforderung, am 1. Mai die Betriebe stillzulegen.

In allen Orten des Unterbezirks Solingen sind aus Vertretern der Betriebe und Arbeiterorganisationen Maikomitees gebildet worden.

Eine gut besuchte Belegschaftsversamlung der Dempewolf, Köln-Ehrenfeld, beschloß gegen vier sozialdemokratische Stimmen, am 1. Mai nicht zu arbeiten und mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Kommunistischen Partei zu demonstrieren.

Eine gut besuchte Betriebsversammlung der Zinn-Werke, Wilhelmsburg, beschloß gegen nur sechs Stimmen, am 1. Mai mit der KPD. zu demonstrieren und wählte ein Mai-Kampfkomitee.

Die Betriebsversammlung C. H. Hähnel in Suhl gelobte einmütig, am 1. Mai den Betrieb stillzulegen.

In der VSJ., Bergische Stahl-Industrie, beschlossen die Arbeiter, am 1. Mai den Betrieb stillzulegen und wählten ein Maikomitee.

Eine ähnliche Entschließung faßte die Belegschaft der Remscheider Eisenhütte.

Eine Verteilungsstellenversammlung der Konsumgenossenschaft „Hoffnung" in Solingen verpflichtete sich, am 1. Mai keine Einkäufe zu tätigen und forderte das Personal auf, am 1. Mai nicht zu arbeiten. Die Genossenschaftsbürokratie hat in ihrer Feindschaft gegen das kämpfende Proletariat beschlossen, die Verkaufsstellen offen zu halten.

Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Gerresheim bei Düsseldorf des Deutschen Baugewerksbundes beschloß, am 1. Mai den Massenstreik überall durchzuführen.

Steuergelder der Proleten zur Verteuerung der Milchprodukten

In einer Versammlung von Vertretern der bayrischen Milchwirtschaft hielt der deutschnationale Reichsminister Schiele eine Rede, in der er empfahl, zur Erzielung höherer Preise größere Mengen von Weißkäse vom Markte zu nehmen und einzulagern. Für diesen Zweck würde das Reich Mittel (aus den Proletariern herausgequetschte Steuergelder) zur Verfügung stellen.

Der Entlassungsfeldzug im Reiche

In der Haagener Akkumulatorenfabrik wurden vergangene Woche 450 Arbeiter entlassen, jetzt hat die Firma einen neuen Stillegungsantrag gestellt und will weitere 500 Arbeiter abbauen.

Die Zündholzindustrie in Hittdorf hat die Stillegung ihres Betriebes beantragt. 100 Arbeiter werden davon betroffen.

Zahlreiche Arbeiter wurden bei der Stillegung der Dynamitfabrik in Schiebbusch und im Betriebe Wuppermann durch die Stillegung einer Walzenstraße entlassen.

In der Schuhfabrik Emil Pfeifer in Neuenhaus wurden eine große Anzahl Arbeiter, die seit Gründung der Fabrik, das heißt seit 35 Jahren im Betrieb waren, rücksichtslos abgebaut. Ebenso wurden große Entlassungen bei der Firma Siegel, Schuhfabrik in Tente, vorgenommen.

Die Vogtländische Maschinen-A.-G., die erst kürzlich 600 Arbeiter aus allen Abteilungen hinaus rationalisierte, hat eine neue Betriebsstillegung angemeldet, von der 300 bis 400 Arbeiter und auch Angestellte betroffen werden. „Oben" aber wird nicht rationalisiert — im Betrieb stiefeln 11 Direktoren herum.

Die Firma Götze & Sohn, Textilfabrik in Gersdorf (Ztzgb.), entließ vor einigen Wochen einen Teil der Belegschaft mit der Begründung „Arbeitsmangel". Jetzt müssen die im Betrieb gebliebenen Kollegen Ueberstunden schieben.

In Lüneburg haben die Düngekalkwerke Pieper & Blunck einen Teil der Belegschaft entlassen, ebenso die „Alte Saline" und die Firma Brüning & Sohn.

Zum Bezirksparteitag!

Der Bezirksparteitag findet am Sonnabend, dem 26., und Sonntag, dem 27. April 1930, im „Volkspart" in Halle statt.

Tagesordnung:

1. **Politische Lage und Aufgaben der Partei.**
2. **Anträge.**
3. **Wahl der Bezirksleitung.**

Die Sonnabend-Tagung beginnt abends 19 Uhr, die Sonntags-Tagung vormittags 9 Uhr. Jeder Delegierte muß im Besitz eines Ausweises sein, den er von der Unterbezirksleitung zugesandt bekommt. Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbuch sind unbedingt mitzubringen.

Jedes Parteimitglied kann gegen Vorzeigung des Parteimitgliedbuches als Gast teilnehmen. Quartiere werden nur an Delegierte angewiesen.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Einstimmig für die Durchführung der Parteilinie

Nach ausführlichen Referaten der Vertreter des ZK. und einer lebhaften und selbstkritischen Diskussion, in der 14 Genossen sprachen, stimmte die erweiterte Bezirksleitung Pommern der KPD. den vorgelegten Entschließungen über die Durchführung des Zweifrontenkampfes gegen alle Abweichungen vom Leninismus einstimmig ohne Stimmenthaltungen zu.

Mißstände in der Gerstewitzer Mineralöl-Bude

A.-K. Seit dem 8. Februar 1930 wird in der Mineralöl-Fabrik Gerstewitz bei Granschütz wöchentlich eine Feierschicht gemacht. Der Betriebsrat der Paraffinwäsche hatte beantragt, daß die Reparaturarbeiten, die sonst Sonntags gemacht wurden, unter alle Arbeiter gleichmäßig verteilt und wochentags erledigt werden. Die beiden Aufseher der Wäsche versuchen immer wieder entgegen dem Antrag zu verfahren, indem sie nur ihre Lieblinge beschäftigen. Es ist vorgekommen, daß am vorigen Sonnabend zwei Mann der Tafelgießerei der eine eine Schicht und neun Stunden, der andere eine Schicht und sieben Stunden durchgehend schufteten. Der Aufseher Müller, ein strammer Stahlhelmer, spielt sich als kleiner Mussolini auf. Er wird im Betrieb als „Meister Wichtig" bezeichnet. Der andere Aufseher Günther hat mehr Angst als Vaterlandsliebe und läßt sich von Müller vollständig unterdrücken. Am vorigen Sonnabend hat fast die ganze Destillation gearbeitet, auch die Handwerker sind fast jeden Sonnabend da, nur die „dummen Proleten", die sonst produktiv tätig sind, dürfen zu Hause bleiben, wahrscheinlich arbeiten die in fünf Tagen schon zuviel. Sparen und nochmals sparen schreit der Betriebsführer, aber alle Aufseher und sogar die Pantoffelaufseher (Vorarbeiter) machen volle Schichten. Wie sozial diese Herren eingestellt sind, zeigen sie damit, daß sie sogar die Nachtwächter vertreten(!!), die zu Hause bleiben müssen. Zu Ostern stand der Betrieb von Freitag bis Dienstag früh. Ob die Proleten am Freitag mit 15 bis 16 Mark nach Hause gingen, störte diese Herren durchaus nicht. Ihr Einkommen geht ja ungeschmälert weiter. Der Herr Betriebsführer weilt jetzt auf Ferien bei Mussolini in Italien. Ein Zeichen, daß er mit seinem Geld nicht weiß wohin, während seine Arbeiter vor Hunger nicht leben, noch sterben können. Der sozialdemokratische Betriebsratsobmann Wetzel **sagt zu diesen Zuständen kein Wort, er betreibt ja auch neben seiner Arbeit noch eine Böttcherei.** Wie lange soll das alles noch so gehen? Auf der einen Seite Ueberstunden, auf der anderen Seite Absatzmangel und Feierschichten. Während auf der Nachbarfabrik Köpsen feste Ueberstunden geschoben werden, sogar noch Paraffin von Gerstewitz geholt wird, um die Aufträge ausführen zu können, wird Gerstewitz und Webau den Paraffin nicht los. An die Arbeiter aber richten wir die Mahnung: **Verweigert Ueberstunden, kämpft gegen die Feierschichten. Erkennt, daß nur der Weg der revolutionären Gewerkschaftsopposition der richtige ist.**

Arbeiter-Sport

Sonntag, den 27. April, 10 Uhr in Trop

Handball-Auswahlspiel A — B

in folgender Aufstellung:

A-Mannschaft: Rosenberg (ATS.) Zwölter (Seeben) Merge (Cröllwitz) Brömme (Nietleben) Dittmar (Nietleben) E. Bollmer (Cröllwitz) Reinsdorf O. Reinhardt (Seeben) Schurbert (ATS.) K. Reinhardt (Seeben)

B-Mannschaft: Brömme (Seeben) Herbarzewitz (Wörmlitz) Gumbrecht (ATS.) Borucke (Unterröblingen) Bollmer (Siebdorf) Domäne Rebeling (Unterröbl.) Fleck u. Roche (Wörml.) Schulz (ATS.) Dähne Ersatz für A: Bohne (Senewitz), Kaltzel (Röthlos).

Mitteilungen. Sonntag, 27. April, besteht bis 12 Uhr Spielverbot. Vorspiel pfeift E. Berger, Cr. Umkleideraum Willi Vogel, Trotha. Ersatz für A-Mannschaft Kelli Schwimmer einen Spieler; Kassierer hält Genossen. Bis Montag, den 5. Mai, müssen alle Fragebogen abgegeben sein. Spiele zum Reichstreffen in Erfurt.

Ersatz für A: Bohne, Senewitz, Schwimmer.
Ersatz für B: Dörnbühe, Senewitz.

Sonnabend, 26. April

13 18 Uhr Seeben 1. — ATS. 1. Berger, [illegible]

Handballserienspiele Sonntag, 27. April

1. Gruppe

14 16 Uhr Unterröblingen 1. — Eisdorf 1. Schulz, [illegible]
15 16 Uhr Osmünde 1. — Nietleben 1. [illegible]

2. Gruppe

34 16 Uhr Wörmlitz 1. — Reinsdorf 1. E. Robisch, [illegible]
35 15 Uhr Achilles 1. — Cröllwitz 1. H. Berger, [illegible]
36 16 Uhr Senewitz 1. — Gutenberg 1. Schmidt, [illegible]

2. Klasse, 2. Gruppe

49 16 Uhr Schwimmer 2. — Eisdorf 2.
50 15 Uhr Unterröblingen 2. — Seeben 2. [illegible]
51 15 Uhr Eisleben 1. — Trotha 1. [illegible]

2. Gruppe

6. 15 Uhr Wörmlitz 2. — Reinsdorf 2.
6. 14 Uhr Achilles 2. — Nietleben 2. [illegible]

Jugend

83 14 Uhr Senewitz — Reinsdorf O. Robisch, [illegible]
84 14 Uhr Seeben — Schwimmer 1. [illegible]
85 ½14 Uhr Eisleben — ATS. [illegible]
86 13 Uhr Schwimmer 2. — Nietleben [illegible]

Sportv. Achilles spielte am 1. Osterfeiertag in Berlin gegen Fichte 22 [illegible] 8 : 2, Halbzeit 3 : 0. Fichte 22 war Achilles im Können überlegen. Am [illegible] gegen Treptow Sport und mußte sich mit 16 : 4 geschlagen bekennen. [illegible] Treptow Sport überlegen, hatte aber nicht so viel Glück im Tormetzen.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition)

Sonntag, 27. April, finden folgende Freundschaftsspiele statt:

416 10 Uhr Asfania 2. Jugend — Viktoria 2. Jugend Gebhardt (Teutonia), Mikalla [illegible]
417 11 Uhr Asfania 1. Jgd. — VSC. 1. Jgd. Hellwig, Elbig [illegible]
418 12 Uhr Minerva 3. — Wörmlitz 3. Konrad, Dietrich [illegible]
419 9 Uhr Cröllwitz 3. — Teicha 3. [illegible]
420 10 Uhr Brachwitz 3. — Zscherben 2. [illegible]

Die Prüflinge haben in Sportkleidung mit Uhr und Pfeife pünktlich zu [illegible]

Zum 1. Mai werden Hand- und Fußballspiele in und am Halle [illegible] Die irgendwelche Wünsche betr. Festlegung oder Meldungen haben, [illegible] sofort schriftlich Mitteilung machen, da die Zeit zu kurz.

2. Kreis, 6. Bezirk (Handball)

Pflichtspiele zum 27. April in Mücheling

9 Uhr Mücheling 2. — Kanna 2. 10 Uhr Scheftlitz 2. — Müler [illegible]
11 Uhr Scheftlitz Jugend — R. Ammendorf Jugend. 14 Uhr Müler [illegible]
Ammendorf 2. 15 Uhr Schiri-Prüflinge — Mücheling 1. 16 Uhr Kanna [illegible]
Scheftlitz 1.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Schiri-Kursus beginnt in [illegible] „Bahnhof" Lützendorf stattfindet. Anfang 20 Uhr. **Adolf Merge, Schiri-[illegible]**

Mittwoch, 30. April, 19 Uhr, im „Volkspart" **Handball-Bitte!** **Adolf Merge, Schiri-[illegible]**

Spiele zum 27. April

15 Uhr Stedten 1. — Teutschenthal 1. Kopens, Schu[illegible]
15 Uhr Beuchlitz 1. — R.-Klub Halle 1. Bornstedt, [illegible]
15 Uhr Kanena 1. — Naeb 1. Kurt [illegible]
14 Uhr Zwintschöna 1. — Reideburg D. Jacob, [illegible]
14 Uhr Hähnstedt 1. — Erdeborn 1. Schumann, [illegible]
½14 Uhr Passendorf 1. — Niemberg 1. Eberwein [illegible]
½15 Uhr Othello 1. — Diesdau 1. A. Kleinschmidt, [illegible]
15 Uhr Löbejün 2. — Zörbig 1. Neuenhof [illegible]
15 Uhr Beuchlitz 2. — R.-Klub 2. [illegible]
14 Uhr Stedten 2. — Teutschenthal 2. [illegible]
½16 Uhr Passendorf 2. — Niemberg 2. [illegible]
½15 Uhr Othello 2. — Diesdau 2. Fichte [illegible]

Jugend

13 Uhr Stedten — Steuden [illegible]
14 Uhr K. R. Naundorf — Reiße 2. [illegible]
14 Uhr Beuchlitz — R.-Klub Halle [illegible]
15 Uhr Zwintschöna — Reideburg [illegible]
½14 Uhr Othello — Diesdau [illegible]
Spiel mit Schw. Ammendorf fällt aus. **Adolf [illegible]**

Jugendbewegung des 6. Bezirks. Allen Jugendleitern und Bezirksvertretern, daß die Jugend- und Arbeitsgemeinschaft, welche am 27. April [illegible] sollte, krankheitshalber des Genossen Schöne wegen um 1 bis 2 Monate verschoben werden muß. Beiträge wird hier an dieser Stelle von neuem bekanntgegeben. Es erwarten dann restlose Teilnahme aller Vereine und Jugendleiter zum Jugendtreffen Pfingsten in Gernrode, wozu schon alle Vorbereitungen von [illegible] Vereine getroffen sein müssen. **Der Bezirksjugendausschuß.** J. A.: Walter [illegible]

Im Bekanntmachungskasten vor dem Rathaus hängt der V. Nachtrag zur [illegible] und zum Tarif betr. die Benutzung der städtischen Wasserleitung zu [illegible] aus.

Eisleben, 23. April 1924. Der [illegible]

Marktkleinhandelspreise in Halle am 24. April

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	1,25—0,70	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,35—0,70	„
Tafelbirnen	1 Pfd.	—	„
Birnen, Kochbirnen	1 Pfd.	—	„
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15	„
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15	„
Weintrauben	1 Pfd.	—	„
Tomaten	1 Pfd.	0,60—0,70	„
Nüsse	1 Pfd.	—	„
Bohnen, weiße	1 Pfd.	0,35—0,50	„
Gurken, Senf-	1 Stck.	0,60	„
Gurken, Salat-	1 Stück	0,80—0,90	„
Gurken Pfeff.	1 Pfd.	0,60	„
Radieschen	1 Bd.	0,10—0,15	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,15—0,25	„
Spargel	1 Pfd.	—	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,10	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,20	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—1,00	„
Rosenkohl	1 Pfd.	—	„
Grünkohl	1 Pfd.	0,20	„
Salat	1 Kopf	1,20—1,30	„
Spinat	1 Pfd.	0,05—0,07	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10	„
Rettich	1 Stck.	0,05—0,08	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10	„
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	„
Kopfsalat	1 Pfd.	0,40—0,60	„
Selerie	1 Stck.	0,10—0,30	„
Porree	1 Bd.	0,30—0,30	„

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	—	„
Goldbarsch	1 Pfd.	—	„
Fr. Aal	1 Pfd.	0,00	„
Kal. ger.	1 Pfd.	0,35—0,[illegible]	„
Hechte	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,[illegible]	„
Heringe Schott.	1 Stck.	0,10—0,[illegible]	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Fr. Heringe	1 Pfd.	—	„

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,30—[illegible]	„
Gänse	1 Pfd.	1,40—[illegible]	„
Hühner	1 Pfd.	0,90—[illegible]	„
Hahnen	1 Stck.	—	„
Tauben	1 Stck.	0,70—[illegible]	„
Hasen ausgelöst	1 Pfd.	1,30—[illegible]	„
Kaninchen	1 Pfd.	0,80—[illegible]	„
Heidschnucken	1 Pfd.	0,80—[illegible]	„
Kaninchen St.	1 Pfd.	0,80—[illegible]	„
Kaninchen wild	1 Pfd.	1,0[illegible]	„
Puten	1 Pfd.	1,0[illegible]—1,2[illegible]	„
Kleine Gänse	1 Stck.	3,7[illegible]—[illegible]	„
Kleine Enten	1 Stck.	—	„

Sonstiges:

Butter, Molk	1 Pfd.	2,[illegible]	„
Butt. Bauern-	1 Pfd.	2,[illegible]	„
Quark	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Käse	1 Pfd.	1,[illegible]	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	1,[illegible]	„
Kartoffeln	10 Pfd.	0,[illegible]	„
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,[illegible]	„
Eier	1 Stck.	0,[illegible]	„
Zitronen	1 Stck.	0,[illegible]	„
Meerrettich	1 Stck.	0,[illegible]	„
Rettich	1 Stck.	0,[illegible]	„
Petersilie	1 Pfd.	0,[illegible]	„
Schnittlauch	20 Pfd.	0,[illegible]	„
Champignons	1 Pfd.	1,[illegible]	„

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:			
Kochfleisch		0,90—1,10	Mk.
Bratenfleisch		1,20—1,40	„
Kalbfleisch:			
Kochfleisch		1,00—1,10	„
Bratenfleisch		1,20—1,40	„
Hammelfleisch:			
Kochfleisch		1,00—1,10	„
Bratenfleisch		1,30—1,40	„
Schweinefleisch:			
Kamm und Koteletten		1,30—1,40	„
Bauch u. fettes Fleisch		0,90—1,10	„
Selterfleisch		—	„
Ziegenfleisch		0,[illegible]—[illegible]	„
Kaninchenfleisch		0,[illegible]—[illegible]	„
Wurstwaren:			
Schlachtwurst		1,[illegible]	„
Knackwurst		1,[illegible]	„
Schwartenwurst		1,[illegible]	„
Rotwurst, frisch		1,[illegible]	„
Rotwurst, geräuchert		1,[illegible]	„
Leberwurst, frisch		1,[illegible]	„
Leberwurst, geräuchert		1,[illegible]	„
Schinken, roh		2,[illegible]	„
Schinken, gekocht		2,[illegible]	„
Speck fett geräuchert		1,[illegible]	„
Speck, mager, geräuch.		1,[illegible]	„
Kernelstwurst		1,[illegible]	„

Städt. Freibank: Rindfleisch 1 Pfd. 0,60

In der 2127
Nordsee
ist der Fisch
nach Ostern genau so gut wie im Winter.
Ueberzeugen Sie sich!
Kabeljau ohne Kopf 30 Pfd.
Kardonaden bratfertig . Pfd. 45
Filet ohne Gräten . . . . Pfd. 55
Goldbarsch ohne Kopf . . Pfd. 48
Goldbarschfilet . . . . . Pfd. 95
Schellfisch ohne Kopf groß, fest und zart . . . Pfd. 52
Bratschollen . . . . . Pfd. 48
Schollen groß . . . . . Pfd. 65
Rotzungen . . . . . Pfd. 85
Makrelen . . . . . Pfd. 45
Besonders billig:
Lebende, starke
Aale . . Pfund 200
Ferner:
Riesenauswahl in
Räucherwaren
Marinaden u. Fischkonserven
Unser Name bürgt für Qualität

Schlafzimmer 245.- 395.- 585.-
Bettstellen 20.- 30.- 35.- 40.-
Matratze 47.- 58.- 72.-
Waschtische 55.- 58.- 65.-
Nachttische 22.- 24.- 35.- 40.-
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Herren-Hüte
Herren-Mützen
reiche Auswahl, billigste Preise 2109
Friedrich Koch,
Halle a. d. S., Leipziger Straße 74

Rich. Kutzschbauchs Damen- und Herren-Frisier-Salon,
Halle a. d. S., Gr. Klausstr. 7
empfiehlt sich hiermit bestens

Lest und werbt allezeit für den Klassenkampf

Neue Bücher für den Arbeiter!

Daudiestel: **Das Opfer.** Ein Roman von Krieg, Aufstand und Revolution . . . . gebd. 5,00 kart. 3,50
Bela Illes: **Die Generalprobe.** Der erste Roman der ungarischen Revolution . . . gebd. 5,00 kart. 3,50
Olbrecht: **Anna.** Roman einer Arbeiterin gebd. 5,00 kart. 3,50
Wera Inber: **Der Platz an der Sonne.** . . . . . karton 2,80
Grünberg: **Brennende Ruhr.** . . . . . gebd. 5,00 kart. 3,50
Otwald: **Ruhe und Ordnung.** . . . . . gebd. 4,80 kart. 2,80
Fadejew: **Die 19.** Roman aus d. russischen Bürgerkriege . . . . . gebd. 4,50
Iwanow: **Der Buchstabe G.** Ausgewählte Erzählungen . . . . . gebd. 6,50 kart. 4,20
Larissa Reißner: **Oktober.** Neueste Ausgabe . . . . . gebd. 6,50 kart. 5,00
Scholochow: **Der stille Don** . . . . . gebd. 7,00 kart. 5,00
Scharrer: **Vaterlandslose Gesellen.** Das Kriegsbuch der Arbeiter . . . . . gebd. 5,00 kart. 3,50
Plivier: **Des Kaisers Kulis.** . . . . . gebd. 5,00 kart. 3,20
Tureck: **Ein Prolet erzählt.** . . . . . gebd. 5,00 kart. 3,20
Gumbel: **Verräter verfallen der Feme.** . . . . . kart. 4,00
Albert Hotropp: **Fischkutter H. F. 13** . . . gebd. 5,00 kart 3,00
Otto Heller: **Sibirien, ein anderes Amerika** . . . . . gebd. 5,00 kart. 3,00

Soeben erschienen:
Alex Rabb: **Atlas für Politik, Wirtschaft und Arbeiter-Bewegung.** I. Der Imperialismus . . . . . in Leinen 10,00
Jaroslawski: **Aus der Geschichte der KP. der Sowjetunion (Bolschewiki)**
1. Teil: Von der Narodnikibewegung bis zum imperialistischen Krieg . . . gebd. 4,20 kart. 3,00
Volksbuchhandlung G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen im Bezirk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0008

Rückblick

Das Fest der Auferstehung ist vorüber. Der „Erlöser" ist nicht auferstanden, er wird auch nie auferstehen. Mögen Millionen und aber Millionen auf ihn und seine Wunder warten, bis die Menschheit erlöst sein, will das Proletariat vor allen Dingen seine Fesseln, seine Ketten los sein, so muß es sich selbst erlösen. Heißt es doch in der „Internationale": „Es rettet uns kein höhres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun." Wir dürfen uns nicht auf seine Philister verlassen, die sich da Arbeitervertreter nennen, seine sozialfascistischen Führer, die als Beauftragte der Bourgeoisie die Arbeiterklasse zerfetzen, sie von ihrem Befreiungskampfe abhalten und selbst niederkartätschen.

Auch das Osterfest hat uns wieder wichtige Lehren hinterlassen. Es ist voller Ereignisse gewesen. Sowohl im Bezirks- als auch Reichsmaßstabe. Ueberall herrscht bei den Arbeitern der Geist „Auferstehung". Ueberall rüstet das Proletariat für den Befreiungskampf. Die Millionen im Klassenkampf gefallener Kämpfer ziehen zum Streit. Sie appellieren an uns, zu jeder Stunde bereit zu sein, um die letzte Schlacht, die Schlacht zwischen Kapital und Arbeit, begreifen zu bestehen. Je näher der Tag kommt, desto mehr heißt es auch unsere Gegner. Sie benutzen jede Gelegenheit, die Arbeiterschaft durch größere und kleinere Teilgefechte zu zermürben. Sie haben uns die Ostertage ganz deutlich gezeigt.

In Lüneburg marschierte die SAJ. auf. Mit Freuden können wir sagen, daß die werktätige Jugend sich mehr und mehr von dieser Organisation abwendet. Der „Aufmarsch" zeigte bei weitem nicht, was angekündigt war. Nach einer kurzen Demonstration war nichts mehr von dem „gewaltigen Treffen" zu sehen. Bei Tanz und Spiel vertrieben sich die „Kämpfer" die Zeit. Möge auch der Jungarbeiter erkennen, daß er nicht dorthin gehört, sondern die Kampforganisation der Jungarbeiterschaft, den Kommunistischen Jugend-Verband.

Er marschierte Ostern in Leipzig auf. Aus allen Teilen des Reiches waren die jungen Kämpfer und Kämpferinnen dorthin geeilt, ihren Kampfeswillen und ihre Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Gemeinsame Not und gemeinsames Elend schmieden uns einer immer stärkeren und festeren Kampffestfront zusammen. Sie haben demonstriert für die Forderungen der Jungarbeiterschaft. Auch bei der SAJ. bricht sich der Klassenkampfgedanke immer mehr Bahn. Eine stattliche Anzahl ihrer Mitglieder demonstrierte mit dem KJVD. in Leipzig, so daß der Reichsjugendtag ein ganz politisches Ereignis wurde.

Leider mußte auch ein junger Kämpfer sein Leben lassen und wurde als Schwerverletzte Leipzig verlassen. Sozialfaschistischer Unfallterror forderte auch dort seine Opfer.

Wir senken die Fahnen und geloben, weiter zu kämpfen, bis das Proletariat alle Feinde besiegt und die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet hat.

Drei Gebäude abgebrannt

Dienstag nacht brach in Langenchursdorf bei Hohenstein-Ernstthal Feuer aus. Von dem dem Gutsbesitzer Lindner gehörigen Gute brannten drei Gebäude vollständig nieder. Das Großvieh konnte unter Schwierigkeiten geborgen werden. Das Inventar und ein Teil des Kleinviehs kam in den Flammen um.

Opfer der Messerstecherei

Nachts wurde in Cajabra bei Oschatz der aus Thalheim stammende 20 Jahre alte Ludwig plötzlich überfallen und durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Von den der Tat verdächtigen Brüdern Kummer aus Torgwitz wurde der eine, bei dem der Verdacht der Täterschaft besonders dringend erscheint, ins Oschatzer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der zu Hilfe geeilte Schwager des Erstochenen erhielt ebenfalls mehrere Messerstiche. Der Grund zu der schrecklichen Tat soll ein schon länger zwischen den Beteiligten bestehender Streit sein.

Stahlhelmaufmarsch-Pleite in Sonneberg

Etwas über 1000 Mann aus dem Gebiete von Koburg bis Halle-Merseburg

Der „gewaltige" Aufmarsch des Stahlhelms brachte ein völliges Fiasko. Dem Rufe der Kommunistischen Partei folgend, waren die Arbeitermassen, die proletarischen Frauen und Männer, nicht wie es die Sozialdemokraten wollten, zu Hause geblieben oder ins Freie gegangen, sondern hatten sich zu einer gewaltigen Protestkundgebung in Sonneberg zusammengefunden.

Das war kein Aufmarsch des Stahlhelms, sondern Spießrutenlaufen durch Feindesland. Tausendfach ertönte ihnen entgegen: Nieder mit den Faschisten, schlagt das Stahlhelmgesindel, pfui über die Arbeitermörder!

Da und dort mußten vollgefressene Stahlhelmer mit Proletarierfäusten Bekanntschaft machen. An vielen Punkten der Stadt fanden doch noch die von Herrn Frick verbotenen Kundgebungen statt. Kommunistische Redner sprachen zu den gewaltig sich ansammelnden Massen. Für die Kommunistische Partei, für die proletarische Revolution. Rot Front gegen die Stahlhelm- und Hitler-Banditen, erscholl es aus vielen tausend Kehlen.

Am Sonnabendabend hatte die Kommunistische Partei auf Grund der Tatsache, daß die Stahlhelmleute in den umliegenden Orten untergebracht waren, überall gut besuchte, zum Teil überfüllte Versammlungen durchgeführt. Es sprach der Genosse Pfaff und die Genossen von der Landtagsfraktion gegen Faschismus, für die proletarische Revolution.

Das, was sich in Sonneberg abgespielt hat, muß den proletarischen Massen, auch den sozialdemokratischen Arbeitern, zeigen, daß der gewaltige Massenprotest der Arbeiter die Kundgebungen der Faschisten zu einem Marsch im Feindesland gestalten kann. Der zweite Osterfeiertag 1930 wurde durch den mächtigen gemeinsamen Willen der Proletarier zu einem schwarzen Tag für den Stahlhelm.

Sammelt für Eure Partei!

Stärkerer Polizeidienst im Harz

Um den Fremden im Harz den seit einigen Jahren gewährten Schutz angedeihen zu lassen, ist beschlossen worden, auch in diesem Jahre wieder den Fremdenschutz einzuführen. Er wird von den Orten Ilsenburg, Wernigerode, Bad Harzburg, Torshaus, St. Andreasberg, Hohegeiß, Benneckenstein, Elend, Tanne und Brunbachsmühle durchgeführt. Vom 20. Mai an werden wieder die Landjägerestationen im Harz eingerichtet, und zwar werden Forsthaus Scharfenstein bei Ilsenburg 2, Brockenhotel 3, Schierke 2, Braunlage 2, Elend 2, Hohegeiß 2, Torshaus 2 und Molkenhaus mit einem Beamten belegt werden.

*

Diese Meldung einer bürgerlichen Pressekorrespondenz erweckt den Anschein, als ob die einheimische Bevölkerung des Harzes aus lauter Raubmördern und Wegelagerern besteht.

Ihr Harzer Proleten, merkt Euch diese Maßnahmen der sozialdemokratischen Polizeiminister in Preußen und Braunschweig. Euch schmeißt man aufs Straßenpflaster, gibt Eure Familien der Verelendung preis. An den Schutz Eurer Familie gegen den Hungertod denkt niemand. Ihr könnt als überflüssig verrecken, um so besser können die Schönheiten des Harzes jene genießen, die in der Wahl ihrer Eltern etwas vorsichtiger waren als Ihr. Damit Ihr dieser bevorzugten Kaste nicht zu Leibe geht, werden auf Eure Kosten die Landjäger postiert, deren Aufgabe es ist, Ruhe und Ordnung zu wahren, das heißt, dafür zu sorgen, daß der eine ungestört verhungern und der andere ohne Belästigung schlemmen und prassen kann.

Das Ganze nennt man dann Demokratie. Diese wird so lange bestehen, bis das Proletariat den Harz als Erholungsstätte für seine Klasse beanspruacht, was dann eintreten wird, wenn die im Harz hungernden Proleten mit ihren Klassengenossen im übrigen Deutschland mit ihren heutigen Ausbeutern und Unterdrückern ritz allen polizeilichen Schutzes Abrechnung gehalten haben.

Neun Monate Genossenschaftsarbeit

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz und Umgegend e. G. m. b. H. konnte durch seinen März-Umsatz von 4 617 249,09 Mark den gesamten Umsatz der ersten neun Monate im laufenden Wirtschaftsjahre um 1 446 769,10 Mark auf 36 807 140,82 Mark erhöhen. An diesem Umsatz sind beteiligt: die Kolonialwaren-Verteilungsstellen mit 24 725 000,67 Mark, die Fleischwaren-Verteilungsstellen mit 7 089 432,08 Mark und die Manufakturwaren-Geschäftshäuser mit 4 992 708,07 Mark.

Der Sparkassenzuwachs im März von 313 107,33 Mark erhöhte den Zugang in den neun Monaten auf 1 417 806,62 Mark. Der Gesamtbestand beträgt 13 658 341,33 Mark. — 611 Mitgliederaufnahmen im März lassen einen Gesamtzugang im laufenden Berichtsjahre von 5400 verzeichnen.

In diesen neun Monaten wurden zwei Lebensmittel- und zwei Fleischwaren-Verteilungsstellen neu eröffnet. — Zwei weitere wurden dieser Tage in Taucha dem Betrieb übergeben. Der Konsumverein verfügt dadurch über 165 Verteilungsstellen in seinem Ausbreitungsgebiet.

Todbringender Freundschaftsdienst

Ein Schmiedemeister aus Sandersleben hatte aus Freundschaft einen Bekannten nach Dessau gefahren, der dort Serum für eine erkrankte Kuh kaufen wollte. Auf dem Rückweg fuhr er mit seinem Kraftrad hinter Köthen so wuchtig gegen einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen, daß er vom Rade geschleudert wurde und mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Der Bekannte, ein Lehrer, überschlug sich mehrmals, kam aber, da er auf aufgeweichten Acker fiel, mit geringeren Verletzungen davon.

Ueberraschende Aufklärung eines angeblichen Raubmordes

Eine überraschende Aufklärung fand der angeblich Raubmord an dem Molkerei-Inspektor Appelt aus Burg, der am Dienstagmorgen erschossen in seiner Wohnung aufgefunden worden war. Während man ursprünglich eine Summe von 20 000 Mark vermißte und auf Grund der Unordnung in den Büroräumen annahm, daß Verbrecher am Werke gewesen seien, hat die Berliner Kriminalpolizei festgestellt, daß das verschwundene Geld in der Wohnung versteckt war und daß Selbstmord vorliegt. Die Waffe, mit der sich der Inspektor Appelt erschossen hat, wurde in einer Jauchengrube auf Hof des Grundstücks, nur einen Meter von der Leiche entfernt, aufgefunden. Angeblich soll Appelt vor kurzem eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen haben, die im Falle seines plötzlichen Ablebens an seine Frau ausgezahlt werden sollte. Appelt hatte offenbar Schulden gemacht, die mit dieser Summe bezahlt werden sollten.

Die fortschreitende Verelendung des Mittelstandes

Auf einer kürzlich in Düsseldorf stattgefundenen Tagung des sogenannten Langnamvereins beschäftigte man sich u. a. auch mit der Frage des Reichshaushalts, Steuerfragen usw. Aus den vielen langatmigen Ausführungen, die am Kern der Sache vollständig vorbeigingen und absolut nicht geeignet sind, der werktätigen Bevölkerung einschließlich des Mittelstandes zu helfen, ist lediglich eine Feststellung aus dem Referat des Dr. Schlenker, die sich auf Feststellungen des staatlichen Leihamtes Berlin aus dem Jahre 1929 stützen, interessant. Wörtlich wurde folgendes ausgeführt:

„40,36 v. H. aller der durch die bitterste Not veranlaßten Darlehen des staatlichen Leihamtes wurden im Jahre 1929 durch selbständige Gewerbetreibende, Händler, Kaufleute, Handwerker und Landwirte in Anspruch genommen, während die „Rentner und Personen ohne Beruf" mit 29,58 v. H. die zweitgrößte Gruppe bilden. Es sind ferner vertreten: unselbständige Handwerker, Kellner usw. mit 4,89 v. H. Hausangestellte, Diener und Krankenpfleger mit 1,61 v. H., Angestellte aller Art mit 8,75 v. H., Beamte, Lehrer usw. mit 6,29 v. H., künstlerische oder freie Berufe von den Musikern bis zu den Aerzten 6,6 v. H. und schließlich, und damit wirklich zu allerletzt, die Fabrik- und Bauarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter, Hausdiener, Kutscher usw. mit nur 1,82 v. H. Deutlicher könne die Not des Mittelstandes in allen seinen Teilen und vor allen Dingen die schwierige Lage der selbständig tätigen Kräfte und auch der Rentner nicht erwiesen werden, als durch diese Zahlen."

Diese Ausführungen sind allerdings von sehr großem Interesse. Sie zeigen, daß die Arbeiterschaft bereits keine Gegenstände mehr besitzt, die sie der Pfandleihanstalt übergeben könnte. Die mitgeteilten Zahlen zeigen, in welchem Ausmaße die Mittelschichten jetzt ausgeplündert werden.

Seehausen (Altmark). Ein Haus für 30 Mark. Hier trat der nicht alltägliche Fall ein, daß bei einem Zwangsvergleich ein Kaufmann aus Werben ein zweistöckiges Grundstück für 30 Mark erstand. Es waren weiter keine Gebote abgegeben worden. Die Sache soll allerdings insofern einen Haken haben, als das Haus abbruchreif sei. Immerhin!

Waldheim. Fürs Kapital. In einem Steinbruch am Galgenberg löste sich aus unbekannter Ursache ein nächtiger Steinblock, der im Niedergehen den Steinbrucharbeiter Zschau so schwer verletzte, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Eine Mai-Zeitung, von der man nicht weiß, ob sie eine Mottenkiste, eine Kirche oder ein Geldschrank ist

Das ist die Frage, die sich jedem auferlegt, der die Titelseite der diesjährigen Maizeitung der SPD. bzw. der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie bestaunt.

Eine unmögliche Figur schreitet zwischen zwei mächtigen, eisengelagerten Torsäulen, eine rote Fahne tragend. Ist es ein Krieger, der aus der Mottenkiste, zur Feier des Tages, die rote Fahne geholt hat? Kommt diese Figur gerade aus der Kirche, um den Segen der Konkordatskomplicen zu empfangen, oder ist der Bräutigam einem imposanten Geldschrank entsprungen? Darüber können die Arbeiter nachdenken, die auf diese Zeitung hereingefallen sind.

In der Zeitung steht so gut wie nichts, was für den Arbeiter von irgendwelchem Werte wäre. Ungefähr ein holdes Dutzend Parteipapas der SPD. à la Bernstein, Bock, Adolf Hoffmann, Heine usw. kommen mit alten Erinnerungen, „als die Maifeier begangen wurde". Das ist zwar 41 Jahre her, tut aber nichts, um uns eine 40-Jahres-Feier zu machen, denn im vorigen Jahre hat man ja beschäftigt, die Kommunisten zu killen.

Der Artikel „Das alte Regime und der 1. Mai 1890" ist eine Anklageschrift, die sich die SPD. selbst verletzt. Alles, was gegen Wilhelms Minister gesagt wird, richtet sich genau so gegen die Sozialdemokratie, Zörgiebel und Ko.

Was sollte ist aber entschieden der Leitartikel der Anna Siemsen. Man lese und staune: „Unsere Rebellion (unsere: das ist die SPD.) ist nicht rückwärts gerichtet, sondern vorwärts, nicht heimlich opponierend gegen eine übersturte Ordnung, sondern **offen die Fahnen der Revolution vorantragend!"**

Man helle sich das bitte illustriert vor: Hermann Müller, Zörgiebel, Hilferding, flatternde rote „Fahnen der Revolution" vorantragend. Da lachen die Hühner, wenn diese „Rebellen" in gestreiften Strohhemden aufmarschieren. Die Fettwänste markieren „Rebellen", um die Arbeiter zu ködern.

Was sagt die SPD.-Maizeitung sonst? Keine Silbe über Lohn und Arbeitszeit, Zollwucher und Steuerdruck, keine Silbe, wie der Kampf geführt werden muß gegen das räuberische Finanzkapital. Statt dessen mehr als sechs Seiten gutbezahlte Inserate, vermittelt durch alle möglichen und unmöglichen Gewerkschaftsbürokraten der SPD. Immerhin wird in der Maizeitung der SPD. doch etwas gesagt, nämlich:

„Spart bei der Bank der Angestellten und Beamten."

Gegen diese Art der Lösung der sozialen Frage stehen wir Kommunisten allerdings machtlos bis-a-bis

Die Maizeitung der KPD. drückt sich nicht um die sozialen Probleme der Gegenwart verlegen herum. Hier wird klar und scharf Stellung genommen! Es wird jedem Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, nützlich sein, zu vergleichen:

1. Was sagt die SPD. am 1. Mai?

2. Was sagen die Kommunisten?

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft nur die Maizeitung der KPD.

An alle klassenbewußten Arbeiter!

Anläßlich des Polizeigemetzels in Leipzig richtet die Rote Hilfe an alle revolutionären Arbeiter den Appell:

Helft den Opfern des Polizeiterrors, schützt die Arbeiter vor der Klassenjustiz! In jedem Betrieb, in jedem Arbeiterquartier Geldsammlungen für den Verteidigungsfonds der RHD.

Zentralvorstand der RHD.

Sammellisten und Verteidigungsfondsmarken sind anzufordern beim Sekretariat der RHD. in Halle, Zwingerstraße 29.

Am 1. Mai laßt die Arbeit ruhen!

Raus auf die Straße! Demonstriert mit der KPD. unter den roten Fahnen des proletarischen Klassenkampfes!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0009

Hoffen und harren — — —

Was die Mieter von SPD.-Ministern hoffen!

Ja, vor der Wahl, da war es ganz etwas anderes!

Einigen Holzweißiger Genossen, die dem Reichsbund Deutscher Mieter angehören, wurde folgendes Schreiben, welches der Merseburger Ortsgruppenführer des SPD.-Vereins, Dannenberg, an seine Genossen in der preußischen Regierung gerichtet hat, zugesandt. Wir geben dieses Schreiben auf Wunsch unserer Genossen wörtlich wieder, geben aber wohl nicht fehl, daß es sich mit diesem Schreiben um einen Bluff, zumindest aber um einen Canossa-Gang handelt Es wird bei den Obergenossen längst in den Papierkorb gewandert sein. Andernfalls erwarten wir, daß den Mitgliedern auch die Antwort der Herren Genossen übermittelt wird.

Reichsbund Deutscher Mieter e. V.
Ortsverein Merseburg u. Umg.

Merseburg, den 26. Februar 1930.

An
den Herrn preußischen Ministerpräsidenten Dr. Otto Braun
und
den Herrn Innenminister Grzesinski
und
die Landtagsfraktion der SPD.

Sehr verehrte Genossen!

Die Ausführungen unseres Genossen Reichsarbeitsministers Wissell geben mir Veranlassung, Ihnen persönlich diese Zeilen ergebenst zu unterbreiten und gebe mich der frohen Erwartung hin, daß Sie als Kabinettsmitglieder und auch Vertreter des Volkes bei der Beratung der vom Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer beabsichtigten weiteren Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen alles aufbieten werden, um diesen verbrecherischen Anschlag auf die ärmsten der Armen abzuwehren.

Als langjähriger Geschäftsführer der organisierten Mieterschaft des Kreises Merseburg bin ich mit den schlechten Wohnungsverhältnissen in den ländlichen Gemeindebezirken aufs beste vertraut und geht aus diesem Grunde gerade bei dieser gefahrdrohenden Katastrophe von mir aus persönlich der Hilferuf an Sie. Es ist ein himmelschreiender Skandal, daß die verbrecherische Absicht besteht, die Freigrenze für teure Wohnungen herabzusetzen und die Gemeinden bis zu 15 000 Einwohnern als Gemeinden ohne Wohnungsnot zu erklären. Was nützt der Kampf im Reichstag um die Erhaltung des Mieterschutzes, wenn durch Landesrecht diese Gesetze im Wege der Verordnung beseitigt werden. Es ist die unbedingte Pflicht, entgegenzutreten, selbst mit der Gefahr gereichet, daß dieser volksfeindliche klerikale Volkswohlfahrtsminister zum Teufel geht Für derartige Minister in einer Weimarer Koalition danken wir bestens, denn durch dessen Maßnahmen ist der preußischen Staatsei nwohnern nur großer Schaden zugefügt worden.

Verehrte Genossen! Es darf nicht nur wieder bei dem Sturm der Entrüstung, bei dem parlamentarischen Kampfe, wo wunderbare Reden von unseren Genossen in die Welt gesetzt werden, verbleiben, sondern man muß auch dann zu seinen Worten stehen und in die Tat umsetzen. Der Sturm im Wasserglase nützt uns gar nichts, damit werden die gegebenen Wahlversprechungen nicht eingelöst, sondern auch einmal Taten folgen lassen. Ich verweise auf die Parlamentsberatung zu der Novelle vom 11. 11. 26 im Landtag Februar 1927. Hier ist von unseren Genossen in Worten alles versucht worden, aber als die Entscheidung für das gestellte Mißtrauensvotum für Hirtsiefer kam, da klappten unsere Genossen wie die Taschenmesser zusammen und stimmten gegen dieses Votum und brachten es sogar Genossen nach der Abstimmung fertig, als das Mißtrauensvotum abgelehnt worden war, dem Minister noch beglückwünschend die Hand zu reichen.

Wofür, ein solches Verhalten verdient die größte Mißachtung und hat uns als Funktionäre der Partei und der Mieterbewegung manch schwere Vorwürfe eingebracht. Aber freilich Ihr merkt ja dieses nicht. Ihr steht wohl im parlamentarischen Kampf, und die Prügel für Eure Taten ziehen wir ein, denn wir sind vom Parteiprinzip aus moralisch gezwungen. Eure Fehler und Taktiken noch zu verteidigen und als richtige Handlungen darzustellen.

Verehrte Genossen! Unsere Herren Ministergenossen haben ihre schönen Wohnungen, auch der überaus größte Teil unserer Volksvertreter sind wohnlich sehr gut untergebracht und kennen nicht das große Elend ihrer Wähler. Es scheint auch, als ob man die Nöte des Proletariats sich nicht mehr so recht vorstellen kann, denn es ist schon eine Reihe von Jahren, daß Ihr dieser Not enthoben seid. Genossen, die heutige Not ist eine weit größere und verheerendere als sie vor dem Kriege war, und dieses muß bedacht werden. Und gerade dieses bringt es wohl auch mit sich, daß in Parteikreisen sehr große Mißstimmung über Euch alle herrscht und man sehr häufig durch abfällige Kritik sich über unsere Reichs- und Landesminister und Vertreter äußert.

Verehrte Genossen! Sie wissen es ja wohl besser, als ich es Ihnen schreiben kann, welche Stimmung in den Parteiversammlungen gegen Sie aufgebracht wird, und ist es doch wohl endlich Zeit, auch einmal umzulernen. Man muß doch auch heute schon an die kommenden Neuwahlen denken, und wer weiß, ob bei dieser Politik die SPD. wieder damit rechnen kann, als stärkste Partei aus diesem Wahlkampf hervorzugehen.

Es wird Ihnen ja noch recht gut in Erinnerung sein welcher Sturm der Entrüstung durch die Reihen der Mitglieder ging, als am 10. 8. 1928 von unserem Minister die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A gegeben worden ist. Alle Not im Volke wurde unberücksichtigt gelassen, allein Dalles im Reichssäckel zum Trotz wurden die 80 Millionen hinausgeworfen für dieses Spielzeug. Auch hier war es einer unserer Genossen als Finanzminister, welcher nicht auf die drohende Finanzgefahr aufmerksam gemacht hatte es mußte infolge der Geldkalamität dieser Anschlag auf die Taschen des Volkes verhütet werden.

Verehrte Genossen! Sorgt dafür, daß nicht dieser politischen Dummheit eine andere folgt. Zur weiteren Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen ist der rechte Augenblick noch nicht gekommen, und dieses muß dem Volkswohlfahrtsminister mit aller Deutlichkeit gesagt werden.

Der Kampf der Sozialdemokraten gilt der Not des Volkes und nicht den Interessen des Kapitals. Wir dürfen nicht unsere Hand dazu bieten, daß dem Machtkitzel der Hausbesitzerpartei und ihrer politischen Freunde der Sieg in die Hände gelegt wird.

Darum stärkster Kampf dem Entwurf der fünften Lockerungsverordnung!

Mit Parteigruß!

Ihr Robert Dannenberg.

Kommunales aus Bockwitz

A.-K. Die letzte Gemeindevertretersitzung hatte wieder eine reichhaltige Tagesordnung. Auch wächst das Interesse der Einwohner von Sitzung zu Sitzung. Laut Beschluß der letzten Sitzung wurde den Schöffen und Vertretern die Entschädigung gestrichen. Der Retter als Leiter des Ortsjugendamtes hatte ein Gesuch um Weiterzahlung eingereicht. Diese Entschädigung in Höhe von 200 Mark wird so lange gezahlt, bis vom Kreisausschuß darüber entschieden ist. Der Antrag des Mietervereins zwecks Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft wurde abermals vom Vorsitzenden des Vereins, der SPD.-Mitglied ist, zurückgezogen. Dieses müssen die Mitglieder schärfstens protestieren.

Der Antrag der KPD.-Fraktion betr. Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms rief eine große Debatte hervor. Der Gemeindevorstand schlug wegen Undurchführbarkeit Ablehnung vor. Genosse Mittig wies in seiner Begründung auf die Notwendigkeit des Wohnungsbaues hin und zeigte auch Wege (restlose Verwendung der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau) zur Durchführung. Herne, der bekannte Dauerredner und politische Jongleur, versuchte auch hier die ablehnende Stellung der SPD. zu begründen. Er betonte wie immer das warme Herz der SPD. für die Armen. Gerade die SPD. hätte immer für gerechte Steuern gekämpft. Er vergaß aber die Steuerpolitik seines Genossen Hilferding zu erwähnen, was ihm schließlich sogar der Bürgerliche Petzold sagen mußte Als verantwortliche Partei müsse man eben Staatspolitik treiben. Außerdem entpuppte er sich als Erfinder einer neuen Methode zur schnellen Erledigung der KPD., wogegen das Antikommunistengesetz verblaßt. „Durch Beseitigung der Wohnungsnot würde der KPD. der Lebensnerv genommen" Also mit der Beseitigung der Wohnungsnot ist auch die KPD. tot.

Der nächste Punkt, Antrag der KPD.-Fraktion über Durchführung der Lern- und Lehrmittelfreiheit, wurde bis zur Etatberatung zurückgestellt.

Die Gastwirte hatten einen Antrag auf Aufhebung der Gemeindebiersteuer eingereicht, der ebenfalls bis zur Etatberatung zurückgestellt wurde, obwohl unsere Genossen betonten, daß sie jetzt und auch in Zukunft diese Biersteuer als Massensteuer grundsätzlich ablehnen.

Ueber den nächsten Punkt, Verkauf des Dampfsägewerkes Grünewalde, entspann sich eine längere Diskussion. Genosse Böhme betonte, daß wir Kommunisten grundsätzlich gegen Entkommunalisierung sind und deswegen den Verkauf ablehnen. Alle anderen Vertreter sprachen sich für den Verkauf aus, besondere Henne glaubte, beim Genossen Böhme eine [illegible] Entgleisung feststellen zu können, da in seiner Zeitschrift „Gemeinde", angeblich kommunistische Richtlinien, die Kommunalisierung bekämpfen, enthalten seien. Die Antwort natürlich nicht aus.

Wittenberg. Der Mord auf der Elbbrücke. 25. Januar wurde der Zimmermann E. unter dem dringenden Verdacht verhaftet, das Dienstmädchen Dammüller, die ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, von der Elbbrücke heruntergestoßen zu haben, nachdem er zuvor mit ihr einen Radausflug unternommen hatte. Seit jenem Tage saß der Beschuldigte im Wittenberger Gefängnis. Der letzte Sonntag konnte bis heute nicht erdracht werden. Jetzt hat man die Leiche der Ermordeten am Elbufer bei Apollensdorf gefunden. Die Untersuchung der Toten ergab, daß das Mädchen mit harten Gegenstand drei schwere Schläge auf den Kopf erhielt. E. gilt nunmehr als der Tat überführt.

Achtung, Delegierte zum Bezirksparteitag

Kein Delegierter erscheint auf dem Bezirksparteitag, ohne sich vor der Abreise davon zu überzeugen, ob seine Ortsgruppe bis einschließlich Monat März die Monatsabrechnung mit der Bezirksleitung getätigt hat. Wo dies nicht der Fall ist, muß der Delegierte darauf drängen, daß dies sofort geschieht. Auf jeden Fall muß der Delegierte die Abrechnungen mitbringen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß bis zum 15. eines jeden Monats der Vormonat mit der Bezirksleitung schriftlich und geldlich abgerechnet sein muß.

Ebenfalls muß jeder Delegierte sich davon überzeugen, ob und wieviel in seiner Ortsgruppe für den Kampfsonds „Nun erst recht" gesammelt worden ist.

Sekretariat der BL.

Mansfelder Kreise

Sozialfaschistische Blüten aus Eisleben

„Stadtjugendpfleger Lehrer Jud verhöhnt die Erwerbslosen!"

A.-K. So war zu lesen in der „Mansfelder Volkszeitung" Nr. 84 vom 9. April, indem dort ein April-Artikel Juds im „Eisleber Tageblatt" kritisiert wird. Man könnte hier mit Schillers Zauberlehrling sagen: „Herr, die Not ist groß, die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht wieder los!" So geht es den Herren Spezialdemokraten. Im Jahre 1927 wurde Jud vom SPD.-Oberclaus aus Wimmelburg nach Eisleben geholt. Unsere Fraktion sah in ihm trotz aller Lobhudelei des Schulrates nicht einmal den Volksbildner, wie er nach bürgerlichen Begriffen sein soll, geschweige nach proletarischen. Aus diesem Grunde haben wir uns gegen seine Einstellung gewehrt. Ob unserer Haltung wurden wir von der SPD. angefeindet und Jud in den Himmel gehoben. Es gab nichts, wo nicht der Herr Volksschullehrer Jud mit dem Scherbel im Auge teilnahm. Nun ist es ja kein Unglück, wenn man einen gemachten Fehler einsieht, aber dann kann man ihn auch nicht beseitigen, wenn man Vergleiche anstellt. Der Einfluß der SPD. ist doch so „groß", daß es für sie eine Kleinigkeit sein müßte selbst einen nach ihrer Meinung aus dem Geleis geratenen „Volksbildhauer" wieder einrücken zu helfen. Der Herr SPD.-Kultusminister Grimme soll doch ein sehr „einfacher" und „korrekter" Mann sein, hieß es bei seiner Ernennung.

Um den Arbeitern und Erwerbslosen liegt es, Jud klarzumachen, daß sie nicht gewillt sind, sich von ihm noch länger verhöhnen zu lassen wie er es nun bereits seit Jahren in seinem schnodrigen Geschreibsel getan hat. Sollte eine gütliche Belehrung nichts fruchten, müßte eben zu anderen Mitteln gegriffen werden.

Außer Claus ist aber auch der SPD.-Landrat Koch ein Spezialfreund von Jud, denn er lädet ihn sich sogar in sein Haus, welches er sonst seinen Parteifreunden verschließt Also muß Koch mit Jud sehr zufrieden sein.

Ein würdiges Gegenstück zu dem verhimmelten Jud ist der neue Kreisberufsschulleiter Haun, der als „strammer" SPD.-Mann vom Zeitzer Ober Löffler losgelassen wurde. Trotz des sozialistischen Oberen in Zeitz schämte er sich scheinbar, dort als Sozialdemokrat aufzutreten und trat sein Parteibuch in Helle kleben. Im „Eisleber Tageblatt" lucht er auch noch eine hochherrschaftliche Wohnung und aus gesellschaftlichen Gründen möchte er sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen. Nur keine Scheu, das kommt nicht darauf an, denn wenn sein Chef Koch sich Stahlhelmer, eine Niedler (Intellateur) und Jud, ohne Schaden einladet, kommt es auf solch kleinen Quäker auch nicht mehr an. Wir sind uns aber über den Mann auch noch ganz klar bezüglich seiner Herkunft. Dem Ton nach, den er sich seinen ihm unterstellten Lehrern gegenüber erlaubt, scheint seine Bildungsanstalt neben einem — — Stall gestanden zu haben. Doch auch hier später mehr. Nur noch eine Anfrage: Man munkelt so mancherlei wegen der Versetzung der Lehrerin Decker von Helbra nach Hettstedt. Scheinbar stimmt da etwas nicht. Sollen wir etwas nachstoßen?

Stadtverordnetensitzung in Aisleben

A.-K Der Vorsteher Roth hatte für Donnerstag abend eine dringliche Stadtverordnetensitzung einberufen. Wie immer, so war auch in dieser Sitzung der Zuhörerraum von den werktätigen Einwohnern dicht besetzt. Zur Beratung standen drei Punkte. Die KPD.-Fraktion hatte zur Sitzung noch einen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Die nächste Sitzung, in der der Etat beraten werden soll, ist in einen Saal zu verlegen um allen proletarischen Einwohnern Gelegenheit zu geben, die Einstellung der einzelnen Fraktionen kennen zu lernen. Die dringliche Beratung wurde von Blume bis Kaiser abgelehnt. Sie haben ja auch kein Interesse, ihren Verrat die Wähler hören zu lassen. Zu Punkt 1 wurde als neuer Stadtverordneter an Stelle des früheren Stadtverordneten Wolf Genosse Fischer eingeführt. Zu Punkt 2 machten sich Ersatzwahlen zu den Kommissionen notwendig. In die Haushaltskommission kommt durch Los noch der Genosse Wagner. Eine weitere Debatte entstand bei der Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers. Die KPD.-Fraktion erklärte dazu, daß sie keinen Vorschlag dazu mache, mit der Begründung, daß durch den Verrat der Kriegsbeschädigten bei der Stichwahl der KPD. die Position des Vorstehers entgangen sei. Zu Punkt 3. Notwohnungsbau hatte eine Ausschreibung stattgefunden. Auf Vorschlag des Magistrats wurden die Arbeiten vergeben. Eine Debatte entspann sich über die Bewilligung der Kosten. Beschlossen wurde weiterhin die Abstellung der unerhörten Zustände in der Herberge. Die Gesundheitskommission hat eine Besichtigung vorgenommen und festgestellt, daß viele Neuanschaffungen von Betten und Renovierung der Stuben notwendig ist. Die Kosten hierzu wurden bewilligt. Auch hierbei glaubten die Bürgerlichen die Notwendigkeit anzweifeln zu müssen. Für Minderbemittelte darf nach Ansicht nichts verausgabt werden.

Am Montag beginnt die Durchpeitschung des Hungeretats. Es ist Pflicht der Arbeiterschaft, an dieser Sitzung restlos teilzunehmen.

Ein armseliger Bürgerverein in Aisleben

A.-K. Neben vielen Vereinen in Aisleben gibt es noch einen bürgerlichen sogenannten Bürgerverein für städtische Angelegenheiten Dieses Vereinchen, in dem nur Geschäftsinhaber, Gewerbetreibende und dergleichen mehr eingeschrieben sind, hat die Aufgabe gestellt, mit zu beraten an den Vorlagen der Stadtverordneten. Binnen eines Jahres hat er drei Vorsitzende gehabt. Alle konnten den Bürgerverein nicht führen. Man kommt zum Schluß, daß dieses Vereinchen überflüssig ist in Aisleben. Es fand eine Versammlung dieses Vereins statt, die sich mit Bürgermeisterwahl beschäftigte und Stellung zum Etat nehmen sollte. Ueber den Etat stammelte der jetzige erste Vorsitzende, Peter, ein paar Worte und Zahlen. Keiner meldet sich zur Diskussion. Die Besprechung über den Etat ist zu Ende! Es redet weiter zur Stellungnahme über Bürgermeister Fiebig und dessen Abgang. Es entspinnt sich ein heillosler Krach. Keiner kann sein eigenes Wort verstehen. Die Versammlung droht auszuarten. Wortmeldungen werden niedergeschrien, es wird gestoßen, genannt sich Bürgerverein! Die beiden Stadtverordneten, Schöffen und Hackenthal werden durch Abstimmung kaltgestellt, weil sie geblickt mit der KPD.-Fraktion Fiebig gestürzt haben. Das Resultat: Gelächter bei der werktätigen Bevölkerung. Schlußfolgerung: Schluß mit diesem armseligen Bürgerverein! Gewerbetreibenden müssen sich der KPD anvertrauen. Sie allein ihre Interessen vertreten.

Der Schuldige vom Rosental?

Anfang März 1930 ging durch die Presse die Mitteilung, daß sich im Rosental bei Aisleben ein Verkehrsunfall ereignet hat, bei dem die Mutter des Kaufmanns Nicolat, die auf dem Sitz von dessen Motorrad saß, vom Rade absprang und dabei einen Omnibus geriet. Frau Nicolai sei nach Einsiedeln, das Bernburger Krankenhaus alsbald gestorben.

Hierzu wird mitgeteilt, daß bei der Staatsanwaltschaft ein Mittelungsverfahren geschwebt hat, das jedoch eingestellt ist, weil ein Verschulden des Motorradfahrers noch des Omnibusfahrers hat festgestellt werden können.

Oberröblingen a. See. Beginn der Spargeletzte. Lokomotivführer Ellmer erntete am 2. Osterfeiertag in seinem Garten mehrere Spargelstauden von beachtenswerter Stärke. Es bei den übrigen Kleingärtnern scheint eine gute Ernte zu werden sein.

Walkhausen (Helme) Den Belastungszeugen niedergeschlagen. Ein Einwohner aus Brücken, der in einem Termin vor dem Sangerhäuser Amtsgericht gegen einen Landsmann ausgesagt hatte, wurde von diesem überfallen und niedergeschlagen. Das war die Rache dafür, daß er auf die ungünstigen Aussagen Zeugen hin verurteilt worden war.

Gerbstedt. Wo sitzen die Spalter? Dem Artikel von der „Mansfelder Volkszeitung" Nr. 91 zur Antwort die KG.-Bombe nicht unter den Spielern der Freien Sportvereinigung geplatzt ist, sondern im Gehirn des Artikelschreibers, da allerhand angerichtet hat. Er scheint auch von der Bombe krankheit befallen zu sein, denn bisher ist der Vorstand aufgrund seiner politischen Einstellung stets bekämpft worden. Nun scheint das aber sogar chronisch zu werden. Wir werden aber [illegible] so weiter arbeiten! Den Mitgliedern der Freien Sportvereinigung rufen wir zu: Seht Euch die Leute an, die jetzt die Sportleitung Eure Reihen tragen wollen. Es sind diejenigen, die die Arbeitersportbewegung sabotiert haben. Also Augen auf!

Hettstedt (Kreis Sangerhausen). Der liebe Gott ist nicht da In einer der letzten Nächte erkletterten Diebe das Dach der hiesigen Kirche und stahlen eine Platinspitze von dem Dach befindlichen Blitzableiteranlage. Vermutlich haben sich bei den Tätern um Leute vom Fach, da das Kirchendach hoch ist und Schwindelfreiheit daher Voraussetzung für die Ausführung der Tat war.

Delitzsch-Torgau

Dommitzsch. Verzweifelte Mutter. Am Ostermontag suchte die Frau eines Maurers, ihre beiden Kinder im Alter von acht und zehn Jahren in einem Wasserloch bei Dreßigacker zu ertränken. Eins der Kinder entrann, während das andere bis dem Schlamm herausarbeiten und bis ins Dorf schleppen konnte.

Uebigau. Totgefahren und liegengelassen. Am Nacht zum Dienstag wurde bei Bahnsdorf ein Radfahrer von einem Motorradfahrer, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, angefahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle getötet wurde. Die Schuld trägt vermutlich der Motorradfahrer, da er auf der falschen Straßenseite gefahren.

Bad Liebenwerda. Der Jahresbericht der Kreissparkasse liegt jetzt vor. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 592 000 Mark. Der Reingewinn ist trotz der Umsatzsteigerung geringer als im Vorjahr, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Modernisierung des Bankgebäudes erhöhte Ausgaben erfordertte. Die Spareinlagen sind um [illegible] Millionen Mark gestiegen, während sich der Umsatz im Kontokorrentverkehr um fast 2 Millionen Mark steigerte. Aussichten werden als günstig beurteilt, zumal für das erste Halbjahr 1930 ein Einlagenzuwachs von weiteren 300 000 Mark verzeichnen ist.

Herzberg. Motorradunfall. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich bei Großrössen. Ein Forstbeamter mit Frau und Kind auf dem Soziussitz von Falkenberg nach Herzberg fuhr, stürzte, weil ihm ein Jagdhund in das Motorrad gelaufen war. Zwar kamen die Frau und das Kind leicht davon, aber der Fahrer erlitt einen Nervenschock sowie blutige Verletzungen an Hand und Fuß, so daß er nach dem Herzberger Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0010

HAUS-HOF-GARTEN-FELD

Ein schwarzweißrotes Kalb

...em Viehzüchter in Victobur (Ostfriesland) wurde ein Kalb ...en, das schwarzweißrot gefärbt ist. Die rote Farbe der Vor... ist nach mehreren Generationen wieder durchgeschlagen, so ...das seltene Farbenspiel schwarzweißrot entstanden ist.

*

...ie selbst die Rindviecher versuchen mit ihren zweibeinigen ...en zu wetteifern, um die Farben der glorreichen Monarchie ...untergehen zu lassen. Es ist ja leider nicht das Geschlecht ...Handwerkablos angegeben, dies muß unbedingt nachgeholt werden, ...einen schwarztrotgoldenen Partner zu finden, dann besteht die ...ichkeit, politische Rindviecher heranzuzüchten, die unseren Be...ern sowie Erneuerern des hungrigen Vaterlandes beim Anblick ...ten Taches in nichts nachstehen werden.

...e Rindviecher scheinen überhaupt sehr anpassungsfähig zu sein ...der Nachahmung ihrer zweibeinigen Vorbilder. Vor etwa ...ahrfrist spielten die Hitler-Indianer bei Ikerhagen auf einer ...ung „gegen den Marxismus", wobei natürlich Mark und Bein ...ernde „Heil"rufe ausgestoßen wurden. Von diesem Geschreie ...Geiringe hat sich eine tragende Kuh dermaßen erschreckt, daß ...ihr ein Bullenkalb mit einem großen Hakenkreuz vor der ...ur zur Welt brachte. Dieser Bulle soll jetzt zum Wappentier ...ioren werden und von der SA. unter dem Totenkopf an der ...als Zeichen urdeutscher Mannbarkeit getragen werden. Heil!

„Mehlfutter Geflügeltränke nicht vergessen!

...Trockenfütterung, die sich jetzt auch im bäuerlichen Betriebe ...lich einführt, erzeugt größeres Trinkbedürfnis. Es ist daher ...für dieses durch Auftreten entsprechender Gerätschaften Sorge ...tragen. Dadurch verhindert man gleichzeitig, daß die Tiere ...Durst aus Pfützen oder gar Jauchelachen stillen, wodurch sie ...anche Krankheiten zuziehen können. Wo natürlich fließendes ...er vorhanden ist, erfordert das Tränken des Geflügels keine ...ere Aufmerksamkeit. Künstliche Tränkvorrichtungen müssen ...sorgfältig gebaut sein, damit sie nicht zu rasch verschmutzen. ...Am besten ist natürlich eine selbsttätige Tränke, von der ...ne Stück vorhanden sein sollten, um unnötiges Gerauke zu ...iden. Während der heißen Jahreszeit ist es selbstverständlich, ...das Wasser den Tag über einigemal erneuert werden muß.

Die Brennessel im Kleintierstall

...en hat ein Unkraut so viel nützliche Eigenschaften wie gerade ...Brennessel. Die jungen Blätter werden in manchen Gegenden ...Gemüse dem Spinat weit vorgezogen. Daneben spielt die ...ge auch als Zugabe zu tierischen Nahrung eine große Rolle. ...Eiweiß- und Eiweißgehalt der Pflanze ist verhältnismäßig hoch, ...sind die Nährstoffe leicht verdaulich weshalb die Brennessel ...Aufzucht von Geflügel nicht übersehen werden sollte. Mit ...er Sicherheit verhindert sie Verdauungsbeschwerden und ...ch gerade in der Zeit ein, wo Grünfutter noch ziemlich rar ...Gemisch von Weizenkleie, Küchenfutter und gehacktem Brenn... mit Magermilch hat sich bei der Aufzucht von Geflügel ...tragend bewährt. Auch den ausgewachsenen Enten und ...ern kann man gewiegte Brennesseln jederzeit vorsetzen und ...dadurch eine intensiv gelbe Dotterfarbe. Gedörrte Pflanzen, ...in manchen Geflügelhaltungen noch üblichen Weichfutter bei...t, sind zur Hochhaltung der Legeleistung im Winter nur zu ...chlen.

An die Hederichbekämpfung denken

...in manchen Gegenden Deutschlands gleichen die Felder um eine ...mme Zeit einem weißen oder gelben Teppich. So schön sie ...en, so gefährlich ist der Hederich oder Ackersenf, der bei ...ender Bekämpfung sich bald so ausbreitet, daß auf kleinster ...e Tausende von Pflanzen sich finden. Unterbleibt die Be...bauern, so nimmt die Verunkrautung von Jahr zu Jahr ...Es gibt vorbeugende Maßnahmen, wie Hackkultur, Verwendung ...Saatgutes, Fruchtfolgeänderungen usw., sie reichen jedoch ...nicht in verseuchten Gebieten nicht aus. Man wird daher unbe...dig in der Praxis erprobten direkten Mittel, wie Ausstreuen ...Kalkstickstoff mit Kainit, Spritzungen von Eisenvitriol und ...Kainit, selbstverständlich zur richtigen Zeit und in genügender ...e angewendet, nicht entbehren können. Gewiß kostet diese ...ung Geld, aber bei der jetzigen Notlage der Landwirtschaft ...unsinnig, sich seine Erträge durch Unkraut schmälern zu lassen, ...nur das, auch große Summen für Kunstdünger gehen nutzlos ...en, da ein wesentlicher Teil davon nicht den Nutzpflanzen, ...dem Unkraut zugute kommt.

Klein- und Mittelbauern in der USSR. steuerfrei!

Die Aussaatfläche muß noch um 2875000 Hektar erweitert werden

Beschluß des Volkskommissariats für Landwirtschaft der UdSSR.

Das Volkskommissariat für Landwirtschaft beschloß eine zuträgliche Erweiterung der Aussaatfläche. Die Rayons erhielten folgende Aufgaben: das Nordwestgebiet soll seine Aussaatfläche um 100 000 Hektar, das Westgebiet um 250 000 Hektar, das Moskauer um 250 000 Hektar, das Iwanowo-Wosnessensker um 100 000 Hektar, der Nishgorodser Gau um 300 000 Hektar, das Zentrale Schwarz-Erdgebiet um 220 000 Hektar, Ural 250 000 Hektar, die Tatarenrepublik um 30 000 und Sibirien um 250 000 Hektar erweitern. In der Ukraine soll die Vergrößerung der Aussaatfläche eine Million und in Weißrußland 100 000 Hektar erreichen. Für die Bestellung der zu erweiternden Flächen ist es den Kollektivwirtschaften gestattet, den Versicherungs-Getreidefonds voll und ganz zu verwenden. Ebenfalls ist es gestattet, aus den Versicherungs-Getreidefonds denjenigen Arm- und Mittelbauern, die ihre individuelle Wirtschaft weiterführten, Samenvorschüsse zukommen zu lassen. Dies darf aber nur unter der Bedingung der Erweiterung der Aussaatfläche erfolgen. Für die richtige Verausgabung und rechtzeitige Rückerstattung sind die Gebiets- und Bezirkskomitees verantwortlich. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe darf man sich an keine Prinzipien halten, sondern man soll alle vorhandenen Samenvorräte der verschiedensten Nutzpflanzen und Getreidearten ausnützen. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Erweiterung des Kartoffelfeldes zu wenden. Für die Erfüllung dieser Aufgaben ist genügend Samenmaterial und freies Land, welches 1930/31 besät werden sollte, vorhanden.

Die neubebaute Aussaatfläche ist von jeglicher Steuer befreit

Am 18. März sandte der Volkskommissar für Landwirtschaft der UdSSR., Genosse Jakolwjew, an alle Volkskommissariate für Landwirtschaft sämtlicher Republiken folgendes Telegramm:

„In Anbetracht dessen, daß die Hauptaufgabe im augenblicklichen Moment die restlose Erfüllung der Erweiterung der Aussaatfläche ist, muß sofort mit der Aufklärung über die Bergünstigungen bei der Erweiterung der Aussaatfläche, welche im letzten Jahr (Befreiung der erweiterten Aussaatflächen von jeglicher Steuer) festgelegt wurden und die auch in diesem Jahre für Kollektivwirtschaften und individuelle Arm- und Mittelbauernwirtschaften in Kraft bleiben."

Himbeere und Brombeere als Gartenpflanze

Als Gartenpflanzen finden Himbeere und Brombeere im Gegensatz zur Johannisbeere und Erdbeere noch nicht die nötige Beachtung, obwohl sich überall entsprechende Stellen finden, die wenigstens den Kleinbedarf decken können. Die Vermehrung erfolgt durch Ausläufer, die im Herbst oder Frühjahr den alten Stöcken entnommen werden und nach dem Schneiden auf etwa ein Drittel ihrer Länge verkürzt werden. Im Laufe des Sommers sind die schwächeren Triebe, im Herbst die Ausläufer endgültig bis auf die vier oder fünf stärksten in der Nähe der Mutterpflanze nebst dem abgetragenen Holz zu entfernen. Des Windschutzes wegen wird häufig ein Entspitzen der Pflanzen vorgenommen, doch läßt sich dies besser durch Anbinden erreichen. Frühzeitige Ernte ist empfehlenswert, um die Madengefahr zu verringern. Vom Glasflügler befallene Triebe sind im Wurzelstock tief abzuschneiden und zu verbrennen. Zweimal tragende Sorten sind wenig empfehlenswert, unter den übrigen sind Superlativ, Marlborough zu nennen. Brombeeren eignen sich zur Bepflanzung von Drahtzäunen (im Abstand von 1,5 bis 2 Meter). Sie sind beim Pflanzen stark zurückzuschneiden; später werden die alten Schosse ganz, die neuen bis auf fünf bis sechs Triebe entfernt.

Putenaufzucht

Die Nationalisierung in der Geflügelzucht wird häufig dahin aufgefaßt, daß nur noch einseitig eine Geflügelrasse gehalten werden soll. Beim selbständigen Geflügelzucht- oder -haltungsbetriebe hat diese Maßnahme sicher ihre Berechtigung, nicht dagegen für den Hof, wo eine einseitige Nutztierhaltung manche Abfallstoffe unverwertet vorkommen läßt. Gerade die Puten verdienen als vorbildliche Brutapparate und begehrte Braten auch weiterhin Beachtung. Es wird manchmal behauptet, daß die Tiere in der Jugend sehr empfindlich seien. Wenn man sie jedoch vom ersten Tage an naturgemäß aufzieht, können sie nicht als besonders hinfällig und anspruchsvoll in der Wartung bezeichnet werden. Putenhaltung ist dort am meisten zu empfehlen, wo ziemlich unbeschränkter Auslauf zur Verfügung steht. Gerade dieser ist sehr wichtig; er macht nämlich die Aufzucht billig. Die ersten sechs bis sieben Wochen werden die Tiere mit hartgekochten Eiern, Schafgarbe, Brennesseln, Schnittlauch, später Quark, gekochter Buchweizengrütze und Weizen aufgezogen, wobei auf eiweißreiche Zusammenstellung des Futters Wert zu legen ist. Später laufen sie frei herum, stiften durch Vertilgung von Larven, Würmern und Unkrautsamen erheblichen Nutzen und kosten dabei von einem gewissen Zeitpunkt an recht wenig, höchstens kann man mittags ein Weichfutter aus warmen Kartoffeln und Schrot mit Magermilch geben.

Als Brüterinnen und Führerinnen leisten die Puten Hervorragendes und verstehen es auch, ihre Pflegelinge gegen Krähen und Raubvögel zu verteidigen. Da jahraus, jahrein aus dem Ausland erhebliche Mengen von Schlachtputen hereinkommen, ließe sich auch für den Absatz einheimischer Puten ein tragbarer Verdienst erwarten.

Ge'undheitsschädliche Futtermittel

Dumpfige Getreidekörner bzw. Schrote lassen auf nicht genügenden Frischezustand schließen. In der Regel handelt es sich dann um Schimmelbefall. Taumellolch, Kornradesamen und Mutterkorn sind häufig schädliche Beimengungen. Lähmungs- bzw. Vergiftungserscheinungen können bei Verabreichung daran haltiger Getreidekörner bzw. -schrote die Folgen sein. Schlecht aufbewahrte Kleie neigt zur Klumpenbildung. Kleien und Futtermehle sind nicht selten von lebenden Milben befallen. Milbenhaltiges Futter wird besonders schlecht von Schweinen vertragen. Verdauungsstörungen, Magen- und Darmentzündungen sind Begleiterscheinungen nach Aufnahme solcher Futtermittel. Ueberbrühen oder Kochen mit Wasser kann unter Umständen die Nachteile beseitigen. — Helle Farbe und würziger Geruch lassen bei Brauereiabfällen auf eine einwandfreie Ware schließen. Trockenschnitzel müssen quellfähig sein und dürfen ebenso wie Brauereiabfälle keine schwarze Farbe haben.

Der Wassergehalt der Melassefutter darf höchstens 20 Prozent, der von Torfmelasse höchstens 25 Prozent betragen. Für Melasseträger werden nicht selten minderwertige Bindemittel verwendet.

Bei den Rückständen der Oelgewinnung ist die Prüfung auf den Frischezustand unerläßlich. Dunkle Farbe deutet auf zu heiß gepreßte Oelkuchen. Dadurch werden die Eiweißstoffe schwerer verdaulich. Schlechte Aufbewahrung läßt die Oelkuchen ranzig werden. Rapskuchen haben zuweilen einen zu hohen Senfölgehalt.

Schwächt hohe Leistung das Brutergebnis?

Es wird häufig behauptet, eine starke Legeleistung wirke sich auf die Zuchtergebnisse ungünstig aus. Da gerade auf dem Lande nach viel Eigenzucht getrieben wird, ist es wichtig, zu erforschen, ob diese Behauptung auf Tatsachen beruht. In dieser Hinsicht haben die Amerikaner grundlegende Versuche gemacht und dabei nicht nur festgestellt, daß im zweiten Legejahre — selbstverständlich nur bei hochgezüchteten Leistungstieren — jedes Ei das Doppelte kostet als im ersten, sondern auch, daß die Gruppen mit stärkerer Legeleistung eher günstigere Schlußfresultate ergaben als solche mit geringerer. Damit ist die Unrichtigkeit der oft kolportierten Behauptung über die Unvereinbarkeit von hoher Legeleistung und Zuchtleistung nachgewiesen.

Klee- und Mäuseplage

Das diesjährige Winterwetter war so günstig, daß mit einer hervorragenden Ueberwinterung des kleinen, aber so schädlichen Nagers gerechnet werden muß. Die Mäuse halten sich jetzt noch in den Kleefeldern und besonders den Rainen, wo sie es warm und trocken haben. In Kürze, nach Ausführung der Sommersaaten, werden sie sich verteilen und so die Bekämpfung erschweren. Es ist daher unbedingt nötig, gemeinsam gegen die Plage vorzugehen, da die Einzelbekämpfung nur geringe Erfolge liefern kann. In den Kleefeldern haben die Mäuse schon schweren Schaden, je nach der Gegend angerichtet. Teilweise sind diese gänzlich zerstört und müssen nachgesät werden. Hierzu rechnet man ein Gemisch von 52 Pfund Wettermoldsches Rangras, 16 Pfund Bastardklee und 12 Pfund Gelbkleesamen je Hektar; es wird ohne Ueberfrucht ausgesät und bringt im gleichen Jahr bei günstiger Witterung schon zwei bis drei Schnitte. Auch für nicht vollständig zerstörte Rotkleefelder kommt diese Nachsaat in Frage, aus der aber das Raygras unbedingten Wert auf einen genügenden Stickstoffvorrat im Boden legt; wo dieser fehlt, ist er in möglichst schnell wirkender Form künstlich zuzuführen.

Praktische Winke

Pflanzenhandelsschädlinge bzw. Schundlieferanten vermeiden bei ihrer marktschreierisch aufgezogenen Reklame, die zumeist mit schönen, bestechenden Abbildungen ausgestattet ist, vorsorglich alle exakten Angaben. Ein exaktes Angebot muß aber die offerierte Baumschulware nach Stammstärke, Anzahl der Triebe, Alter, Höhenmaßen usw. genau beschreiben und darf keine nichtssagenden Phrasen aufweisen, welche die Mängel einer Ware bemänteln sollen.

Wildrosen, von denen es verschiedene Arten gibt, sind wohl die anspruchslosesten Gewächse. Hänge, Berghalden und ausgesprochene Felsböden können sehr wohl mit Wildrosen bepflanzt werden, die nicht nur einen malerischen Anblick bieten, sondern deren Früchte, die Hagebutten, eine willkommene Bereicherung des „Eingemachten" geben, ja, sogar den Weinkeller um einen „Südwein" bereichern.

In jedem Dorf ein Mai-Komitee

Zeitalter der Sklaverei!

Ein Musterarbeitsvertrag — Der Erfolg der „Wirtschaftsdemokratie" auf dem Lande!

...einiger Zeit veröffentlichte eine bürgerliche Zeitung ein ...Muster eines Arbeitsvertrages, den ein Junker ...Arbeiter vor seiner Einstellung vorlegte. Dieser Vertrag ...et den Gipfelpunkt junkerlicher Unverschämtheit. Er zeigt ...unverhüllte Ausbeuterfratze der Gutsbesitzer. Er zeigt, daß ...mehr Jahren „Wirtschaftsdemokratie" und „friedlicher Ver...ung" mit den Unternehmern, so wie sie die sozialfaschistische ...ratie preist,

Landarbeiter von den junkerlichen Ausbeutern einfach als Sklaven betrachtet werden.

...ie anzunehmen, daß der Inhalt dieses Arbeitsvertrages den ...enden Landproleten dazu veranlaßt hat, auf eine Arbeit ...solchen „paradiesischen Verhältnissen" zu verzichten.

...rfolgend veröffentlichen wir den Vertrag als ein Muster... ...ll der „erfolgreichen Tätigkeit der SPD. im Dienste der ...er". **Die einzig mögliche Antwort auf dieses Schanddokument ...nur der verstärkte Zusammenschluß der Landarbeiter unter ...revolutionären Losungen der Kommunistischen Partei sein.**

...dem Vertrag heißt es:

...ertragsmäßige Bezahlung.

...ie übrigen hat der Tarif keine Gültigkeit.

...ur verbummelte, durch Unvorsichtigkeit beschädigte Maschinen, ...ate, Geschirre ist voll Ersatz zu leisten, desgleichen für ...Landwirtschaftswerkzeuge.

...ist täglich nach vorn zu werfen, abends wird bis auf ...ieres vereinbart. Im Unterlassungsfalle pro Pferd 10 Pf. ...Abzug.

...Außerhalb der Futter- und Arbeitszeiten ist monatlich, und ...ar am 1. bis 3. jeden Monats, das Geschirr ordnungsmäßig zu reinigen und zu fetten. Bei Nichtbefolgung kommen pro Pferd, pro Geschirr 50 Pf. in Abzug.

6. Rauchen auf Hof, Stall und Scheune ist untersagt. Bei Nichtbefolgung kommen jedesmalig 10 Pf. in Abzug.
7. Schlechter Pferdeputz (graue Streifen) ist mit 25 Pf. jedesmalig pro Pferd zu bezahlen.
8. Für Nichtausmelken der Kühe wird pro Kuh jedesmalig 50 Pf. eingezogen.
9. Die für jeden täglich wiederkehrenden Arbeiten, die für den regelmäßigen Fortgang der Wirtschaft unentbehrlich sind und näher verteilt sind, sind bei Unterlassung mit 50 Pf. jedesmalig zu bezahlen.
10. Kündigung an jedem 1. zu jedem Ersten.
11. Arbeitszeiten inkl. Füttern nach meiner Maßgabe.
    Augenblicklich:
    5.30 Uhr Stall, andernfalls 20 Pf. Abzug.
    6.15 Uhr Arbeitsanfang, d. h. Pferde müssen 6.45 Uhr herausgezogen werden, andernfalls 20 Pf. Abzug.
    1 Uhr mittags (25 Minuten Frühstück). 2 bis 5 Uhr ohne Pause. Sonntagsaufstehen spätestens 7 Uhr im Stall.
12. Arbeitszeiten erstrecken sich nicht nur auf Pferde und Füttern vor und nach der Arbeitszeit, sondern es muß nach stattgefundener Verteilung in allen Ställen geholfen werden.
13. Arbeiten werden meistens im Akkordsatz und Prämiensatz verrichtet, bei schlechter Ausführung kann der Akkordsatz gestrichen oder verringert werden, desgleichen die Prämie.
14. Das Rindvieh muß während der Futterzeit, also außerhalb der Arbeitszeit, geputzt werden, für schmutziges Vieh, auch Kälber, kommen je Stück 25 Pf. in Abzug.
15. Frühstückspapier wegwerfen 10 Pf. in Abzug.
16. Heu in Raufen, andernfalls 10 Pf. in Abzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0011

Walhalle

Heute pünktlich 20 Uhr
Der lebtollste Lachersieg!
Das süße Geheimnis
Schwank-Operette in 3 Akten
Musik v. Kurt Jorlig
Lachen ist Parole!!

Heute, 10½ Uhr abends
1. Nachtvorstellung
Piscator-Bühne, Berlin
§ 218 Schauspiel in 3 Akten von Carl Credé
(„Frauen in Not")
Persönliche Leitung: Erwin Piscator
Berl. Originalbesetzung
Gewöhnliche Preise ab 70 Pf. 2123

Stadt-Theater

Heute, Donnerstag 20—23 Uhr
Boccacio
Operette von Franz Suppé
Freitag 20 bis 23 Uhr
Die Rose von Stambul
Operette v. Leo Fall
Auslosung der vierten Stammkarten-Rate
2124 erbeten

Thalia-Theater

Freitag 20—22¼ Uhr
Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Edison-Theater

Goethestraße 26
Freitag bis Sonntag 7.00 und 8.30 Uhr
Leo Tolstois schönster Roman:
Anna Karenina
Die Tragödie einer großen Leidenschaft in 8 Akten 2120
Russische Garde — russische Liebe und Aufopferung
Außerdem:
Der rote Handschuh 5. Episode:
Urkundenfälscher
Sonntag 2 u. 4 Uhr: **Eltern-Jugend-Vorstellung**
Erw. 50, Kinder 25 ₰

Aus Heeresbeständen u.a.

Mil.-Drellhosen 1,50, -Hosen 1,80
Militärschuhe 3,75 Stiefel 4,75
Neue Holzpantinen 1,20, 0,60
Tuchwesten 1,25
Neue Schlafdecken 3,10
In Lederjacken von Mk. 30,— an
Blaue Monteurjacken 1,35, 1,90
„ „ -Hosen 1,35, 1,90
Militär-Unterhosen 1,—
Militär-Stiefel (kleine Größen) 10,75
Militär-Strickwesten (neu) 2,75
Alles zum Auswechseln: Militär-Röcke 3,75
Mil.-Mäntel 9,50, neue und gebrauchte Hosen von Mk. 3,— an, Feldschuhe —,80, wollene Schals —,40, wollene Kopfschützer —,45 und noch viele preiswerte Artikel. 2107
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Sigmund Schwarz, GmbH.
Filiale Halle
Große Märkerstraße 5

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 21107

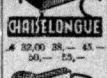
Arb.-Turn- u. Sportvereinig. 1893 Weißenfels e.V.

Sonnabend, 26. April abends 8 Uhr auf dem „Meilenstein", erste
Vierteljahrs-Versammlung
Die Mitglieder werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung pünktlich und vollzählig zu erscheinen *525
Der Vorstand. J. A.: W. Beuthan

Freitag früh
frische Wurst sowie alle Sorten Fleischwaren
R. Würstchen und Sülze
Fr. Becker, Wittenberg, Kurfürstenstraße 10 a

ab 50,— 70,— 90,— 98,—

ab 32,00 38,— 45,— 50,— 52,—



ab 115,— 125,— 135,— 155,— 2128

BETTENHAUS BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Empfehle meinen Herren- und Damen-Friseur-Salon
Fritz Conrad
L.-Wuchterer-Str. 3

Gnok-Kokim 44, breiter Waschkorb, Tennisschläger, billig zu verkaufen Lindenstr. 75, pt. rechts

Fahrraddecken	2,70 1,95
Fahrraddecken rot prima	2,95
Schläuche, prima prima	0,95
Schlauchreifen in allen Dimensionen u. Preis. ab	7,50
Ketten, la Stahl	1,50
Kompl. Vorderrad	3,40
Kompl. Hinterrad	10,85
mit Freilauf-Bremsnabe	
Sättel, sol. Ausführung	3,75 3,45
Schutzbleche, vollst. Garn.	0,80
Herrenrahmen	24,00
Damenrahmen	26,00
Lenkstange	2,50

Alle anderen Ersatzteile ebenfalls sehr billig
Karl Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1
Lassen Sie sich sofort die neueste Preisliste kostenlos senden
Versand nach auswärts erfolgt per Nachnahme

Hausfrauen kauft nur bei unseren **Inserenten!**

Neuheit preiswert
Schlafzimmer-Schränke
Eiche, Birke, Nußb. imit.
130 cm m. Wäscheeinrichtg. . . . 91,—
130 cm m. 3 teilig. Waschst. . 102,—
150 cm m. W. u. Spiegel . . 125,—
150 cm m. W. u. Spiegel . . 156,—
Flurgarderoben 29,— bis 75,— ℳ
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

2113 **Freitag Schlachtefest**
8.9 Uhr an Wellfleisch
R. Kühlewind
Schweinschlachterei 23

Kaninchenmelchen alte u. junge kauft **W. Schulz**
Delaborstraße 16
2122 Tel. 23180

Leder zu billigen Preisen 2111
Sommer & Kurzhals
Albrechtstraße 46
Ecke Geiststraße

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG
BAND 1
E. JAROSLAWSKI
AUS DER GESCHICHTE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION
Die erste gründliche und ausführliche Darstellung aller Phasen ihrer Entwicklung von der Narodniki-Bewegung bis zum Zusammenbruch des imperialistischen Zarenreiches. 366 Seiten, brosch RM 3.—, geb. RM 4.—
Zu beziehen durch jeden Buchhandel
VERLAG CARL HOYM NACHF.
HAMBURG-BERLIN
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung G. m. b. H., Leuchtenfeldstr. 14 u. deren Filialen: Ammendorf: Bahnhofstraße 2, 40 Pfennig; Bitterfeld: Bahnhofstraße 2, 40 Pfennig; Merseburg: Schmale Straße 2, 40 Pfennig; Naumburg: Bahnhofstraße 2, 40 Pfennig; Osterfeld: Burgstr. 40; Wittenberg: Jüdenstraße 2, 40 Pfennig; Zeitz: Wendische Str. 21 (Eingang Bitterfeld: Burgstr. 40; Wittenberg: Jüdenstraße 2, 40 Pfennig; Zeitz: Wendische Str. 21 (Eingang Breiter Weg 30; Torgau: Schulstraße 2, 40 Pfennig.

Frisches Fleisch *524
sowie alles andere
Max Frommelt
Zeitz
Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

Gummistrümpfe
Bruchbänder
Leibbinden 2119
Hygienische Gummi
E. Kerizs
Preußenring 3 und
Krankenkassenlie

Billige Lebensmittel

Kaffee, frisch gebr.	½ ℔	50 ₰
Gerste, gebr.	½ ℔	19 ₰
Aprikosen, getr.	½ ℔	90 ₰
Frischobst-Marmelade	2-℔-Eimer	78 ₰
Bonbon	½ ℔	22 ₰
Kokosflocken	½ ℔	22 ₰
Pralinen	½ ℔	30 ₰
Gebr. Mandeln	½ ℔	49 ₰
Crème-Schokolade	100-g-Tafel	14 ₰
Wirsingkohl	2-℔-Dose	30 ₰
Karotten	2-℔-Dose	36 ₰
Spinat	2-℔-Dose	48 ₰
Rotkohl	2-℔-Dose	48 ₰
Weizenmehl	5-℔-Beutel	108 ₰

SOBEL
Das Haus der volkstümlichen Preise
Große Ulrichstraße 57 2131

LICHTSPIELE
Capitol · Centralhalle
Zeitz Donnerstag bis Sonntag Zeitz
Der große **Mady-Christians-Film**
Das brennende Herz
Die Liebesgeschichte zweier Menschen im Trubel der Großstadt
Dazu der große
Charlie-Chaplin-Film
Charlie in der Unterwelt
Beginn täglich 4 Uhr 6.15 und 8.30 Uhr
Das gr. Doppelprogramm
Fritz Kortner
der Meister der Maske, in seinem neuen Film:
Die Frau, nach der man sich sehnt
Tiefergreifende Schicksale
Dazu: *525
Grenzer u. Schmuggler u. die Polizeiräuber v. Arlanda
Große Wild-West-Filme
Bei. täglich 4, 6.15 u. 8.30 Uhr
Sonntag 3 Uhr: Wild-West

Wunderdoktor

will ich nicht sein, aber meine zahlreichen, **gerichtlich bestätigten wunderbaren Heilerfolge**, wo alle angewandten Mittel und ärztliche Hilfe ohnmächtig waren or unheilbar erklärten Patienten, reden täglich deutlicher durch die vielen Dank- und Anerkennungs-Schreiben und Empfehlungen aus allen Gesellschaftsklassen über meine Wunderkuren in den verzweifeltsten Krankheitsfällen! Ich bediene mich der Komplexhomöopathie und okkulten Medizin, die nach sozialärztlichem Forscher rteil von der allopath. Schulmedizin viele unheilbar erklärte Leiden zu kurieren täglich sich erweisen 2115
Morgen-Urin und Geburtsdaten erforderlich!
Heilpraxis C. Holle, Privatgelehrter der Alto-Medizin, diplomiert durch Australien-Tokio, nach Fernkursen
Halle a. d. S., Reilstraße 87
Sprechzeit: Nur Freitags 8½ bis 12 u. 2 bis 6 Uhr abds.

Restaurant „Zum Rannischen Platz"
Inh.: R. Holzweißig
Wegen vollständiger Renovierung geschlossen
Wiedereröffnung
morgen, Freitag, den 25. April
Küche und Keller das Beste
zum Ausschank **Sternburg-Biere**
2129

Schreibwaren
empfiehlt Dir
Volksbuchhandlung
Leuchtenfeldstraße 14

Ein Massenaufgebot

von Mitgliedern überzeugte sich in unseren 65 Verteilungsstellen von unseren Qualitätsangeboten zu billigen Preisen!

Diese Woche bieten wir:

Mastschlachtvieh zu billigen Preisen

Rindfleisch zum Kochen	Pfund	0,98
Rostbeef	Pfund	1,10
Bratenfleisch	Pfund	1,40
Roulade	Pfund	1,50
Gulasch	Pfund	1,40
Schweinebauch	Pfund	1,10
Eisbein	Pfund	0,90
Kotelett	Pfund	1,30
Schulter	Pfund	1,20
Schinkenspeck	Pfund	2,00
Prima Leberwurst	Pfund	1,32
Prima Blutwurst	Pfund	1,32
Prima Schwartenwurst	Pfund	1,32
Schmer	Pfund	0,78

Konsumfleisch ist gutes Fleisch

Fortsetzung des billigen Konserven-Verkaufs mit 20% Rabatt auf unsere billigen Preise

Feinste Molkerei-Butter	⅛ Pfund	0,82
Feinste dänische Butter	⅛ Pfund	0,95
Tafelöl	Pfund	0,68
Margarine „Allerfeinste"	Pfund	0,96
Trink-Eier schwere Ware	Stück	0,11
Kronsardinen	1-Liter-Dose	0,78
Bratheringe	1-Liter-Dose	0,78
Hering in Gelee	1-Liter-Dose	0,78
Bücklinge	1 Pfund	0,35
Pflaumenmus	1 Pfund	0,48

2131

Neu aufgenommen:
Frisch-Gemüse *zunächst in allen Stadtverkaufsstellen*

Allgemeiner Konsumverein

Abgabe nur an Mitglieder **Halle a. S.** Eintrittsgeld 50 Pfennig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300424-10/fragment/page=0012